

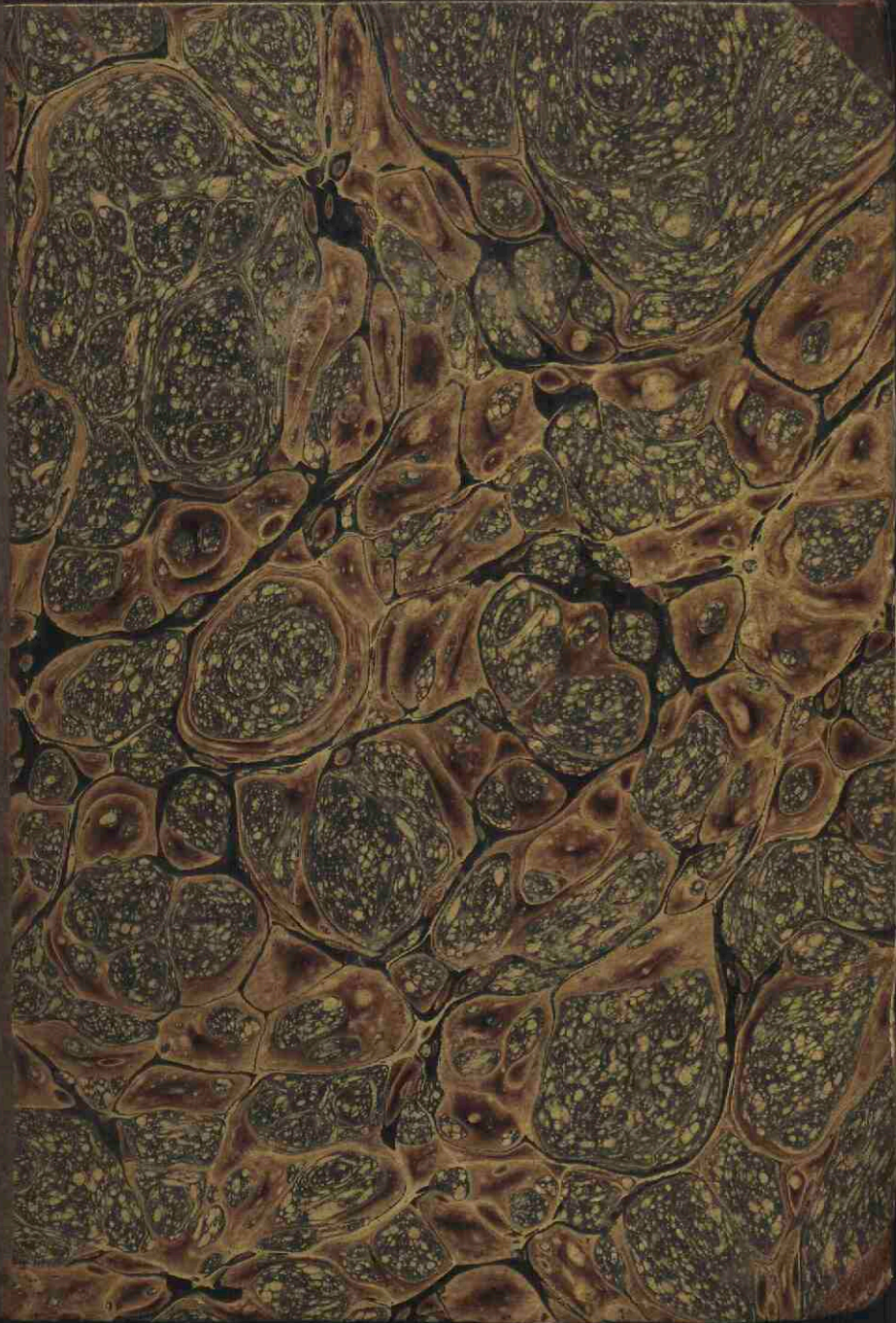


Melusina. Von Lieb vnd Leyd, : Ein schöne vnnd lustige Histori.

<https://hdl.handle.net/1874/362910>

ora

li.

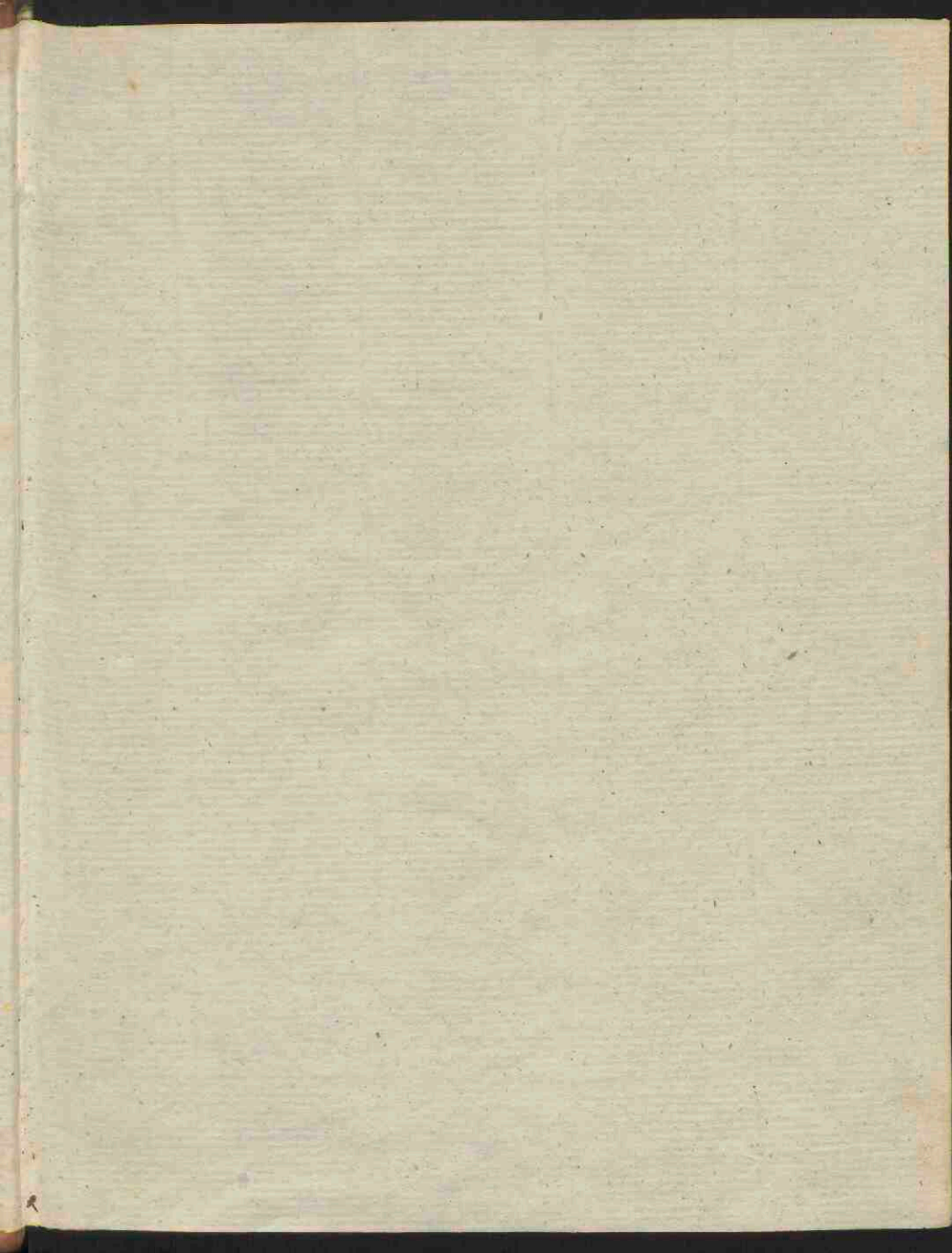


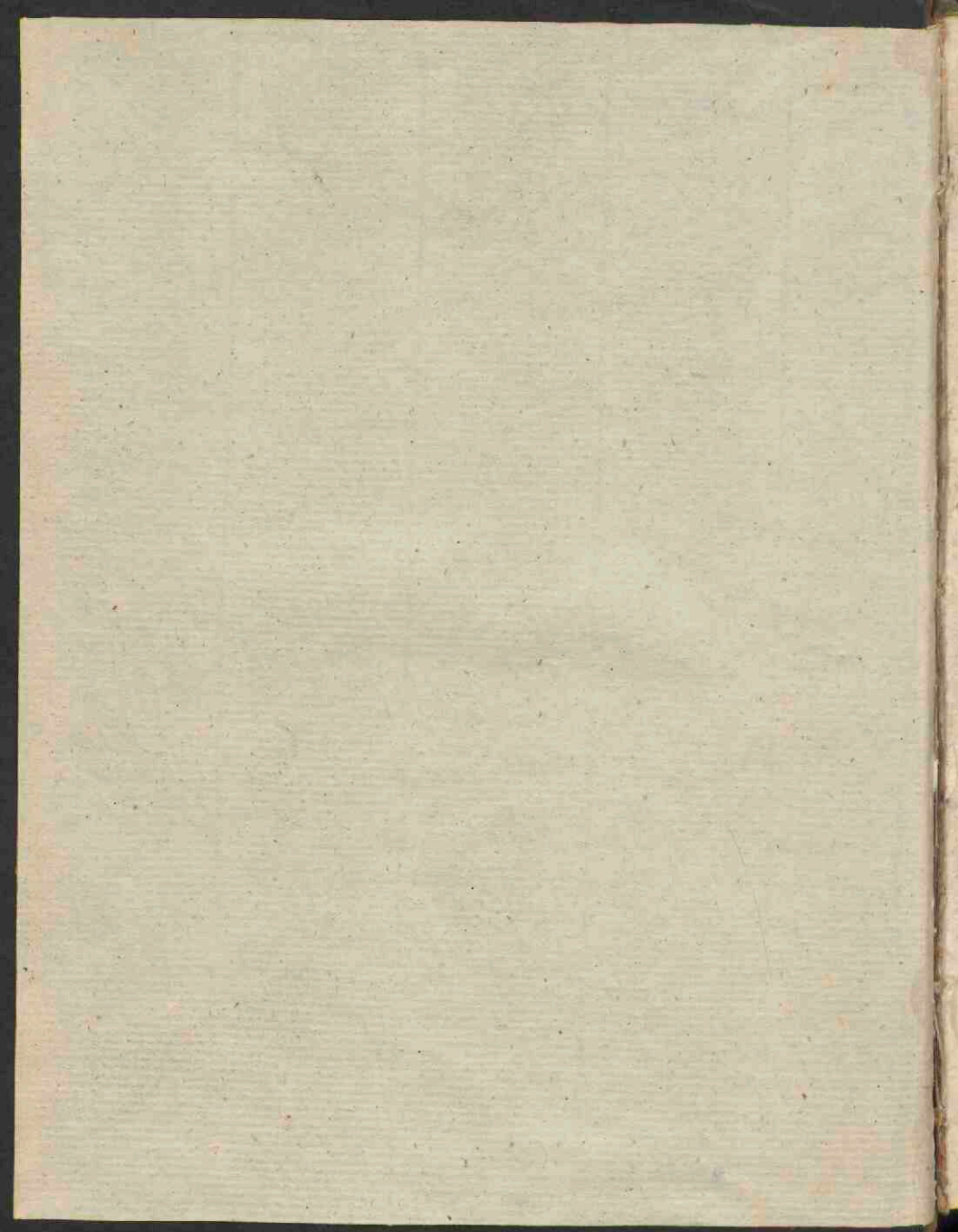
B. qu.
89

Miscellanea Litteraria

Quarto n°. 89.

Rariora





Delusina.

Von Lieb vnd Leydi

Ein schöne vnd lustige Histori. Ausz
Frantzösischer Sprach in Teutsch verwandelt.
Darinn des Glücks vnd zeitlichen wesens vnbestendig
Keyt angezeygt. Nützlich vnd kurzweilig
zulesen vnd zuhören.



Dies büch sagt vns von einer
frawen / die ist genant Melusina / die
ein Meerwunder / vnnnd ein hochge-
borne Königin / auß Franckreich /
Die da war alle Sambstag vnderhalb dem na-
bel / ein grosser vnd langer wurm / als ein halb ge-
spenst / Doch sind von jr kommen gar grosse vnnnd
mechtige geschlecht / von Königen / Fürsten /
Grassen / Freien / Rittern vnd knechten /
Wie in disem büch klärlich vnnnd lu-
stig nach der lenge bschriebē /
kurtzweilig zulesen vnd
zu hören.



Melusina ist ein fraw/vñ
ein Meerwunder gewesen / nit nach
ganzer menschlicher natur ein weib/
ein fast grossen gotwunder oder ge-
spenst gleich / hat doch natürliche vñ
eheliche kinder gelassen/wol sibē sön/

Die großmechtige König/ Fürsten/ Herin vnd Graffen/ vñ
thetvve Ritter gewesen/ vnd jr nachkommen noch sein auff
disen heutigen tag/ inn vil landen / Also das/ wie David der
Prophet in dē Psalter spricht / Mirabilis Deus in operibus
suis, Das ist/ Got ist wunderbarlich in seinen wercken. Das
beweist sich eigentlich an diser figur vñ histori / wie sich die
genant Melusina erzeygt am ersten/ Darnach von wannen
vñnd welchs geschlechts sie gewesen / Vñnd wie ihr mütter
Perusina ein Meerwunder / vñnd ein Königin gewesen ist/
wie hernach sollich frembd Histori fast lieblich zulesen/ zu-
hörn/ zusagen/ vnd zupressen.

Wie Herz Johannes von Portenach
seinem Cappelan befalhe diß büch in Franzö-
sische sprach zumachen.

Es ist gewesen vorzeiten einn Graff von Potiers inn
Francreich / ein Herz zu Portenach / der begert von
ein seinē Cappelan/ das er jm auß aller seiner fordern
Chronicken wölt zusamē lesen/ wie oder durch was leut das
schloß oder die stat Lusinien in Francreich gelegen / ange-
hebt/ gebawen vnd gestiffet were/ Der selb fand bücher inn
Französischer sprach/ gnracht auß dem latein/ vnd wurden
funden zu Portenach. Vnd auß den selben büchern fand er
das hernach beschriben ist / vñnd was der sinn der selben ge-
schuffte/ zu Teutsch also: Nach d̄ zeit des Königs vō Fran-
creich/ gnant Otto / da war zu Potiers in dem Königreich
zu Francreich ein edler Graff/ wol erkant / der war genant



Emerich/ ein wolgelerter Herr/ vñ sonder in der kunst Astrono-
 mia/ dz er sich des himels lauff/ vñ künfftiger ding vil wußt
 zubericthen. Der selb war sehr reich/ vñ hett mit jagen grosse
 kurgweil. Het nur ein son/ vñ ein eynig tochter/ die er gar lieb
 het/ Der son hieß Bertrā/ vñ die tochter Blansette/ Ein schö-
 ne vñ züchtige jungfraw. Tu waren in dem land zu Potiers
 vil grosser wald vñ hölzer/ vñ besonder hieß ein wald der
 Kurbßfoist/ Im selben wald war gefessen ein edler Graffe/
 geheissen der Graff von dem Voist/ vñ er war an zeitlichē
 güt arm/ vñ beladen mit vil kindern/ aber ein vernünfftiger
 weiser redlicher Herr/ der gar bescheidenlich lebt/ sich vñnd
 seine kinder ehrlich hinbracht mit wenig gütes/ darumb er
 wol erkandt ward/ vñ von allermeniglich geehret/ vñ gar
 wol gehalten/ Der selb Graff war nun auch des stammes
 vñ geschlechts des vorigenanten Graffen von Potiers/ vñ
 seines schiles vñ helmes genos/ sein rechter ohem. Nun be-
 trachtet der vorigenane Graff Emerich von Potiers/ dz sein
 ohem/ der Graff von dem Voist. arm wer/ vñ darzu mit vil
 kinden

2
Kinder beladen/ vnd gedacht wie er in seiner Kind elns theyls
wolt entladen/ vñ im etwas zusteror vnd hilff kommen/ das
er sein zeitliche narung dester baß haben möcht/ vñ die an-
dern seine Kinder dester baß außstewren vnd bestatten.

Wie der Graff zu Potiers einn freudent
tag anstelt/ mit sein vetteren/ dem Grafen vom Vo:st.



Der Graff von Potiers ließ zu Potiers ein gar grosse
pancket vnd gasting machen / vñ seinen vetteren den
Graffen von dem Vo:st darzü beruffen/ wann er sich
des mit seinen Lehenn mannen zuehñ berathen het. Auff die
selbe hochzeit kame nu. der gnant Graff von dem Vo:st/ mit
drei seiner sön/ gar mit weidenlicher zucht vnd ordnung. Da
nun auff diser löblichen hochzeit der Graff von Potiers/ ge-
nant Emerich / denselben Graffen von dem Vo:st/ ihn vnd
seine sön ehret/ wie sich zuehñ gebürt/ vnd im auch von na-
türlicher lieb angehört/ vnd die jüngling seines vetteren/ des
Graffen von dem Vo:st sön/ ansehen vnd beschawen ward/

Vnder den dreie der jüngst/Keymund genant/jm zumal wol
 gefallen war/Darumb er zu seinē vettern/ dem Graffen von
 dem Vo:st sprach: Lieber vetter/ich sihe wol/das jr mit kin-
 den fast beladen seit/ Nun beger ich von euch das jr mir ew-
 erer sön einen gebt/ den soll vñnd wil ich ziehen/ als mein ey-
 gens kind/vñnd ihn versorgen/Des ihr mir ganz vertrauen
 möcht. Da antwort ihm sein vetter: Welchen ihr da haben
 wölt/vnder den dreien/ der sei ewer. Also fordert er den jü-
 ngen/genant Keymund/der ihm auch aller bast gefiel. Des
 danckt jm der Graff von dem Vo:st gar tugentlich/vñ gab
 jm Keymunden seinen jüngsten son/Der auch zumal gar ein
 adelicher jüngling/vnd ganz wol gestalt war.

Wie Graff Emerich seines vettern des
 Graffen vom Vo:st jüngsten sonn/ Keymund genant/
 behielt/vñ wie der Graff vom Vo:st/vñ sein an-
 der zwen sön von jm hinweg schieden/vnd
 freundlich von einander vrlaub
 namen/vnd hin ritten.



S Nun die frölicheyete auff drei tag geweret hee / nam
 der Graff vō Voist vrlaub / vō sein vetter vñ Herin /
 vnd wolt widerumb zu hauf reitten / vnd schied von
 seinem son Keymund / vnd war etwas betrübt. Der vorge-
 nant Graff Emerich / hett seinen jungen vettern Keymund
 gar lieb vor andern seinen dienern / Wann er ihm auch fleissi-
 ger dient dann die andern / Darzu er auch sein angeborener
 freund war / darumb er ihn ehret vnd beuor hielt / dass er von
 allem seinem hoffgesind / freunde vñ günnern geehret ward.
 Eins mals da Graff Emerich nach seiner gewonheyt / auff
 ein geiägdte war / da die seinen jagten ein wildes schein / Da
 reyt Keymund hinach / vñ eilet das schwein vor den hunden
 hin / vnd zoh das ganz geiägd nach / darumb auch der vorge-
 nant Graff / dē geiägd nacheilet / zu sein schaden vñ vnglück /
 vñ eilet jm Keymūd nach / dz er seinen vettern nit verläre im
 wald / der wald hieß Columpie. Es war spat am abent dass
 sie bei des Monchein ritten / vñ eilten dem geiägd nach / vnd
 hetten ihn all seine diener verloren / dass jr keiner wußt wo er
 hin kommen war / außgenommen Keymund der war bei jm.
 Da sprach Keymund zu jm: Herz mir sein nun benachtet von
 allem volck kōmen / vñ haben die hund des geiägds verlorn /
 vnd all vnser volck / nun gebürt vns nit wider hinder sich zu
 reiten gegen der nacht / wañ wir dz geiägd noch vnser volck
 nit wider finden können / Aber ich rath dass wir etwan hiezū
 dem nechsten trachten / wo wir die nacht herberg gehaben
 mögen. Der Graff antwort vnnd sprach zu ihm: Du redest
 recht / vnd rathest auch wol / wañ die stern stehen / vñ scheint
 auch der Mon so gar helle. Also singen sie an zureiten vber
 zwerch durch das holz / vnd funden zulezst / nach vil arbeyt /
 einen schönen weg. Da sprach Keymund / Herz ich versihe
 mich dass diser weg ghen Potiers geh. Der Graff sprach: Es
 mag velleicht also sein. Keymund sprach: Wir sollē eile / vil-
 leicht findē wir etwan vnfers volcks / die den weg bass kēnen /
 dan wir / so kōmen wir nit so spat / mañ laßt vns zu Potiers
 ein. Der Graff antwort: Ich folg deinem rath. Wie

Wie Graff Emerich vñ Reymund das
 geiägd verlor in hettē bei dem Monschein / in dem wald
 ir ritten / Graff Emerich an dem gestirn wunder
 sahe / Vnd in endelich sein vetter Reymund
 an ein wilden schwein erstache.



Als sie nun ritten / vñnd der Graff das gestirn des himels
 vñnd der Planeten warnam / Dann er ein güter Astrono
 mus war / vñnd sich künfftiger dīng wußte zuberichten / so si
 het er vñnder andern einen stern / Da er den ersah / ersenfftet
 er gar tieff / vñ sprach / Ach Got wie ist dein wunder so groß
 vñnd manigfaltig / oder wie mag die natur an ir selber ein sol
 che gestalt haben / daß sie einen man laßt werdē / der von seinē
 vbelchū / vñnd mißsethat soll in grossen vñnd zeitlichen ehren
 erhöcht werden / Wann es doch vnzimlich ist / daß von vbel
 chū jemand soll auffkōmen oder geehret werdē. Er sprach /
 Reymund lieber dhem Komme herzū / ich zeyge dir groß wun
 der vñnd frembde abentherer / dergleichen du nie vernommē
 hast.

4
hast. Keymund der war ein gütter jüngling / fraget seinen
Herren vnd vettern was das wer. Antwort ihm der Graff
Limerich vñ sprach: Da sihe ich dz jezund einer vff dise stund
seinen Herren ertödet/der würt ein mechtiger Herr/vñ gliück
haffteiger dann keiner seiner freund oder genossen ihe ward.
Keymund schwig vnd redt nit ein wort/vnd fand da ein feu-
er/das hetten die hirtten inn dem holz gelassen / Er stünd ab
von dem roß vnd kläubet Kleines holz zusamen / vnd macht
ein feuwer/wann es war kalt. Der vorigenant Graff stünd ab
im zuschaden / vñnd wermeten sich beid bei dem feuwer. Inn
dem hörten sie beid durch das holz etwas herbrechen. Key-
mund ergriff schnell sein schwert/ desgleichen der Graff sein
spieß. So kompt dort her ein groß schwein/ knirschen mit sei-
nen zenen/vñ schaumpt feindlich/ Keymund schrey den Gra-
ffen an seinen Herren vnd sprach: O Herr: behaltent ewer lebē/
steigent schnell vff ein baum. Der Graff antwort vñ sprach/
Sollichs ist mir nie fürgehebt worden / noch wider faren/vñ
soll mir auch/ob Gott wil/nimmer fürgehebt noch beweist
werden/das ich durch eins schweins willen/ so schentlich flie-
he. Das war Keymund fast leyd. Der Graff zuckt den spieß/
vnd lieff das schwein an/ vnd gab im einen stich/vnd traff es
nit recht/das im das schwein den stich abschlug/vnd in auff
die erden ernider warff/ Keymund zuckt seines Herren spieß/
vñnd wolt das schwein treffen / von großem ungeschick/so fe-
let er des / das im der spieß abwich/ vnd stieß seinem Herren
vñnd vettern tieff in seinen leib/ Er erkeckt wider/vnd stach
das schwein recht/vñnd felt es/damit kert er sich vmb/vñnd
kam zu seinem Herren vnd vettern/den fand er jez in tods nö-
ten ligen/vnd verschieden.

Wie Keymund ein erbermliche klag für-
ret/vmb das er seinen vettern vnd Herren/
also jämmerlich ertödet het ic.



S A Keymund hie sahe das groß vngeselle / das ihm alda
 zuhänden gangen war / Bedarff man mit fragen / ob er
 nicht grosse klage volbracht hab / Ja sollichs jamerlichs vn̄
 bitteres klagen / vnn̄d sein haar außrauffen / das vber die maß
 war / Vn̄ sprach: O glück wie hastu mich so gar mit jamer / e-
 lend / hertzenleyd / vnn̄d mit allem vnge / ell beladen / niemant
 sol sich an dich lassen / wann du vil jamer vnd leidens züfü-
 gen kanst / wem du es ganst / kanst machen auß armen reich /
 vnd auß reichen arm / Dem einen hilffest auff / dem andern ni-
 der / ein bistu süß / dem andern bitter. Ach glück was hast du
 mich armen thoren geziehen / wann du hast mich an leib vnd
 an seel / an eh / vnd an güt verderbt / in grosse not / elendt vnd
 arbeyt bracht. Ach wöl Gott das ich nun auch da sterben
 solt / vnd mit meinem liebsten Herren vnn̄d vettern begraben
 werden / das wer mir ein auffenthaltung / wann ich zeitlichs
 trosts gang beraubt bin / vnn̄d sein müß / dieweil ich mein le-
 ben hab / so mag ich auß argwon nimmer kommen / dan̄ das
 mann mich darfür wirt halten / ich hab den stich mit willen

an meinem aller liebsten Herzen vnd vettern gethan/ vñ inen
 ermordt/ so erbarmt Got von Himmel das ich je geboren ward/
 vñ verflucht sei die stund in der ich empfangen ward/ oder je
 an die welt kam/ Das ich dise that gegē Got nimmer kan noch
 mag gebißen. Also trieb er solche klag on vnderlaß/ Saff wi
 der auff sein pferd in so grossen jamer/ leidē vnd betrübnuß/
 mit grossen geschrey / vnd jämerlicher klag/wand sein hend
 kläglich / vnd ließ sein pferdt gehn on führen/ vñ alles wessen/
 dz er den zaum nit anrühret vor grossen leyd vnd jamer/ das
 er in seinem herzen trüg.

**Wie Reymund also jr: ritt inn grosser
 klag/ vñnd zu dem Durstbrunnen kam/ vnd Melusina
 da zu ihm kam/ ihn tröstet/ vñnd ihm alles
 sagt/ was ihm widerfaren oder
 künfftig war.**



Reymund kam in diser grossen klage/ zu einem brunnen/
genant der Durstbrunn. Bei demselben brunnen stün-
den drei gar schön edle jungfrawen/ vonn adelicher ge-
stalt/ die er nun vor leiden vnd jamer gang vbersehen/ vnd jr
nit acht gehabt het/ Vnder den die schöneste vnd die jüngste
zu jm gieng vnd sprach: Ich hab nie kein edelman so vnzuch-
tig gesehen/ daffer für frawenbild hin ritt odder gieng/ vnd
nichts mit jhn redt/ noch jne ehr erbüte. Reymund antwort
jr niches/ trieb sein klag stetiglich für sich/ biß sie in bei dem
zaum sieng/ vnd zu jm sprach: Sicher du beweist nie daß du
von dem adel geboren seiest / daß du also stillschweigend für-
reiten woltest. Da Reymund die schönen jungfrawe ersah/
da erschriack er/ vnd wußt nit ob er lebendig oder todt wer/
odder ob das ein gespenst oder ein fraw war. Sie sahe wol
daß er tödlicher gestalt war/ vor leyd vnd schrecken sich ent-
ferbt on vnderlaß/ sieng an vñ schuldigt in grosser vnzucht/
daß er nit mit jhr redte. Da begund er die vnsägliche schöne
ihres leibs zubeschawen/ vñ sprang schnell von seinem pferd
auff die erden / vnd sprach: Ach aller schönste jungfraw/ ich
beger mit fleiß an ewer adeliche tugent / daß jhr mir mein
vnzucht verzeihen wöllent/ wann ich sicherlich in sollichem
leyde vnd jamer bin/ von eines grossen jämertlichen vngfells
wegen/ das mir gar kürzlich widerfahren ist/ daß ich nit kund
wissen ob ich todt oder lebendig wer / wann ich war von mir
selbs komen/ daß ich nit wußt was ich thet/ od wo ich war/
vnd ewer nit acht nam/ doch so bit ich ewer gnad demütig-
lich/ daß jr mir es wöllent verzeihen. Die jungfraw antwort
gütiglich vnd sprach: Reymund lieber freund / dein not vnd
klag ist mir leyd in trewen. Da er hört daß sie in mit dem na-
men nente/ das nam jhn sehr wunder/ vnd sprach: Ach edle
Jungfraw / mich verwundere daß jhr meinen namen wist/
wann mich dunckt nie daß ich euch kenne/ doch so sihe ich wol
ein treffliche schön von leib vnd gestalt / Vnd sage mir mein
herz vnd müte/ ich soll in meinem herzen leyd einn trost von
euch

euch empfangen./ dadurch mir mein kummer etwas gemin-
 dert werde. Die jungfraw sprach: Keymund ich weyß dein
 not vnd klag vñnd das vngefell das dir zu diser stund an dei-
 nem Herzen vnd Vetteren widerfarn ist/ mit dem schwein/dz
 du in vnd das schwein ertödt hast/ das doch wider dein wil-
 len vñnd vngefahr geschehen ist / Wenn du meiner lehr wile
 folgen vnd nachkommen/ so sol dir güt/ ehr/ vnd glücks nims-
 mer mehr gebresten/ sonder solt glückhafftiger/ mechtiger vñ
 reicher werden/ dann keiner deiner freund. Keymund gewan
 einn trost/ vonn der jungfrawen freundlichen worten / Die
 sprach wider zu ihm: Lieber Keymund was dir dein Vetter
 vñnd Herz geweißaget hat/ das muß an dir volbracht werden
 mit hilff Gottes/ der alle ding vermag. Da nun Keymüd hö-
 ret daß sie von Gott saget/ da gewan er ein sondern trost/ vñ
 gdack ein seincm herzen: Nun mag ich etwas trostes habē/
 daß die jungfraw keins gspenst/ noch keins vnglabens/ son-
 der vom Christlichen blüt kommen vñnd nit vngläubig sei/
 vñnd sprach zu ihr: Schöne adeliche jungfraw/ ich wil mein
 hertz vñnd gemüt richten euch zuhörn/ vñnd eweren ganzen
 willen zuuolbringen/ Aber ich kan noch mag mich selb nicht
 enthalten/ ich muß je mit vrlaub ewer lieb fragen/ wie jr mei-
 nen namen möcht wissen/ vñ wie euch auch fürkommen mög
 sein/ oder kundt gethan das groß leyb vnd vngefell / das mir
 zuhanden gangen vñnd widerfaren ist / dann ich je euch nit
 sahe da mir das groß vngefell widerfür. Sie tröstet ihn vnd
 sprach: Keymund verzag nit/ dein glück vnd ehr wil sich er-
 heben/ wie dir dein Herz vñnd Vetter hat vorgesagt / vñnd
 nach Gott so bin ich die / durch die du diß alles magst erho-
 len/ doch so zweifel auch nit/ dann daß ich vonn Gottes ge-
 maden/ auch einn Christen mensch sei/ wann ich gläub alles
 das das ein Christen mensch soll halten vñnd glauben/ Daß
 Gott von einer keuschen magd geborn ist / vñnd für vns ar-
 me sündler gelitten hab / Gott vnd mensch aufferstand / zu
 Himmel gefaren/ vñnd alle artickel Christenlichs glaubens/

Und sie im gar oidenlich erzelen. Keymund begund grossen
trost zuempfaben/ vnd wider zu seinen sinnen/ vnd zu seiner
farb kommen. Also Antwort er vnd sprach/ Aller liebste schön
ne vnd adeliche fraw / ich bin bereyt alles das / das ihr mir
rathet zuthun vnd zuerfüllen/ nach ganzer liebe vnd gütem
vermögen. Die jungfraw sprach: Keymund du sole mir zum
ersten schweren / daß du mich zu einem ehlichen gemahel ne-
men / vnd an keinem Sambstag mir nimmer nachfragen/
noch mich ersuchen wöllest / weder durch dich selbs/ noch je-
mandt andern/ noch dich lassen darauß weisen/ daß du mich
zur selben zeit ersüchest wo ich sei / was ich thû odder schaff/
sonder mich solchen tag frei vnd unbekümert lassen wöllest.
So wil ich dir hinwider schweren vnd geloben/ daß ich der
selben vnd all mein zeit vnd tag/ besonder auff den selben tag
an kein end kommen wil/ das dir schädlich oder vnehlich sei.
Dis alles gelobt vnd schwür ihr Keymund. Wie er es aber
hielt/ werdet ihr hernach hören/ Wann er sein eydt vnd trew
an ihr brache/ darumb ihm groß leyd vnd jamer züfiel. Die
Jungfraw sprach zu ihm: Keymund / So du mir nit leistest
oder hieltest das du mir gelobt vnd geschwohren hast/ so wür-
destu mich warlich verlieren/ vnd nimmermehr gesehen/ vnd
es würdt darnach deinen kinden vnd erben vast unglücklich
ergehn/ vnd werden abnemen an leuten vnd land/ an ehren
vnd an güt. Keymund schwür ihr zu dem andern mal/ er
wölte sich darinnen nimmer übersehen/ sonder sein trew vnd
gelübd an jr ewiglich halten. Das er ihr aber darnach nicht
hielt/ darumb verlor er sein schöne vnd aller liebste frawen/
die ihm so vnsäglich lieb war/ als ihr hernach mögen hören.
Die jungfraw sprach zu Keymund: Nun soltu hin reitten
ghen Potiers/ vnd ob mañ dich fragt wo dein Herz sei/ magst
du antworten: Ich hab ihn in dem wald verloren/ desgleichen
die andern den mehrern theyl auch sagen/ darnach würdt
mañ in süchen/ vnd zulezst finden/ vnd würdt in mit grosser
Klag ghen Potiers führen / vnd mit grosser betrübnuß begraben

ben/besonder die fraw vnd ihre kinder werden grossen jamer vnd hertzen leyd haben/vnd andere werden mit in gross mit-leiden haben/darın du sie trösten solt/vnd in freundlich die-nen in irem grossen jamer vnnnd hertzen leyde. Darnach so er dann bestattet ist/so werden die edlen all kōmen vnd jr leben vor seinem son erkennen vnd empfaben/dan so solt du in bit-ten/das er vmb die getrewen dienst/die du dem Graffen von Potiers/der so nechst abgangen sei/gethan habst/ein gab ge-ben wöll/allhie an diser statt/vnnnd bei dem brunnen/da wir jezund seind/nemlich souil erdtrichs/veldts vñ holz/ als du in ein hirshaut beschliessen oder darmit vmbfahen mögest/Sollichs würt er dir nit versagen/sonder dir das gūnnen/so solt du dann gedenccken auff die selben stunde/vnnnd on verzi-hung/das dir darumb desselben tags gūt versiegelt brieff werden/darinn begriffen sei was die gab/ odder warumb sie dir gegeben/Vnd weis dir die gab also gegeben/verbriefft vnd versiegelt würt/so soltu dich dann ein weil enthalten vnnnd dannen gehen/so würt du dann als bald finden einen mann/der ein hirshaut sey! tregt/den selben laß nit von dir kōmen/du kauffest dann die selbe hirshaut/sie koste was sie wöll/darauff soltu schneiden einen schmalen riemen/vnnnd so dünn als er gesein mag/vnnnd solt in vnganzer haut zuring vmb lassen schneiden/vnd thū sie zusamen an ein pūschel/vñ heiss dir dan dein gab aufrichten/ob disem brunnen/bei disen star-cken felsen/vnnnd ziehen dann den riemen herumb/Vnnnd sie zeyge im wo er hinziehen solt/Hies in also hinweg reitte/vñ auff den benanten tag wider zu jr an dise stat kōmmen.

Wie Rymund vonn der Jungfrawen

Melusina schied/vnnnd ghen Potiers ritte.

Rymund nam vrlaub von seinem gmahel Melusina/vnd ritte hin ghen Potiers/vnd verhies jr zuuolbringe alles/das sie zuthun gerathen hett/wie er dann auch
thet/



thet/ Vnnd kam ghen Potiers / an dem morgen frü. Da er
 nun hinein kam / da sprachen sie all: Keymund wie kompt
 das/dasß du on deinen Herren kompst/wo ist er hin kommen/
 oder ist er jemand bekommen: Keymund antwort ihn vnnd
 sprach: Sicher ich hab ihn seider nacht abents nie gesehen/
 wann er entric mir in dem wald/dem geägd nach/dasß ich in
 nit mocht erreitten/vnd hab in also verloren/vnnd darnach
 nit mehr gesehen. Also fragt man in nit fürbaß/ vñ niemand
 het sich versehen dasß dem Keymund solcher handel zuhan-
 den gangen odder widerfaren wer / wiewol er dardurch gar
 schwärmütig war/vnnd gar dick erseuffzet/doch so hielt er
 sich darinn gar weißlich / vnd nach rath seins gemahels/ als
 ihm dann die das zuthun gerathen het. Nun kamen des
 Graffen diener all vß dem geägd/ einer vo/der ander nach/
 bisß on zwen/jr keiner kund aber nit sagen oder wissen an wel-
 chem end der Graff am abent zulezst gewesen odder blihen
 wer. Dardurch sich den gar grosse klag zu hoff erhöbe /
 insonderheyt von der Graffin/vnnd von ihren kindern. von
 den

ben h b sich ein weynen/schreien / grosser jamer/vnd klagen.
 Vnd da sie also in diser klag waren/da kamen die zwen letzte
 diener auch/vnd tr gen den Graffen also todt / vnnnd hetten
 mit ihm grosse arbeyt gehabt/vnd sagten wie sie ihn bei dem
 schwein also todt gefunden hetten/ Aller erst erh b sich noch
 grösser v  j merlichere klag/wan das zumalein erbärmliche
 sach war / Insonderheyt der Gräffin vnnnd ihren Kindern/da
 sie ihn also todt vor ihnen sahen . Also ward er gar köstlich
 vnd ehrlich mit grossen jamer vnd klagen/aller der seinen zu
 der begrebnus bereyt. Vnnnd klagten ihn edel vnnnd gemeyne/
 jung vnd alt/m ss vnd frawen/geystlich vnnnd auch weltlich
 auß der massen kl glich vnd sehr. Vnnnd des morgens ward
 er also bestattet/ gar ehilich zu der erden von allen den seinen
 die man darz  erlangen mocht. Vnnnd besonder thet Rey-
 mund solche gross klag/dass im dardurch gar vil ehr zugezelt
 v  von jederman gelobt ward/ v  in auch menigklich dester
 ehrlicher hielt.

Wie Reymund von seinem Herrn vnd

junger Vetteren/zu lehen empfienge so vil erdrichs/bei
 dem vorigenanten Durstbrunnen/ als er in ein
 hirshaut beschliessen vnnnd umb-
 fahen mocht ic.

DA nun der Graff also zum grab bestattet war/ da ka-
 men die Edlen all zu seinem sone / Graff Bertram/
 erkenneten ihn / vnnnd empfiengen jr lehen/ als man
 dann gewonlich th t vonn einem neuen Herren. Reymund
 trat auch herfür vnd thet sein gebet/ als er dann von Melust
 na seinem gemahel/zurh n vnderweisse war/v  sprach also:
 Gnediger lieber Herr / ich bitte ewer gnad als vmb die getre-
 wen dienst / die ich graff Emerich meinem Herzen vnnnd lie-
 ben Vetteren s ligen/mein tage gethon hab/dass jr mir geben
 C



wolte bei dem Durstbunnen/ so vil landes/ felts vñ erderichs/
 an ackern vñ wissinat/ als vil ich in ein hirs haut beschliessen
 oder vmbfahen mag/ ich beger auch nit mehr dafur vmb all
 mein dienst/ verhoff mein begeren sei so schleche vnd gering/
 das jr mir es nit versagene. Der Herz antwort vnd sprach:
 Ich wil dich deines gebets geweren/ vnd dir es nit versagen/
 es werd nur dann vonn meinen rächen widerrachen. Die
 Herzen sprachen all gemeynlich: Ir sollent dem Keymund
 das nit versagen/ Wann er sollichs vñnd auch vil grössers
 vmb vnsern herinewern Vater saligen/ vñ auch vmb ewer
 gnad wol verdient hat. Der Graff Bertram gab ihm die
 gab nach seinem begeren. Also bat ihn Keymund gar fleissig
 lich/ das er im darumb ein verschreibung thet vnd geb. Also
 lies er im zustand ein brieff mache/ jr jeglicher hieng sein ins-
 gel dran/ vñ waren all willig. Darnach des selben morgens
 fand Keymund ein man/ der trug seyl ein hirs haut/ gar schön
 vnd wol gegerbe/ die kaufft er von stund an/ vnd lies die gar
 schmal vnd dünn in riemen weiß zerschneiden/ nach dem len-
 gsten

9
 gsten als man mochte vñ kande/ Vnd kam darnach wider zu
 dem Graffen/ vnd begert das man in seiner gab freundlich
 vñ tugentlich wölt außrichten. Der Graff ordnet zu stund an
 sein boten / vñnd etlich seiner rath die mit Keymund ritten
 zu dem Durstbrunnen/ ihm seiner gab außrichtung zuthun.
 Da sie zu dem Durstbrunnen kamen/ vñ sahen das Keymud
 die hirsinhaut so schmal vñnd klein in riemenweiff geschnit
 ten het/ des nam sie all wunder/ vnd wußten nit was ihn da
 rin zuthun oder zulassen wer/ vnd sie gedacht es würde gar
 vil weitte an holtz/ an felsen / am wald vnd am land begreif
 fen/ Zustund da kamen zwen vnbekant mann/ vnd namen die
 umbgeschnitten hirsinhaut/ vñnd wunden die zusamen zu ein
 büschel / der da gar groß ward / sie steckten einn psal auff ein
 ort in die erden / vnd bunden das selb ort des langen riemens



an den psal / vñ umbzugen da den fels vnd den vorgeantent
 Durstbrunnen/ vñ gar ein grosse weitte des thals / darin auch
 ein hübscher bach hinflöß/ vñ hetten also zustund an ein gar
 weitte weyd bschlagten vñ umbfangen/ das die boten die da

hym gesendet waren / sich des nit versehen hetten / daß man
kaum das halbe theyl so vil vnd als weit damit hette mögen
begreifen . Doch was ihme geredt vnnnd gegeben ward / hiel
ten sie im benüglich / vnd ritten ghen Carrhause darbei gele
gen / vñ kamen ghen Potiers / vñ erzelten das irem Herin vor
allem volck / wie zwen vnerkant mann die riemen gezogen
hetten / vnd an den psal geheffet / vnd wie es so grosse weitte
begriffen het. Der Graff sprach: Das ist ein frembde sach /
es mag wol ein gespenst sein / wañ ich hab vil vnd dick gehört
sagen / das etwas frembder wunder vnd abentheur dick bei
dem brunnen geschehen sei / Desgleichen möchte Keymund
auch etwas frembdes da widerfaren sein / odder noch wider
faren / Doch wöll Gott daß es im güte sei / vñ sein glücke / wañ
ich des vnd alls güts meinem freund vnd ohem wol gönnen
wolt / als billich ist. Keymund kam in dem selben / vnnnd war
gar wolgemüt / vnd dancket dem Graffen gar fleissiglich sei
ner gab / vnnnd sprach : Ich weiß nit was mir von diser gab
entstehn mag / aber ich hoff mir soll vil güts / auch glück vnd
heyl darnon entstehn. Stünd des mo:gens frñ auff vnd ritt
wider zu dem vorigenanten Durstbrunnen. / Da fand er aber
sein frauē / die in also schön vñ auß der massen wol empfiēg /
also sprechende zu im: Lieber Keymund biß mir got wilkom
men / wañ du weiß vnd vernünffig bist / wann alles das / das
ich dich vnderweist hab / des hastu nit vergessen / sonder das
nach meinem willen gang vnd gar volbracht / in massen daß
du sein noch grössere ehr gewinnen solt.

Wie Keymund / frau Melusina hoffge

sind beschawet in der Cappellen / vnnnd wie ihm
auch so gar grosse ehr von demselben
volck erbotten ward.

Also giengen sie mit einander in ein Cappellen / Da sahe
Keymund so vil schönes volcks / frauen / Ritter vnnnd
Knecht / Prelaten / Püester / vnnnd mancherley ehlichs
volcks /



volcks/gar reichlich bekleydet. Des begyndte sich Reymund
 sehr verwundern/was oder welcherley volcks diß wer? Vnd
 darumb mochte er sich nit enthalten/ Er fraget fraw Melu-
 sinen vnd sprach: Wer ober von wannen ist das volck alles?
 Da antwort im die fraw vnnnd sprach: Es soll dich nit wun-
 der nemen/wann sie sind all dein/ Vnd keret sich damit umb-
 zu dem volck/vñ gebot in allen/das sie dem Reymund gehor-
 sam vnd vnderthenig weren / als ihrem rechten Herin vnnnd-
 gebieter. Das theten sie zu stund/ vnd erbotten ihm alle
 zucht vnnnd ehre. Reymund gedacht heimlich/das ist einn
 frembde gehorsamkhey/nun wölle mir Gott die krafft verlet-
 hen/das es ein güt end gewinn. Die fraw sahe das er inn-
 schwären gedanken war/hüb an vnnnd sprach zu ihm: Rey-
 mund/ Ich will dir sagen / du kanst noch magst meinen stand
 noch wesen nit eygentlich erkennen / biß das du mich zu einem
 ehelichen gemahel genommen hast. Reymund sprach: Fraw
 ich bin bereyt zu allen zeitten/ eweren willen zuehün/vnnnd
 den mit fleiß zuerfüllen. Die fraw antwort/ Lieber Reys-
 C iij.

mund/ es muß ein andere gestalt haben/ vnd muß ehrlich zu-
gehn/ du müßt arbeyt haben/ vnd leut zu meiner vnnnd deiner
hochzeit mit dir bringen / die da wissen hochzeit nach ehren
helffen zuhalten/ vnd aufzurichten / vnd gedencf noch zwei-
fel nicht daß die/ die mit dir herkommen/ gebrechen haben ob
der gewinnen an keinen sachen / der mann zu hochzeiten be-
darff/ wann rachs vnd kost genüg da ist / vnd gedencf daß du
mit den deinen/ die du mit dir bringen wilt / on fählen/ vnnnd
auszug auff den Montag jez künsttig frö zu mess zelt / hie
seiest. Keymund kert vmb vñ ritt wider ghen Potiers schnell
zu seim Herren/ grüßte in/ vnd sprach: Gnediger Herr/ Ich bin
ewer diener/ vnnnd eweren gnaden zügethan/ der massen/ daß
mich nit bedunckt billich zu sein / daß ich E. G. meine heym-
licheyt verhalten noch verschweigen soll / vnd füg ewer gna-
den zu wissen/ daß ich mit ein frawen zu der Ehe genommen
hab/ die ein mechtige Edle fraw ist / Vnnnd wil nun auff den
Montag jez künsttig / hochzeit haben bei dem brünnen/ ge-
nant der Durstbrünnen / vnnnd darumb bit ich euch gar de-
mütiglich/ daß E. G. selber personlich da bei mir sei/ vnd mir
solliche Ehr thun wölle / desgleich mein gnedig fraw/ ewer
mütter. Der Graff antwort vnnnd sprach: Lieber ohem/ ich
wil dir gern zu Ehren vnnnd lieb dar kommen/ vnnnd dir deine
bitt nit versagen/ ich hoff daß mein fraw vnnnd mütter des-
gleich auch thü. Doch eins muß ich dich je fragen/ Wer
oder von wannen ist die fraw / die du genommen hast/ schaw
daß du nit misfarest/ vñ welcher gegen/ oder was geschlechtes
ist sie: Auch sag mir ob sie wol oder hochgebou sei / wann ich
je dir zulieb dar kommen wil. Keymund antwort ihm vnnnd
sprach: Herr es mag nie gsein daß jr nichts verneiment/ wer o-
der von wannen sie sei/ oder was ihr wesen sei/ laßt euch benö-
gen daß jr sie vnd iren stand vnd gestalt gesehen möcht. Der
Graff antwort im vnd sprach: Mich verwundert nit klein/
lieber ohem/ daß du ein weib genommen hast/ vnd nit wissen
magst wer sie sei/ noch irer freud kein kuntschafft hast. Key-
mund

11
mund sprach: Setz / In der warheyt / sie ist also wol gestalt /
mit geberden / schöne / vnd löblichen sitten geziert / als ob sie
eins Königs tochter wer / schöner weib ward nie gesehen /
ich hab auch nie gefragt ob sie eins Herzogē od Marggraf-
fen tochter set / sie ist ganz nach meinem gefallen. Da der
Graff dise wort höret / gedacht er / daß der marck mehr dan
halber beschlagen vnd gemacht wer / ließ fürbaß sein fragen
vnderwegen vnd sprach: Ich wil dir selbs kommen / vnd
mit mir mein fraw vnd mütter / vnd der meinen vil mit vns.
Des danckte im Reymund mit fleiß.

Wie Graff Bertram seinem ver-
tern Reymunden / vnd der schönen Melu-
sinen zur hochzeit erschien.



Am Montag darnach am morgen frū machte sich der Graff
auff mit seiner fraw vnd mütter / vnd mit allem seinem
hoffgesind. dem genantē seinem ehem zu ehren / mit Rittern
vnd knechten / vnd besorgte doch etwas / daß er vnd die sei-
nen bei dem vorgenanten Durstbrunnen / mit vollkommenlich
herberg wöchten haben / doch schwig er vñ frage nit fürbaß.
Eie

Sie schieden von Potiers/vñ ritten ghen dē wald zū auff Co-
lumpier durch das dōrflin/vnnd dem wald gegem felsen. Da
sahen sie vnder den felsen in den baumen auff dem grünen bo-
den/gar vil schöner gezelt auffgericht/vnd bet dem Durstbrū-
nen vñ auch allenthalben in dem wald gar eiff grossen rauch
auffgehn/vnd vil volcks darbei wandeln / vnd sahen bachö-
fen/kuchen vnnd köch/vnnd vil volcks on zal. Sie dachten
all: Dis mag wol nun ein gspenst sein. In dem da ritten dort
her gegen in wol bei ly. Ritter jung vnd gerad stolze mann/
auch wol beritten vnnd wol gewapnet/vnd empfiengen den
Graffen vnd die Gräffin tugentlich/vnd gar fast ehrlich/vñ
fügten sich zū Keymund jrem Herin/vnd eheten im besonder
eh: für andere gest die da waren/grüßten sie vnd empfiengen
meniglich jung vnnd alt/jedermann nach seinem stand / zu
gleicher weiß/als ob sie all jr tag bei in weren gewesen.

Wie Graff Bertram vnd die Gräffin sein mütter/vom Keymund/Melufina vnd jrem volck gar ehrlich empfangen wurden.

Un danckten sie von Melufina wegen dem Graffen/
Vnd also gab mann in fast gute herberg in schöne ge-
zelten / seine pferd wurden wol gestelt / vnnd hetten
barn vnd rauffen schön in den gezelten gemacht. Es kamen
auch gar vil schöner frawen vnnd jungfrawen/die die Grä-
ffin vnd alle die ihren auch schon lieblich empfiengend. Sie
verwunderten sich der adelichen bereytschaffe die sie sahen/
dass sie sich nimmer versehen hetten / an einem so seltsamen
end. Keymund zohe mit dem Graffen in seinn herberg/ In
dem ward die Cappell gar reichlich vnnd mit kostlichen klei-
noten auß der massen wol zügericht. Mann leuter darnach
als bald zū der meß/vnnd Melufinam die braut führt man zū
der



der Cappellen/ die war nun gar schön vnnnd adelich gezieret/
 vnnnd gleichet sich bass einem schönen Engel/ dann einem töd-
 lichen menschen. Vnnnd darbei vnsäglich köstlich/vnnnd wol
 zügericht mit kleydern/ kleynoten/vnnnd allen sachen. Also
 gieng ihr der Graff von Porters entgegen/ vnnnd empfieng sie
 nach allen ehren/schon vnnnd wol. Desgleichen die schön jung
 frau Melusina empfieng in mit scham/ vnnnd löblicher geber-
 de/ Vnnnd giengen also zu der meß/ mit mancherley gedöns vñ
 süßem seytenpill/pfeiffen vñ posaunen zc. Des dazumal gar
 vil war/ vnnnd auß der massen köstlich / vnnnd reichlich züge-
 richt/dass alle die/ die mit dem Graffen dartzu kommen waren/
 sprachen: Das ist ein schöne hochzeit/ dergleichen wir all
 nie gesehen noch vernommen haben. Vnnnd war auch mit ein
 wunder/ ob sie dise hochzeit etwan frembde daucht / wann an
 sollichem ende also köstlich hochzeit gar vngewonlich seind
 zubaben.

Wie Helusina vnd Reymund zusa-
men bei der Capell von dem Bischoff mit
einander vermähelt
wurden.



Da wurden sie bei der Cappellen nach der mess löblich
zusamen vermähelt/ vnd der Graff fürte die braut vß
der Cappellen/ ghen dem gezelt zu der ein seitten. Vñ
ein Fürst odder Herz/ auß der selben gegende / zu der anderen
seitten. Da sie nun inn das gezelt kamen/ vñnd man wasser
auff die hend nam/ da ward die braut zu tisch gesetzt/ vñ mit
jr der Graff/ darnach die Gräffin/ vñnd darnach ein mechtiger
Herz/ auß dem selben lande/ der auch zu ehren vnd würdig
Keye dar zu der braut gesetzt ward. Graff Bertram/ vnd alle
die seinen/ die sahen ein solliche güte ordnung/ daß sie eygent-
lichen meynten acht zu haben wie doch die hochzeit nur auß-
gericht solt werden/ daß sie sich auch ein ander mal darnach
gerichten möchten.

Wie

Wie mann zu tisch saß/ vnd Key-
mundt dienet selber zu tisch/ vnd
andere Ritter.



Da dienet Keymund selbs zu tisch/ mit seinen Rittern
züchtig / vnnnd nach adelichen sitten / die edlen/ vnnnd
ander dienstleut/ trügen die speiß zu den tischen. Vnd
war vil kost bereyt / vnnnd zügericht auff das aller köstlichst
als mann kundt erdencken/ vnd der vil. Vnnnd besonder war
auch da vil vnnnd mancherley wein / vnnnd fast köstlich / von
Dames/ vnnnd von Kotschelle/ vnnnd von Tomars/ Biane/
Claret/ Rosmarin/ vnd Jpocras/ Wein von Tomis/ vnd vß
Teutschen landen/ vnnnd sonst von manchen enden / In allen
gezelten war weins vnd kost vberig gnüg. Nach dem iumbiß
da mann nun gessen vnd getruncken hett / vnnnd jedermann
frölich war/ da erhüb sich ein schönes Turnir / Vnnnd kamen
auff die bann/ von beiderley parthet / des Graffen von Pott-
ers/ vnd der Melusina/ Vnnnd waren gar reichlich mit köstli-
en kleynoten gezieret. Die schönen frauen hetten ihr auffse-

hen auff sie/wann da ward gar Ritterlich vnnnd vast wol ge-
stochen.

Wie auff der hochzeit gestochen ward/ besonder von Reymund.



Reymund der stach insonderheyt Ritterlich vnd wol/
das weret biß zu vesper zeit / beleet man die Tisch/
vnnnd assen zu nacht/vnnnd mit vil kurzweil ward das
nachmal vertrieben / desgleichen mit lieblichem holdeseli-
gem gespräch / so man vor nie mehr gehöret hett / Darnach
ward der Tantz/der werdt ein zeit/vnnnd eben lang. Zulezt
kam der Melusinen volck / vnnnd hießen die braut besonder
kommen/vnnnd fürten die in jr gezelt / das selb von seiden gar
köstlich vñ auß der massen reichlich mit mancherley/vnd ihr
beth auch reichlich zugerüstet vñ bereyt / daran legte man die
braut. Reymund kam auch vnd legt sich zu ihr. Am lezsten
da kam ein Bischoff der sie ann dem beth gesegnet / Vnnnd
schon antiffen/versickel/ vnd collecten laß. Da nam vrlaub
der.

der Graff/vnd die Gräffin/ Vnd schieden dannen von in/vñ
meniglich sucht sein herberg/wann es eben spat war. Vnnd
bliben auch etlich wachent die langenacht/ tanzten vnn
sprungen/vnd waren güterding.

Wie Keymund vnn Helusina zusa-
men wurden gelegt/ vnn sie ein Bischoff
gesegnet mit vil guten
gebetten.



Helusina vnd Keymund wurden zu einander gelegt
wie oben begriffen. Sie hñ an vnn sprach zu ihm:
Lieber freund vnd gemahel/ Gott hat vns zusamen
gefügt/ in maß daß wir nun Ehlich seien vnd sollen sein vnd
bleiben biß an vnser end/ Vnn ich stehe inn deinem willen
vnn gebot/doch also/ daß du mir halest/ das du mir gelobt.

vnd geschworn hast/wann ich weiß auch wol/da du kamest
zu dem Graffen von Potiers/deinem Herren vnnnd Vettern/
vnd in lüdest zu deiner hochzeit/mit seinen Herren/Rittern/
vnd Knechten/vnd im sagtest/dz du mich zu ein weib hättest
genommen/da frage er dich/wer oder von wannen / oder vō
was geschlechts ich wer/ Aber du gabest im gar ein gut ant-
wort / vnd darumb so wiß vnd hab kein zweifel daran nie/
da in ob du mir das haltest/ das du mir gelobte / versprochen
vnnnd geschworn hast/daß dir dann güts / glücks/vnd ehren
nimmer gebresten soll / sonder daß du als ein glücklichfziger
seliger mann werden solt/ Vnnnd mehr dann keiner deins ge-
schlechts vnnnd vordern je ward/ Obersthest du aber dein ge-
lübd/eyd vnd ehre/ so wärst du gar grosse not vnd arbeyt lei-
den/vnd kummer gewinnen/ vnnnd also vmb dein land vnnnd
leut des mehrern theyls kommen/ vnd mich darzu verlieren/
vnd nicht wider finden/noch mein warten. Keymund globe
sich in ihr hand/vnd schwür ihr aber thewer vnnnd hoch/daß
er sein gelübd vnd eyd an jr stät halten wölt/vnd darwider
nimmer thün. Also sprach sie aber: Lieber Keymund/ob du
das thüst/so bist du zu einer güten stund gborn worden. Me-
lusina ward inn derselben nacht eines sons schwanger / der
ward gnant Oriens/der kam zu grossen ehre/ als jr hernach
hören werdet. Dise hochzeit wehret fünffzehen tag/vnd sie
lebten in grossen freuden/vnd kurzweil. Nach den fünffze-
hen tagen da begabte Me- usina die frawen die vff jr hochzeit
waren kommen / nemlich die Gräffin / vnnnd alle die frawen
die mit jr dar kommen waren / gar reichlich / das meniglich
wunder nam. Zulezst da man von dannen scheyden wolt/
thet Melusina auff ein helffenbeinen schrein / darinn gar zu-
mal köstlich vnnnd schöne Kleinot waren/vnnnd gab dar
auff der Gräffin ein köstlichs Kleinot von perlin/
von gold vnd von edelen gestein gemacht/
desgleichen vor nie mehr
gesehen.

Wie

Wie Graff Bertram vnd die Gräffin
 sein mütter/ vnd auch alle gest vrlaub namen/
 vnd von ihn dannen schieden wider
 heim wer des.



Graff Bertram vnd die seinen schieden also vō danen
 gar ehlich / namen vor vrlaub vonn Melusina. Da
 beleytet sie Keymund bis für den wald mit vil Ehr-
 lichen leutchen / die mit ihm ritten. Nun hett der vorgenant
 Graff Bertram den Keymund seinen vettern gar auß der
 massen gern gefragt / wer Melusina oder von wannen sie ge-
 wesen wer / da besorgt er Keymund den daran vngesfallen zu-
 thun / vnnnd ließ es anstehen / vnnnd sagt im gar nichts davon.
 Keymund danckt im vnnnd auch der Gräffin vast / der ehren /
 die sie ihm gethan hetten / vnd also zu seiner hochzeit komen
 weren. Vnnnd schieden also von einander. Da nun dise hoch-
 zeit ein end nam / allererst ward ein solliches gebaw angefan-
 gen.

gen/dessgleichen vor vnnnd hernach nie mehr gesehen/oder er-
hört ward. Keymund kam wider zu Melusina/ vmbfieng
die lieblich/vnnnd sprach: Allerliebster Gemahel/wie wollen
wir nun fürbaß vnser zeit vertreiben: Melusina antwort im
vnnnd sprach: Ich hoff daß vns Gott soll versehen/ mit allem
dem das wir dann bedüssen. Inn acht tagen kamend ihre
werckleut/die siengen an vnd felleren das holtz alles ernider/
das innerhalb den pfelen mit den hirsriemen war begriffen/
vnd zu baroholtz güte war / Vnd machten vñ den hollen felsß
gar fast tieffe gräben/Vnnnd richtet diß alles Melusina auß/
vnnnd bezalt jr werckleut alle tag mit bereytem gelt/darumb
sie auch dester williger warend ire werck zäuolbringen. Sie
machten gar ein tieffes vnd starckes fundament / vnd setzten
den ersten saz auff den harten felsß. Inn kurzer zeit hetten
sie gar großmchtig thürn/vñ darbei gar auß der massen ein
hohe starcke rince maure gesetzt/ vnd machten zwei gar star-
cke vnd güte Schloß: Vmb das vnderst Schloß machte man
gar ein güten vnd hohen zwinger/fast güte vnd starck. Da
die landsleut sahen / daß so ein unsäglich groß vnnnd starckes
werck an dem Schloß/vnd so gar in kurzer zeit ganz vñ gar
volbracht war worden / kundten sie sichs nit gnüg verwun-
dern. Als nun das Schloß zu aller wehre starck vñ vest züge-
richte ward/da nenet es Melusina jrem Tauff namē nach än-
lich/vñ sprach: Diß Schloß soll vñ müß Lusiniē heißen vñ
genant werden. Denselben namen hat noch heut bei tag vil
volcks in Franckreich in jrer losung vnd geschrey / das sie in
streitten vnd in kriegen gebrauchen / Vnd auch besonder die
König von Cypren noch zu aller zeit jr geschrey vnd losung
haben Lusiniē/von etlicher sach wegen/als hernach volgt.
Da nun das Schloß mit thürnen/ rince mauren / zwingern/
vnd gräben außbereydet/vnd auß der massen starck gmacht/
da nähert die zeit daß Melusina eines kints solt nider komen
vnd genesen. Da gebat sie einn Son / den nennet sie Oriens/
der darnach zu grossen ehren kam / Doch war sein angesichte
nit

14
mit schön/sonder elner selzamen form vñ gestalt/ daß er war
gar kurz vnd breyt/ vnd flach vnder den augen/ vnd war im
das ein aug rodt vnd das ander grün / Er het auch ein gros-
sen weiteten mund/ vnd lange hangende ohren/ Aber von leib
vñnd beyne/ von armen vñnd füßen/ vñnd aller geschöpffe/
war er gar gerad/ vñnd wol geschickt/ vñnd Adeltich gestalt.
Darnach ließ sie das schloß mit allem ingebew außbereyten/
die gāng/ die ercker/ vnd alles vnder ein tuch zusammen ziehen/
vñ besetzt das mit leuten/ speiß vnd gezeug / in massen daß es
nicht zu gewinnen noch zustürmen war/ wañ die grāben die
warden gar vnsāglich tieff / vnd die mawren vnd die thurn
hoch vnd auch starck/ vnd die thor waren mit vberschützen/
vnd mit einem starcken Schloßthor gemacht/ ließ leut darin
liegen/ die des thurns vñnd schloß tagwächter wārend/ vnd
die zukommenden gest verkündten. Melusina gebat des sel-
ben Jars ein son / der wardt genant Gedes / der het ein in-
brünstige rōdt vnder seinem angesicht/ die so gar rodt war/
daß sie herwider schein/ Doch war er sonst zumal schön/ vnd
von leib wol geschickt. Darnach bauet sie aber ein Schloß/
genant Fauent/ darnach den thurn Mauent/ darnach Mer-
uent. Da diß alles volbracht wardt / da bauet sie auß an-
dacht/ der Mütter Gottes zu ehren/ ein schönes Closter/ das
nennt sie Malliers. Zulezst bauet sie das schloß Portenach
genant.

Wie Melusina drei Sōn nach einan-
der gebat in drei Jaren / die all drei vngestalt wa-
ren vnder dem angesicht/ vnd sonst von
leib ganz vollkommen.

WEs nun die obgeschribnen ding geschahen / gebat sie ein
son der war gar schön / außgenommen daß im das ein
aug / vmb ein kleines höher stünd dann das ander/ der



selb hieß Gyot. Desselben jars bawet Melusina ein Schloß
 genant Marotschelle/vnd darnach zu Sonites macht sie gar
 ein schöne bunt. Darnach gebat sie ein son/genant Anthonis
 der bracht an die Welt ein Löwen griff an seinem bachen.
 Diser son war auch rauch von har / vnd hett gar lang vnd
 scharpffnegel an seinen fingern. Er war so grausam/ wer in
 sahe/der müste ihn fürchten. Auch volbracht er darnach zu
 Lünzelburg groß sachen vnd thaten/an dem selben end. Vnd
 er zohe der vorgeantten frawen ihre kinder schön vnnnd lieb-
 lich/bis daß sie erwüchsen. Vnd da es nun Got wolt fürbaß
 fügen/da gewan sie aber ein son/der selb het nie mehr dann
 ein aug/das stünd im in der mitte seiner stirn/vnnnd ward ge-
 nant Reinhart/doch sahe er vil baß mit ein aug/denn het er
 zwel gehabt/Vñ da er erwüchs/da volbracht er grosse that/
 als ihr hernach hören werdet. Darnach da bracht sie aber
 ein son/der ward genant Goffroy mit dem zan. Der selb het
 ein zan / der im als ein Eberzan auß dem mund gieng. Er
 war

war auß der massen ein statcker man vnd wolmögend seins
 leibs/frembder wunderbarerlicher vnd wilder sinn heet er vil/
 vñ noch vil mehr dan keiner seiner brüder het gehabt/als her
 nach volgt/wan er das Closter zu Malliers/das sein mütter
 Melusina köstlich vnd wol gebawen het / verbrant zu äsche/
 vnd darzu hundert Mönch/vnd seinn leiblichen brüder auch
 darinnen/dardurch sein Vatter Keymund so grümitig/vñ auch
 also zornig warde / daß er gegen Melusina seinem gemahel
 mit worten verschuldete / daß er umb sein schöne frawen vñ
 liebsten gemahel kam / vnd sein stand vnd wesen darmit hin-
 gieng/vnd alles sein zeitlichs glück ein ende nam / als ihr her
 nach hören werden . Melusina gebar den sibenden Son/ge-
 nant Freimund /der war von leib vnd gestalt gar schön/aber
 er het vff der nasen ein härigen fleck/der war gleich als ob er
 von wolffshaut vñnd haren were / Der selb Son war gar
 weiß vñnd vernünfftig / Er verdarb aber also jung/als her-
 nach volgt. Nie lang darnach gebar sie den achten Son/
 der selb het drei augen/der im eins an der stirn stünd/vnd der
 selb ward Horibel geheysen / Diser war böser sitten / Alles
 sein gemüt vnd hertz stünd nur auff argo. Darnach gebar sie
 aber einen Son/genant Dieterich / der gar ein tewer Ritter
 ward. Zulezst gewan sie den zehenden Son / den nennet sie
 Keymund/der ward Graff im Vorst. Nun laß ich das alles
 stehen/vñnd komm wider an den ersten vnd eldesten/ Vriens
 genant.

**Wie Vriens vnd sein brüder Gnot vber
 meer kamen ghen Cypem in das Königreich/vñ
 mit den Heyden stritten/vnd der gar vil
 ernider legten.**

Vriens jr eldester Son/war nun erwachsen vñ männlich
 zstat worden/ vnd stünd im sein hertz vnd gemüt/vñ
 all sein begird nach hohen chri mit krieg zu erwerben.
 E ij



Er nam ein meerschiff zu Laretschell / vnd ließ im das nach
 aller noturfft zürichten / das selb ward darnach genant ein
 Galleen / vnnnd bestellet zu seiner fare vil volcks / besonder die
 besten auß seiner frawen vnd mütterland. Nun begert sein
 junger brüder / Gyot gnant / auch mit im zuzfaren / wiewol er
 jünger war dann sein brüder Oriens / doch wolt ihn Oriens
 lieber haben / vnnnd mit im außführen dann kein andern seiner
 brüder. Melusina vernam ihren fürsatz ehrlich zusein / vnnnd
 frewet sich ires fürnemens / vnnnd het hoffnung das es in gli
 cklich vnd nach ehren solt ergehen / vnd begabet sie mit gold
 vnnnd silber gar reichlich. Sie schiffen also von land / vnnnd
 wurffen iren segel mit freudē auff / Vnd darnach gar in kur
 gen zeitten / da kamē sie zu land in dē Königreich zu Cypern.
 Da selbs funden sie gar Ritterliche abentherwer / wann der
 König von Cypern / in seiner statt Samagossa / vō dem mech
 tigen heydnischen König Soldan / mehr dann mit hundert
 tausent Heyden beleget war. Nun war also grosser hunger
 inn der vorgenanten statt Samagossa / das sich der König
 selbs

felbs noch jemandt anders verſehen mocht/dann daß ſie den
 Heyden vnderthänig / vñ von dem Chriſtlichen glauben ge-
 trengt müſſen werden / das doch ein groſſer jamer geweſen
 wer/da war darvor die krafft Gottes/der doch die ſeinen inn
 keinen nöten laſſen wil. Oriens vernam die meer gar bald/
 vnd richtet ſich gegen der ſtatt hin/genant Samagoſſa/vnd
 warff da ſein Paner auff / das dann von ſeiden gar reichlich
 gemacht war / Die heyden wurden der geſt zükunfft gewar/
 vñnd deſgleichen vernamen die die inn der ſtat waren / daß
 ein frembdes volck käm/Die kundten dennoch nit gewiſſen
 ob es Chriſten. odder heyden weren. Da aber der Soldan
 mit ſeinem volck der Chriſten ſo menigklich vnd Ritterliche
 zükunfft von den ſchiffen an das land zükommen befand/da
 begund er ſein volck zuſamen ſamlen/ Da vermeint der Kö-
 nig von Cypern die heyden wolten ein flucht nemen von der
 Chriſten zükunfft wegen / Der hieß die in der Stat ſich zum
 ſtreit bereyren/vñ warff ſein Paner auff/vnd hieß die trum-
 meter feßlich blaſen / vnd die thor entſchlieſſen/vñnd er zoch
 hin gegen den heyden / vñnd ließ die ſchöne Herminam ſein
 cochter in der ſtat/Da hüb ſich da ein feindlich ſtreit/Wañ
 die heyden (als vorſtehet) mit groſſer macht da lagen/vñnd
 wurden gar vil frommer Chriſten erſchlagen/vñnd ſehr ver-
 wundet/besonder ward der König von Cypern leyder von
 ein heyden mit einem vergiſſten geſchoß ſehr verwundet/in
 maſſen daßer befand nicht mit dem leben dauon zükommen/
 vñnd müſſten vor ſtercke v d groſſem trucken der heyden/die
 von Cypern wider inn die ſtatt mit gewerter hand abziehen/
 das doch nicht on groſſen ſchaden ergieng. Groſſe klag die
 hüb ſich von der toden vñnd verwundten wegen.Die vorge-
 nant Hermina des Königs tochter die volbracht groſſ klag
 vnd jamer on zal/vmb ihren lieben Vatter vnd Herzen/wañ
 ſie von den ärzten vnd auch ſonſt wol verſtund/daß ſeins le-
 bens nicht mehr mocht geſein/ſonder daß er ſterben vnd von
 diſer welt ſcheiden müß/vnd der wunden nit widerkommen.

mōcht. Nun lassen wir diese materi des Königs vñnd seiner
 cochter bleiben vñnd anstehen/vñnd sagen fürbaß von Oriens
 dem edelen vñnd thewren mann. Der kam mit seinem brüder Gy
 ot/vñnd mit irem volck/ vñnd griffen die Heyden an mit werli
 cher hand/vñnd besonder Oriens über vñnd volbrachte da gros
 se manheyt/wann er also vil Heyden erschlug vñnd verwun
 det mit seiner hand/dz sie grossen erschreckē darnon empfi
 gē. Sein brüder Gyot spart sich auch nit/wann er gar man
 lich stritt/vñnd auch vil der Heyden erschlug vñnd verwundet.

Wie Oriens vñnd sein brüder Gyot

König Soldan in dem geläger vor der grossen
 stadt Samagossē gnant/inn Cypren
 gelegen/im streit erschlugen.



Un strit auch ritterlich der Soldan vñnd Babylon der
 mechtig vñnd heydnisch König/wñ brachte einen Chri
 sten man vñnd Das ersah Oriens/der trang vñnd in wñ
 gab zu gar einen harten schlag mit seinem güten schwerde/

dz er in sein haupt biß auff die zen zer spielt/ da fiel der heyd-
 nisch König ernider/ vnd starb also auff dem sand. Da er-
 schracken die Heyden zumal sehr/ vnd gaben die flucht. Aber
 Vriens vnd sein brüder Gyot ailten in gar starck nach/ vnd
 eödten vnd erschlügen der heyden on zal/ vnnnd on alle erbar-
 mung gar vnfüglich vil. Da nun der streit ergangen war/ da
 herbergten Vriens/ vnd sein brüder Gyot/ vnd auch alles je
 volck in die gezelt der Heyden/ vnnnd hetten da ihr rüw/ nach
 grosser arbeyt/ die sie dann da mit fechten volbracht vnd ge-
 than hetten.

Wie Vriens vnnnd Gyot zu dem König
 von Cypren kamen/ der lag auff einema
 beth hart/ vnd vbel
 verwundet.



Nun

Nun entbote der König von Cypren dem Oriens durch
seinen mechtigen landherren / vnd durch etlich seiner Rä-
the / daß er herauff zu ihm kommen wöle inn die stadt vnnnd
an sein hoff / vnd nit in argem verstein wöle / daß er nit selbs
zu im kün / wann er were gar sehr verwundet / vñ seines leibs
inn grosser krankheyt. Oriens antwort vnd sprach zu dem
botten / Ich wil gern zu ihm kommen / vnnnd seine wort ver-
nemen. Oriens vnnnd Gysot die kamen von stund an inn des
Königs hoff. Da ward Oriens von dem Cyprischen volck
sehr angesehen / von der frembde wegen seines angesichts / vñ
sprach jederman / Kein so selzams / noch frembds angesicht
haben wir nie mehr gesehen / vnd gesegneten sich vor wunder
vnd sprachen : Er hat wol die gestalt vil lands vnd leut zu
überkommen vnd überwinden. Sie kamen in des Königes
palast / vnnnd funden den König an einem bech ligen groß ge-
schwollen vñ onmächtig von der wunden des vergiffen ge-
schos. Da grüßte Oriens den König gar züchtiglich / vnnnd
klagt in sehr vmb sein krankheyt. Der König sprach / Lieber
freund du hast gar adelich gethan / vnnnd mit deiner Ritter-
lichen handt grosse ehr erjagt / vnd mir / vñ der ganzen Chri-
stenheyt gedienet in massen daß du preiß / lob vnd ehr / haben
solt / durch alle welt / vnnnd dein nachkommen durch dich ge-
preißt vnnnd wol gehalten sollen werden. Doch eins beger ich
von dir zu wissen / wer oder vonn wannen du lands / oder wie
du genant seiest. Antwort Oriens / Herz / Oriens bin ich ge-
nant / von Lusiniem geborn. Der König antwort vnd sprach /
Von deinem geschlecht habe ich vil vernommen / vnnnd acht
daß du meines willen seiest / vnnnd mir zugefallen thün wöl-
lest / warumb ich dich bit / so wil ich dir ehr vnnnd güts vil
züsügen. Besonder so ist mein tocher ein einiges kind / vnnnd
felt mein reich nun bald an sie / wann meines lebens nit mehr
ist / wann ich bin von einem vergiffen geschos also hart ver-
wundet / daß ich nit dem leben nit dauon köm / vnd ich werd
nit lang fürbaß leben / vnd bedarff mein reich mit ein künen
Ritter

Ritter versehen zu werden / wann es den Heyden gar nahend
 gelegen ist / Darumb bit vnnnd beger ich an dich / daß du mein
 tochter vnnnd mein reich zusammen nemeß / wann ich auff dise
 zeit keinen so thewren Ritter nicht weiß als dich / Mit dem
 mein tochter vnnnd mein volck baß versorget wer dan mit dir.
 Oriens erschraek vor freuden / vñ antwort jm doch gar weiß-
 lich / vñ dancket dem König der grossen ehren die er jm also vn-
 uerdient thet / wann er bekent einer so hochgebomen adelich-
 en vnd schönen jungfrawen / an geburt / an leib vnnnd am güt
 ungemess sein / doch ob sein gnad solches on schimpff in ernst
 vermeinen wolte / so wolte er seinen gnaden gehorsam sein / vñ
 die schöne jungfrawe nemen / die nun inn grosser betrübnuß
 war / von ihres Herzen vnd Vatter Königs krankheyt we-
 gen. Der König ward der antwort von Oriens gar von her-
 zen fro / vnnnd sprach : Nun lob ich Gott von Himmel / daß ich
 noch vor meinem ende / mein tochter vnd mein reich nach mei-
 nem gefallen versorgen mag / Vnd gebote zustund daß man
 alle sein diener / vnd auch die tochter hieß kommen / vnd sprach
 zu jm : Scheich hab mein reich mit wehrlicher handt gegen
 den Heyden bißher beschirmt / aber ich bin nun inn massen
 verwunde worden / vonn ein vergiffen geschos / daß ich em-
 pfinde daß mein leben gar bald soll vnd müß ein end haben /
 Nun seit jr eins thewren Ritters zu eim Herrn fast nottürff-
 tig / wann jr den vngläubtgen Heyden gar wol gelegen seit /
 vñ feller mein reich angehnds auff mein tochter Herminam /
 Nun bit ich euch vnd beger / daß ihr ewer leben bekennet / vñ
 jr huldent vnnnd schwerent / als ewer frawen. Das theten sie
 gar bald / wiewol sie von des Königs krankheyt sehr betrü-
 bet waren. Da nun das geschah / da sprach der König aber /
 Sehet nun ist es nit möglich daß ein fraw ein solliches Kö-
 nigreich möcht beschirmen / So weiß ich auff dise stund kei-
 nen so thewren Ritter als Oriens von Lusimien ist / der vns
 vor der Heyden fräuel mit seiner Ritterlichen handt erlöset
 hat / vnd den Soldan / der so mechtig war / vnd sein volck mit

Im erschlagen hat/ Darumb ich gedacht hab ihm mein tochter vnd einiges kind Herminam zu vermählen / vnnnd im das reich angehnds zuzufügen/ Darumb so biß ich euch durch aller der trew willen/die ich euch je beweist hab / daß jr in bitten wölt/daß er sich meiner tochter/vñ meines Königreichs vnderwinden wölle/ Ich hoff daß jr dann mit der hilff Gottes/vor den Heyden/dieweil ihr lebt/wol genesen möcht. Die Landsherren theten das gar gern/vñ mit grosser begird baten sie Oriens / daß er sich der gar schönen jungfrawen Hermine vermählen ließ / so wolten sie im zustund schweren/vñ in zu einm König lassen krönen. Oriens antwort vnd sprach/ Daß er dem König/vnd jnen gern thün wölt/nach jrem willen. Das sagten sie dem König gar bald. Der König beschickte Oriens/vnd sprach zu im/vor allen den seinen: Nun höre lieber Oriens / deines güts beger noch wil ich ganz vnnnd garnichts/sonder ich wil dir noch mehr darzu geben/ Herminā/ mein ganze liebe vñ cynige tochter/ auch mein ganz Königreich zu einer hauffstwer. Des erfrewet sich alles volck von Cypem/ wañ in allen Oriens wol gefiel. Oriens antwort vñ sprach zum König: Gnediger Herr/ Gott sag euch danck/vñ wer ewers lebens noch mehr zuhoffen / wölte ich dise gab nie von euch empfaben/noch nemen. Zustund wurden sie zusammen vermähelt inn angesicht des Königs nach der mess / die daselbst bei dem König gelesen ward.

Wie Oriens vnnnd des Königs tochter
von Cypem/ Hermina gnant/zusammen vermähelt
wurden. Vnnnd wieder König darnach
als gar bald starb.

Als bald der priester das heilig Sacrament auffgehüb/
da verschied der König von Cypem/vnnnd gab sein seel
auff. Da ward die hochzeit schlechtig / vnnnd zum
theil



theyl mit leyb vnd jamer begangen/vñ der König ward gar
 herlich bestattet/ Aber tanzen vnd seytenspiel ward da ver
 mitten/ Sonst ward die hochzeit ehrlich gnüg gehabt/nach
 gestalt der sachen. Da nun der tag vergienge/vñnd nacht
 ward / da legte man die schöne jungfrawen Herminam bei/
 Die ward schwanger eines sons/ der ward genant Greiffe /
 Diser Greiff ward so mannlich vñnd kün / daß er vil landes
 vnd leut/vñd grosse herischeffte gewann. Den Palast zu Co
 larß/der vast starck war/gewann er. Vñnd die Insel in dem
 meere/da der gross schatz war/vñ der güldin Wider/das Ja
 son vorgeant gewonnen hett durch Medeam / diß alles ge
 wan er auch/also jr dann hernach wol hören werdent. Auch
 gewan er das Fürstenthumb von Moienland/ Darnach die
 statt gnant Tappe/die vast güt war/die gewan er mit sturm
 krafft/vñnd er stactte da sein panier auff. Nun lassen wir
 das alles vmb kürze willen bleiben/vñnd kommen wider an
 Oriens/der ward nun löblich vñnd auch ehrlich zum König

inn Cypern gekrönet. Nun war der König vonn Armenia
seines gemahels Hermine rechter vetter/wan er des Königs
von Cypern/ der darvor nechst mit todt abgangen war/ jres
vatters vnd seines schwehers recht leiblicher brüder gewesen
war / der selb König ward nun seh; vnnnd auß der massen
franc/ vnd müst durch die franchheyt sich scheyden von di-
ser welt/ vnnnd von allen seinen zeitlichen gütern/ da geschah
groß klagen vnnnd weynen vmb ihn. Darnach ward er nach
grossen ehren bestätet/ als dann billich war. Da er nun bestä-
tet war/ da hett er auch gleich als sein brüder ein schöne tocht-
ter/ die hieß Florye/ die war auch ein einiges kind/ vnnnd noch
vnuersorget mit einem gemahel / Da giengen die Landsher-
ren zusamen zu rath/ vnd betrachteten sich da/ was ihnen zu
thun were/ daß sie mit der voignanten tochter eins wurden/
daß sie ein treffliche botschafft zu dem König vonn Cypern
theten/ vnd lieffen in bitten/ Seid daß die zwen nechsten Kö-
nig von Cypern vnd von Armenien / brüder weren gewesen/
daß er den seinen brüder Gyot zu ihnen schicket/ vnnnd daß er
da die schön Jungfrawen vnnnd Königin Florie wölte zu ei-
nem gemahel nemen/ so wölten sie im schweren vnd hulden.
Des bedacht sich Oriens mit den seinen/ die riechen im alle/ er
solt seinen brüder dar schicken/ vnnnd sich des nicht hinderzie-
hen/ Das thet er also/ Vnd für Gyot gar schnell dahin / vnd
kame ghen Armenia/ da die schön Florye war. Da er zu land
stieß/ da reyte mann im entgegen/ vnd empfieng in gar schön/
vnd krönet in zu einem König mit grossen ehren.

Wie Gyot ghen Armenia kam / vnd zu
einem König gekrönet ward / vnd ihm Florye des Kö-
nigs Tochter zügemahelt ward/ mit
grossen freuden vnnnd
ehren.

Die:



Die zwei Königreich von Cypren vnd von Armenia/
 stünden also inn zweier brüder henden. Die zwen Kö-
 nig regierten gar gewaltiglich/vñ theten dem Heyd-
 nischen volck starcken widerstand / vnnnd auch grossen scha-
 den. Vnnnd kamen auch dem würdigen Orden S. Johannes
 zu Rodis / gar vil zu statten in ihren nöten vnnnd anligenden
 kummer / Die vorigenanten zwen brüder / gewonnen vil schö-
 ner sön / die bei ihrem leben erwachsen / vnd den Heyden gros-
 sen schaden vnd abbruch theten / vnd tewre Ritter wurden /
 Vnd nach der vätter abgang sich fast schön vnd wol hieleer-
 vnd all ihre feind sehr vnder sich truckten. Disß laß ich nun al-
 so bleiben / vnd here wider an jren vatter Reymond / vnnnd an
 Melusina jr mütter.

Wie Reyunden vnnnd der Melusina
 selnem gemahel bortschafft ghen Lusintien kam / vnnnd j-
 ren zwen sönen / Oriens vnd Gyot / das sie bed zu
 Königen gekrönet weren worden.



Lymunden vnnnd Melusina seinem gemahel kamen
 boreschafft von beiden iren sönen/ vnnnd verständen die
 grossen Ehre die ihnen widerfaren war / vnnnd daß sie
 großmechtig König gekrönet werē/ des empfiengen sie zehen
 mal groß freud/ vnnnd eheren doch als die weisen / vnnnd nach
 grosser vernunfft die in Got verlihen hette/ vnnnd bekanten dz
 in Gote groß glücke zugefüget hette/ vnnnd sie das nicht von
 ihnen selbs hetten / vnnnd daß vnnnd anerkbarkeit eine müetter
 aller schanden ist/ Darumb da dancketen sie Gote mit herz-
 en vnnnd mit munde. Vnnnd Melusina bauet ein schöne kirchen/
 genant zu vnser lieben frawen Portenaw/ vnnnd vil ander kir-
 chen vnnnd Cappellen/ Gote vnnnd vnser lieben frawen zu lob
 vnnnd ehre. Vnnnd sie verheyraten da ihren son Gedeon/ vnnnd
 gaben ihm des Graffen tochter von der Marck. Aber Reinhart
 jr son/ der da nicht mehr dann ein ang het/ der selb ward
 gar frisch/ groß vnnnd starck/ der selb vnnnd Anthonius sein brü-
 der/ schieden sich auch von Lusnien/ daß sie nach ehren vnnnd
 nach der Ritter schafft werben wolten/ da zugen sie mit star-
 ckem

Dem volck ghen Britanniën/vñ da dānen ghen Lūgelburg/
 Das selb hett der König vonn Elsaß / mit starcker macht be-
 lege/vnd hett es auch on zweiffel vber haupt gewonnen/we-
 re ihnen nicht hilff kommen. Der König vonn Elsaß war
 von art vnd geburt ein König von Behem/vnd war hertzog
 inn Elsaß zu der selben zeit. Vñnd die weil er von geburt ein
 König war/hieß mann ihn den König von Elsaß/Wie aber
 sein name hieß/sande ich nicht in der Welschen Histori. Nun
 wußte meniglich wol / daß alles war ein müerwillen vnd ge-
 walte / den der König übet von wegen der jungfrawen von
 Lūgelburg/die ein arme weysin war/vñnd weder hilff noch
 trost von niemandt het/die war des Hertzogen verlasne vnd
 einige tochter gewesen/die wolte der König vonn Elsaß ihe
 zum weib haben/ oder aber je das Schloß mit gewalt gewin-
 nen oder zwingen. Zu frund da die zwen gebüder von Lus-
 nien dise mehr verständigten / da sandten sie zustund ihr absa-
 gung dem gnanten König von Elsaß gar ehlich bei irem ey-
 gen Herolten/vnd wurffen jr panier auff/vñnd zugen gegen
 dem läger / Da sahen sie gar vil panier vñnd volcks mit iren
 wehren. Vñnd machten also die büder von Lusnien jr ord-
 nung / vñnd zugen auff jr feind mit ritterlichem müe vnd vn-
 verzagt/vñnd griffen sie manlichen an / des gleichen die El-
 sasser die genanten Herin von Lusnien vñnd jr volck/genant
 die Porteninger. Sinwiderumb ward der streit vñnd gefecht
 auß dermassen starck / vñnd hielten sich die Porteninger gar
 Ritterlichen/vñnd schüen allwegen / Lusnien/das war ihr
 kreid/vñnd schlugend der Elsasser vñnd des volcks von dem
 Rhein/gar vil darnider.

Wie die Porteninger vñnd die Elsasser
 mit einander stritten/vñnd der König von Elsaß
 ward gefangen/dauon ward sein volck
 sieglos vñnd flüchtig.



DA hielten sich die zwen brüder gar Ritterlich / vnnnd
 volbrachten grosse thaten mit irem ritterlichē müt
 vnd starckem gefecht / das von in beiden geschah. Da
 hüb sich ein groß erschrecken von dem Reinishen volck / vñ
 begundten sehr sigloß werden / Aber die Porteninger begun-
 den sich ires sigs vnnnd glücks gar sehr trösten / rüfften vnnnd
 schrien mairlichen einander an. Anthoni von Lusiniem kam
 an den König von Elßaß / vnd focht mit im so starck vnnnd so
 ritterlich / daß der König sich im gefangen gab / vnd bote im
 sein schwerdt willigklich / wann ob er das nicht bald gethan
 hett / vnd sich ihm nit gefangen het geben / so were er von des
 Anthoni ritterlichen handt todt gelegen / Also empfeng ihn
 Anthonius zu gnaden . Da nun die Elßasser vnnnd auch die
 Reinishen leut ihren Herren vnnnd König gefangen vernam-
 en / vnd in nit mehr sehen mochten / da namen sie die flucht /
 vnnnd flohen starck . Die Porteninger eilten ihnen nach / vnd
 also thet ihnen Reynhart von Lusiniem gar grossen schadē /
 wann

wann er gar starck vnd manlich war / vnd sich wol beschir-
men kundte. Da nun die sach vnd das nacheilen alles ergan-
gen war / vnd der streit ein ende genommen hette / da schickte
die zwen brüder den König von Elsass iren gefangnen / ghen
Lüzelburg in die statt / vnd liessen in durch sechs ihrer Rit-
ter / presentiren vnd antworten der Hochgebornen Edelen
Fürstin vnd jungfrawen / die des Fürstenthumbs vnd der
Statt zu Lüzelburg / ein einiges erb war.

**Wie der gefangnen König von Elsass ge-
antwortet wardt der Herzogin vnd tochter / geboren
von Lüzelburg / der ihr vil kummer gethan
hett / vnd sie in doch den zweyen
brüdern von Lusinen wil-
liglich schencktt.**



Die schön Jungfraw ein so ehrlich presenz sahe /
vnd sie ihr den König antworten / also gefangnen / der
ir so manichen grossen kummer vnuer schuldt zugefügt

hett/ Da sprach sie zu den Rittern/ die jr den König antwo-
ten : Lieben freund/ wer seind die Edlen Herren/ die mir ar-
me weysen so grosse hilff vnd ehre durch ihr trewe Ritter-
schafft/ vnuerdient gethan haben/ vñ mir in meinen grossen
nöten/ so gar trewlich zuhilff kommen seindt/ vñ jren ritter-
lichen orden an mir so freundlich beweist haben / vnd mich
arme weysen von grossen fräuel vñ nöten miltdiglich erlöset
haben/ Da antwortet ein alter Ritter/ vñ sprach zu jr: Hoch
geborne Fürstin/ vnd gnedige Jungfraw/ euch soll jr name
vnd herkommen wol künde/ vñ vñ nicht verschwigen werden/
Sie seind der Kinder vñ Lusnien auß Frankreich / vñ zwen
gebrüder/ vñ heysse der ein Anthonius/ der ander Reynhart/
vnd ist auch ihr losung vñ geschrey in dem feld/ Lusnier.
Die Jungfraw antwortet gar zücheliglich/ vñ sprach: Ich
lob vnd danck Gott/ vnd seiner lieben Mutter/ der grossen er-
barmnuß/ vnd gnaden/ die sie mir zu troste her gfsande habet.
Nun wol hin/ seid daß ich durch sie sighafft vñ meiner feind
gewaltig bin wordē/ so wil ich nun fürbaß all meine gschäfte
vnd sachen/ mit ihrem willen vñ rath beschliessen/ Vnd was
ich hab/ vnd was mir Gott gegeben hat / soll jnen gang vn-
derthänig sein/ vñ vñ in jrem willen vñ gebot williglichen
stehen. Die Jungfraw begert vnd schüß/ daß sie den beyden
gebrüdern inn der Statt güte herberg vñ gemach/ mit al-
lem ihrem volck bescheyden solten/ ob das gesin möchte / O-
der doch zum wenigsten allen Herren / Ritter vnd knechten/
ob sie nit allda sein möchten. Die Ritter kamend zu fund in
des Königs gezelte/ da die zwen brüder jnen zu herberg sein
wolten/ vnd sagten jnen/ wie sie von der Fürstin so schon emp-
fangen/ vnd wol gelassen weren/ was sie jnen geantwortet
hett. Zustund schicket die Fürstin jr treffenliche botschafft
in die gezelte/ darinnen vil grosses Reichthums gewonnen
vñ erfunden war/ das sie doch in selbs gar nichts behielten/
besonder ihrem volck mietheylten. Die botten von Lüzel-
burg richteten jr botschafft weislich vnd ehlich/ vnd grüss-
ten

ten sie / vnd empfiengen sie vñ der schönen jungfrawen des
 Herzogen tochter wegen von Lüzelsburg. Die botten bat-
 ten sie in die Statt mit ein theyl ihres volcks / zukommen / vmb
 das sie auch da besser rüw vñnd herberg haben mochten.
 Die brüder antworten vñ sprachen / Sie wolten gern kommen
 mit fünffhundert Rittern ihres volcks / vñnd alda ein weil
 rüwen vnd sein. Zu stund an wurden färer oder vorreiter
 fürgesendet. das volck in der Statt an die herberg zu ordini-
 ren. Die zwen brüder machten sich auff den weg / vnd ritten
 in die Statt mit der vorgeantent zal ihres volcks / Sie wur-
 den höfflich vñnd frölich von allem volck empfangen / ihn so
 fleißig danck sagten ihrer Ritterlichen erlösung. Da kamen
 zwen Landsherren / vñnd die zwen brüder fürten sie inn die
 Burg / da sie die gar schön edel vñ hochgeborn Fürstin nach
 allen ehren mit vil schönen frawen vñnd jungfrawen / Gra-
 fen / Freyen / Rittern vñ Knechten gar schon empfieng. Das
 maal war nun bereyt / Die Gäst wurden all gesetzt / besonder
 der König von Elßas der gefangen war / zu oberst / Darnach
 Anthonius vñnd Reynhart von Lusinen an die mitte des
 Tisch / darnach drei geborn Landsherren auch vom fremb-
 den gesten / So ward die Herzogin den zweyen Herren vom
 Lusinen entgegen zu tisch gesetzt. Das selb maal war nun
 nach fürstlichen ehren gar reichlich zügericht. Sie assen /
 vñnd truncken / vñnd lebten all mit freuden / außgenommen
 der gefangen König von Elßas / der seinen grossen verlust der
 leut vnd auch seines güts nicht mocht vergessen. Nach dem
 essen ward der tisch auffgehebt / vñnd Gott seiner gnaden ge-
 danckt. Da hüb der König von Elßas an / vnd sprach zu den
 Herren vom Lusinen : Lieben freund / ewer gefangener bin
 ich auff heut worden / Vñnd beger das jr on auffzug ein scha-
 zung ordnen wöllend / die mir vermöglich vnd leidenlich sei /
 sollichs vmb ewer fromkeit / mit andern meinen freunden vñ
 günnern zu allen zeitten beger ich zu verdienen. Anthonius
 von Lusinen antwortet / vñnd sprach zu dem König : From-

mer Herz/ jr seind vnser gefangner nit / Wann ob wir der ed-
len Fürstin vn Jungfrawen dienst oder freundschaft bewei-
sen haben / Derselben jr aber vil künmernuß vnd drangs zü-
gefügt hat/ So ist billich vnd vnser beyder will vnnnd meyn-
nung/ daß ewer leben vnd schazung stehe/ vnd billich stehen
soll in ihrer hand vnnnd in ihrem gewalt/ on mäniglichs ein-
tragen. Von diser antwort erschrack der König/vnnnd gefiel
ihm nit vast wol/ Wann er besorgte der Fürstin vngenad gar
seht/ wan er jr gar vil künmernuß vnuerschuldet gethon vnd
zügefügt hetz. Die Fürstin antwortet schnell vnd ganz vn-
bedacht/wan sie gar weiß vnd volkommen war/ vnd sprach
züchtiglich : Lieben vnnnd getrewen freund/ ich danck euch
fleissiglich aller der ehren/die jr mir thänd / vnd der freunde-
lichen vnd getrewen hilff/die jr mir gethan vn erzeygt habt/
des ich euch nimmer kan noch mag verdancken/ Vnd darumb
ich mich sein nit annim / vn seit jr mich mit ewer manlichen
Ritterschafft von grosser noch erlöset habt/ darumb gib ich
sein schazung vnnnd erlösung euch ganz in ewer gnad/on ein
trag. Da nun die zwen brüder/ Reynhart vnnnd Anthonius/
hörten der Fürstin weisse antwort/da sprachen sie allbeid ein
helliglich zu der Fürstin: Gnädige hochgeborne Fürstin/vn
Jungfraw/ seidt das nun ewer Fürstliche gnad wil/ daß die
schazung des gefangnen Königs zu vns stehe / so sprechen
wir in jezund angehdendes aller schazung ganz frei ledig vn
loß / Do ch also/ daß er für ewere Fürstliche gnade auff seine
Knie fall/vnd euch bitt / daß jr jm seinen gewalt vnnnd drang/
den er euch vnbillich vnd vnuerschuldt zügefügt hat/ jm gnä-
diglich verzeihen wölt / Vnnnd soll euch darzu schweren vnd
geloben/ bei seinen Königlichen ehren/vn auch gewisse bürg-
schafft vnd sicherheyt geben/ daß er euch/ vn auch die ewern
hinfürt in künfftigen zeitten/ nimmer wöl bekünmern noch
schaden züfügen / Auch das niemandt verhängen noch ver-
günnen in keinen weg. Die Fürstin antwort vnnnd sprach:
Aller liebsten / was jr darinn geordnet vnd angesehen habt/
auch

auch was ewer will vnnnd gefallen ist / das soll mein gefallen vnd gütter will sein. Der König warde diser rede zumal fro/ vn̄ siel nider auff seine knie gegen der Fürstin / vnd bat sie der gnaden/wie dann dauon geredt vnd verlassen ward.

Wie der König von Elßaz der Hochgeboinen Fürstin vnd jungfrawen/Christina von Lüzelburg/einen rath gab/sich dem Anthonio von Lusnien zuuermählen.



Da nun der König an die Fürstin gnad hett gesuche/ vnd sie mit eyden/gelübd vnd burgschafft in versigel ten brieffenn zumal wol versichert hett / da stünd er auff/vnd gedacht in jm selber also: Nun seind doch die zwen Herren von Lusnien solch fromme vnnnd getrewe Ritter an dir gewesen / daß sie aller ehren wol würdig seind. Er betracht auch/das er in hinwider mit vil güts/trew vn̄ freund.

schafft verbunden wer / angesehen die freundschaft die sie
ihm dann beweist hetten. Darumb hüb er an offentlich vor
allem volck / vnd thet das den Herren von Lusintzen zu ehren
vnd zu danck / vnd sprache vor ihn allen: Wolt Gott das ein
sollicher manlicher Ritter / als die zwen brüder vonn Lusintzen
seind / vnser beiseß / vnd Herr dieses Fürstenthumbs sein
solt / das geducht mich nun diesem Land vn allen umbsessen
ein groß glück / vnd ehr sein / Vnd ich wolt auch darzu in gü-
ten trewen rathen / das die schön Fürstin vnd jr Landsherz
sich weißlich bedächten / vnd so kün vnd manlich Ritter / als
dann die zwen brüder sein / nit rings verachten / Sonder dar-
nach gedencen wolten / das wir zwischen der Fürstin vnnd
Anthonio von Lusintzen / ein freundschaft vnnd Ehlich ge-
wählschaft gemacht möchten / So weiß ich nicht das sie
niergende einn so manlichen Ritter bekäme / noch das nach
nuz vnd ehr berathen möcht / Vnd bit euch lieber Anthoni /
das ihr zühören wölt / vnnd erweren willen darzu geben . Die
Landsherzen von Lüzselburg / vnnd auch etlich der Fürstin
rath vnd freund / vnnd ihr aller liebsten diener redten all mit
einhelligem müß / das diß ein weiser redlicher antrag wer / vn
der König het weißlich vnnd wol geredt / vnnd gedacht sie
all wol zuthun sein / das sich die Fürstin die nacht biß des
morgens frü mit ihren Räten bedacht / vnd ein gürtige ant-
wort darauff zugeben geneygt sein wölt / darumb sie jr gnad
demütiglichen bitten wölten . Die jungfraw / die genant war
Christina / bedachte sich / in die nacht / vnnd beschicket des
morgens frü ihre freund vnnd ihre Rät / vnnd vnderredete
sich mit ihn gar weißlich / vnd begert an sie mit trewen jr zu
rathen was darinn zuthun oder zulassen wer . Da riethen sie
jr all gemeyniglich vnd einhelliglich / vnnd sprachen / Sie solt
des Königs anschlag vnd weisen rath volgen / wan sie einn
manlichen vnd frommen Ritters wol nothürfftig wer / bes-
gleichen auch jr Landtschaft / So het sie in auch jezund ebē
funden / von Gottes geschicht / Vnd besonder so hetten sie jr

27
So grosse freundschaft vnd Ritterliche hilff in iren nöden
beweist mit irer künen vnd getrewen Ritterschafft, daß sie
ihn verbunden wer/vil güttes vnd trew zuthun. Die Edel
Fürstin het sich nun bedacht vñ folgte dem rath irer Lands
herin vnd gütten freund/vnd ließ sich also dem Anthonio vs
Lusiniem zu eim Ehlichen weib vermählen. Also wurden
sie beyde zusamen gegeben mit grossen freuden vnd ehren.

Wie Anthonius vnd Jungfraw Chri-
stina zusamen vermähelt wurden/vnd die hoch-
zeit mit grossen freuden volbracht
ward.



¶ Nun die zusamen wurden vermähelt/war die hoch
zeit mit grossen ehren vñ freuden kostlich angehebt/
da ward Ritterlich gestochen vnd auch gar vil kurz
weil getriben. Der König von Elßß stach gar Ritterlich
wol/vnd weret die hochzeit acht tage. Vnd nach den acht
agen

tagen/ da wolt mann von hoffscheyden vnd vrlaub nemen/
so kompt ein bott von Behem gar schnell / vnd eilends gerte
ten / vnd fragt nach dem König von Elſaß. Also ward er
bald zu hoffeingelassen / vnd brachte dem König brieffe.

Wie dem König von Elſaß boettschafft
vnd brieff kamen/wie daß die Türcken vnd die vngläu-
bigen/seinn brüder/den von Behem/inn der
Stat zu Prag mit grosser macht
belegt hetten.



Dann der König von Elſaß die brieff auffsethet vnd
gelaß/erschraek er sehr/vnd erseuffzet vnd sagt also
zu in allen/wie dz im sein brüder/der mächtig König
von Behem/boettschafft gethan hette/vnd ihm brieff geschu-
ben in solcher gestalt vnd form/daß der grossmechtig Keyser
auß der Türckei ihn in der statt Prag gar mit grosser macht
vnd

vnd starcken volck het belegert/vnd umgeben/vñ er von nie
 mand kein entschüzung noch hilff wistte zuhaben: dann von
 jm/vnd das er in haidlicher trew ermanet/vnd in vñ hilff
 angeruffen het. Darumb bat der König von Elfas zu stund
 die zwen brüder vonn Lusinen/ gar mit grossem ernst vñnd
 demütiglich/das sie umb der Christenheyt/vñnd umb seiner
 vnd seines brüders dienst willen/auch umb jres thewren na-
 mens willen / wolten darzu strewer vñnd hilff thun / das das
 Heydnisch vnd Türckisch volck auß dem land zu Behem ge-
 schlagen würd / vñnd das also sein brüder damit entschüzt
 würd. Anthoni antwort ihm vnd sprach: Lieber Herz/se de
 vnerschrocken / wann mein brüder Reinhart soll dahin mit
 euch ziehen/ vnd mit manchem manlichen Ritter / vñnd soll
 darzu thun mit des hilff der alle ding vermag / das die Hey-
 den von dannen geschlagen vñnd vereriben werden / das ich
 hoff zu Got. Vnd jr solt euch auch mit ewer macht samlen/
 vnd darzu schicken/ vnd ob sein dann noth würd / thetent jr
 mir nemlich botschafft / so wil ich euch auch zuhilff komen.
 Da dancket ihm der König gar fleissig vñnd sprach: Ist es
 sach das vnns dann gelingt/ als ich hoff/so hat mein brüder
 auch einn eynige tochter die ihm fast lieb ist / so verspich ich
 euch bei meinen ehren/das ich die Reinharten zu einn heli-
 chen gemahel geben vnd verschaffen wil / das er nach meins
 brüders todt/ob er das erlebt/ mechtiger vnd gwaltiger Kö-
 nig zu Behem werd / wann mein brüder sonst nit meh: kind
 hat. Keynhart vnd Anthonius die danckten ihm seines gü-
 ten willen/vnd aller freundschaft/ die er ihnen beweist vnd
 willen zuthun het/ vnd erbotten sich bald jm behülfflich zu-
 sein/vnd beistand zuthun/durch der Christenheit willē/auch
 sein vñ seines brüders des Königs von Behē Ritterlicher eh-
 ren willen. Anthonius war umb der rede vnd des verheys
 an seins brüders statt gar fro/vñ riet dem König gar schnell
 zu reitten vber Rhein vnd volck zubestellen/ vñ das er in in-
 nerhalb xv. tagen herix iderumb gwiße botschafft thet. Des

Königes volck war nun fern von dannen. Er versamlet sich so mechtig als er dann kund/ vñ brache gar ein grosses volck zusammen. Auch so versprach ihm Anthonius selbst mit seines leib vnd aller seiner Ritterschafft im behülfflich zu sein/ vnd die sache zu vnderstehn. Des dancke im d̄ König gar fleissig.

Wie der König von dannen schied / vnd

Anthonius mit seinem brüder von seiner gemahel der Fürstin Christina vrlaub nam dem König auß Dehem hilff zuthun.



Also schied der König von dannen/ vnd samlet alles sein volck auff das behendest als er kund / vnd schickt botschafft den herren ghen Lüzelburg/ Darzwischen samleten sich die zwen brüder vñ Lusiniern mit allen den/ die auß dem Fürstenthumb zu Lüzelburg streitbar waren/ vnd mit im vil Bittannier / also daß die zwen brüder bei dreissig tausent man zusammen brachten. Vnd als nun Anthonius vnd Keynhart

Reynhart auffassen/ vñ von der schönen Fürstin Christinā
 vrlaub namē/ da wünscht sie in vil glücks/vñ sprach zu irem
 gemahel: Anthonius liebster gemahel/noch hab ich ein bit
 an euch zuthun/ vnd bit euch mit trewen vnd gangem fleiß/
 seit sich nun gefügt hat daß wir zusamen vermähelt seind/
 vnd jr mein Herz vnd Fürst worden/daß ihr mir dann zu lieb
 vnd ehren meins Herzen seligen vnd vatters/des erb jr seind/
 schilt/helm vnd wapenkleyd fürent/vnnd euch vnnd ewern
 stammen das behalten wöllen/ noch sonst kein ander wapen
 noch losierung an euch nemen wöllent. Auff das antwor-
 tet jr Anthonius vnd sprach: Aller liebster gemahel/meines
 vatters vnnd aller meiner fordern wapen gebürt mir nit zu-
 verlassen / aber ich hab ein warzeychen an dise welt mit mir
 bracht/einen Löwen griff den ich an meinem backen hab/da-
 rumb mich maniges mensch zuwunder vnnd selzamkēyt be-
 schawet hat/deshalb so wil ich auff meinem helm zu einer lo-
 sung füren vnnd haben einen löwen/vnnd vmb so vil wil ich
 euch zu willen sein/ darumb daß jr in ewern wapen auch fü-
 ret den Löwen. Da dancket ihm die Herzogin vnnd sprach:
 Wer vñ mein wapen die füret jr billich beide/wann nichts
 vnderscheyd daran ist. Anthonius nam das wapen/ vñ nam
 da also vrlaub von seiner haussfrawen Christina der Herzog-
 gin/vnnd sassen auff vnd zogen mit starcker macht vber den
 Rhein inn Teutsche land / durch alle gegent on alle hinder-
 naß.

**Wie Anthonius vnnd Reynhart vonn
 Lusiniē zu dem König von Elfaß kamen/vnd
 er sie schon empfieng/Mit dem sie fürbass
 zohen/seinem brüder dem König
 von Behem zuhülff.**

S kamen dem König von Elfaß botschafft / wie die
 zwen brüder kommen weren mit grosser macht/Des
 warde der König gar fro/vnd het vohin bestellet in
 3 4



den Stetten/vnnd Schlöffern
schöne gezelte/die nun auffge
schlagen waren/darın sie dan
herberge mochten gehalten/
vnd sie wurden auch von me-
niglich schon vnd wirdiglich
empfangen/wann alle Stett
vnnd Schlöffer wurden ihn
auffgethon/vñ sie zugen mit
eheliche schall biß zu des Kö-
nigs volck. Da empfieng sie
der König vß Elßas auß der
massen herlich/vnd darzu al-
les ihr volck ward wol vnnd
schön empfangē mit grossen
ehren/vnd freuden. Darnach
mit kurzem rath/wurden die

Herren mit einander eines / vnnd zuhen hin durch Teuſche
land biß ghen Behem. Nun bekrieget der Türckische Key-
ſer das gang Behemer land mit ſtarcker macht / vnnd kam
eins mals mit mechtigem heere / vnnd eben in der zeit als die
zwen brüder von Luſinien / mit dem König von Elßas ſich
begunden zu nähnen/da rennet der genant Türckisch Keyſer
mit offnem panier für die Statt Prag/alda mit ihn zu ſchar-
mügeln. Da erſahe das der König von Behem/ſriderich ge-
nant / der ließ ſich wapnen / vnnd zoh hin mit verbundnem
helm/schild vnnd wapen kleyd / vnnd hieß ihm die chor auff-
ſchließen / vnd zoh da hinauß an die Türcken mit vil ſeinen
Rittern vnd leuten / Edel vnd vnedel / vnd ſcharmüzlet mit
inen gar manlich/vnnd erſchläg jr vil / doch war die macht
der ynglaubigen / vnd beſonder der Sclafen ſo groß / daß in
die Behemē in die harz nit widerſtand gethūn mochten / ſon-
der ſie zogen ab mit wehrlicher hand. Der König wolt nun
ſelber nit abziehen / vnd hielt ſich gar ehrlich/vnnd ſocht gar
Ritterlich/

Ritterlich/vnd erschlug gar manchen Heyden / aber zu letzt mocht er nit mehr / wann er ward mit einer schutzglenen geschossen durch seinen leib / daß er tödelich wund ward/vnnd des leyder sterben müßte. Da die Behem sahen ihren Herrn todt/da klagten sie ihn gar jämmerlich. Aber da die vnglaubigen sahen/ daß der König von Behem vmbkommen vnd erschossen war/da theten sie erst den Christen zumal wehe/vñ grossen schaden mit starckem gefecht/vnd freweten sich auß der massen sehr/ihres siges/vnnd der Behemer verlust/aber dise freud ward ihn darnach in groß leyd verkert / wann die gnad Gottes die ihren nicht verlast/dann das gar schier gerochen ward an den Heyden / mit grosssem mercklichen schaden/als jr dann bald hernach hören werden / als dan gewonlich diser welt freud lust vnd auch mit leyd/ vnd mit vil jamer ein end würt nemen. Also eilten die Türcken vnnd die Sclafen den Behemen nach bis an die Porten der Stat/Vñ erschlugen da vil manlicher Ritter vnd knecht/vnnd vil des gemeynen volcks/vnd verwundten jr onzal vil.

Wie die Türcken die Stat Prag

belägerten/vnd den erschlagen König von Behem zu pulauer verbrieten. 2c.

Also kam ein geschrey in die statt vor des Königs tochter *Agilavina* genant/wie der König ihr Herr vnd vatter leyder vmbkommen vnd erschlagen wer. Des ward des selben Königs tochter/vnd alles sein volck auß der massen sehr betrübe/vnd die Edle hochgeborne Königin het vnßägliche grosse vnd jämmerliche klag/vmb ihren lieben vnnd getrewen Herrn vnd vatter/als dann das billich war/ dan sie besorget sich gar sehr vor der grossen macht der Türcken/Heyden/vnd Sclafen/die mit gar grosssem volck die stat Prag belegert vñ vmbgeben hetten/wañ die Türcken hetten vnßägliche freud daß der Edel vnd hochgeborn König vnd Herr also vñkommen vnd erschlagen war. Vnd sie machten zu stund gar na-



hent bei der stat ein sewer/vnnd wurfften des Edlen Königs
 leichnam auff das holz / vñ verbrennetē in da gar zu puluer
 vor der Behemen angeſicht. Nun gewonnen die Behemen
 groſſ leyd vnd jamer / aber ſie mochten das damit nit gewen-
 den. Der König von Elſaß ihres Herrn ſeltigen brüder / vnnd
 Her: Anthonius vō Lüzgelburg / vñ mit im ſein brüder Reyn
 hart von Luſintē / die begunden nun ſeh: mit irem volck neh-
 nen der ſtat / vnnd dem geleger vor Prag. Eſglantina die be-
 trübt jungſraw vnd Königin / klage Got von himel ir groſſ
 herten leyd / vnd iren ongemach / vnd ſprach mit ganzem be-
 trüben vnnd traurigem gemüt: Ach Gott / ich arme vnnd
 elende weyſin / was troſtes mag ich nun gewinnen / ſo ich we-
 der vatter noch mütter mehr hab / vnnd ich nun mein König
 reich alſo ſihe durch die Heyden / Türcken / Sclafen ſo gar zer-
 ſtören / vnnd ſo ganz zu verderbnuß bringen. Ach Gott nun
 müſſen villicht ich vnnd die meinen von Chriſtlichem glau-
 ben getrengt werden / vnnd an den Heydniſchen glauben fal-
 len / vnd ich dar zu von niemand troſt oder entſchätzung war-

31
ten bin. Sollicher klag volbracht sie on zal gar vil/ wann die
Heyden jetzt der statt mit starcken stürmen vnnnd mit grosser
macht begundten widerstehen / vnd hetten grosse begir vnd
hoffnung die stat zu gewinnen/ vnd mit gewalt zu vberkom-
men/ als auch geschehen were/ ob es Gott nit gewendet het/
der dann alle ding vermag / vnd die seinen nit verlaßt in soli-
cher not. Inn dem so kompt ein heymlicher bot hinein ghen
Prag inn die statt/ der schrey vber laut: Ich bring güte mich/
seind frölich vnd dancket all Gott dem Herren in ewern her-
zen/ vnd mit dem mund/ vnd seind manlich vnd vnerschrock-
en/ dann euch kompt grosse hülff vnd entschüzung/ Der Kö-
nig von Elßas/ der Herzog von Lüzelburg/ vnd Reynhart
von Lusintien sein brüder/ die ziehē dort her mit einer auß der
massen grossen macht / vnnnd wöllene euch zu hülff kommen
gar mit vil volcks. Da nun die Landesherren vn alles volck
dise mehr hörten/ da wurden sie zumal fro/ vnnnd empfiengen
widerumb ein herz. Also sagt ihn der bot wie es vor Lüzel-
burg ergangen war / vnnnd wie der König von Elßas ledig
wer worden/ vnd wie Anthonius von Lusintien Herz zu Lü-
zelburg were. Des wurden sie nun all fro/ vnd ordneten also
bald fast starcke wehr auff die mauren/ vnnnd hielten sich also
manlich/ vnd werten sich so tröstlich/ das sich das Heydnisch
volck/ auch die Türcken vnd Sclafen des verwunderten/ vnd
sprachen: On zweyffel seind das die Behemen in kurzer zeit/
nach dem vnnnd sie siglosß seind worden/ vnnnd sich so manlich
halten / das bedeut das ihn hülff ist kommen / oder entschü-
zung zugesagt / odder verkündet ist worden. Zu stund kam
auß den gezelten der Heyden vn vnglaubigē einer gar schnell/
vnd auß der massen bald gerennt / der rüffet mit lanter stimm
zu ihn vnnnd sprach: Lieben Herren kerent hin schnell zu ew-
ren gezelten/ vnnnd laßt ewer stürmen vnnnd scharmüzeln vn-
der wegen/ wann es kommen dort her auß der massen vil hau-
fen/ vonn Christlichem volck / die dise Statt vnnnd auch al-
le die darinnen seind / entschüerten vnnnd beschirmen wöllene/
vnnnd

vñ werden gar bald zu vns kommen. Die Heyden erschracken
ab disen mehren/ vnd lieffen von allem fechten vnd stürmen/
vñ zogen gar bald hinder sich gegen iren gezelten gar schnell/
vnd hießen da jr trummeter auff blasen/ vnd machten jr ord-
nung gar eben zu fechten / vñnd auch wider die Christen zu-
sereitten. Aber die Christen hetten die ordnung nun schon
gemacht/ vñnd pliesen die trummeter auff/ vñnd kamen also
in wol geordneter ordnung / vñnd mit begirlichem müte auff
das Heydnisch volck/ vñ theten iren angriff gar zumal man-
lich vnd künlich/ vñnd stark/ daß die Heyden auß der massen
sehr erschracken/ vnd doch wereten sie sich gar feintlich vnd
vnmäßlich/ auch so ward da garzumal maniger schilt durch
rent vnd vil helm zerschroten. Vñnd besonder Reynhart von
Lusinen der gar ein starker vñnd auch vnuerzagter fechter
war / der schlug mit seiner hand der Heyden vnd der vnglau-
bigen gar vil zu todt/ vnd verwundet ihr on zal vil/ vnd zer-
spielt manchem seinen helm/ mit seiner manlichen vñnd Rit-
terlichen hande.

Wie die Britannier vñnd Elsasser mit
den Türcken/Heyden vnd Sclafen vor der Statt Prag
stritten. Vñnd auch der Türkisch Keyser
vnd vil Türcken/Heyden/Scla-
fen mit ihm erschlagen
wurden.

Reynhart volbrachte da manliche Ritter schaffe / vnd
begundten die Heyden von seiner vñnd seines brüders
Anthonius manheyt / vnd ihres volcks manlicher ü-
bung gar sehr siglos werden/ Vñnd die Christen begundten
einander sehr anruffen/ vñ sich gar manlich halten. Dis sahe
der Türkisch Keyser wol/ der begüß vor zorn sehr wüten/ da
rüb dz die seinē also fast ernider gelegt wurde/ Richtet seinen
schilt zu der wehr/ so hart/ daß er vil todt auff die erden felle.
Dises ersahe Reynhart / der sporet sein pferd gar mit fretem
vnd



vnd manlichem müt / vnnnd zuekt auch darmit sein schwerdt
 mit grimmen / vnd eilet darauff dem Türckischen Keyser / vñ
 gab im so ein vngesüßigē streych / daß er im sein helm zerspielt /
 biß auff die zeen / daß er also tod ernider von seinem pferd fal-
 len müß. Da nun das Heydnisch volck ires Herzen todt em-
 pfunden / wurden sie ganz sigloß / vnd namen die flucht mit
 grossem mercklichen schaden / wann die Christen in züsetzten
 vnnnd nacheilten. Keynhart het grosse begir vnnnd arbeyt die
 Heyden umbzuezingen. Anthonius hielt sich Ritterlich / vñ
 facht gar manlich. Aber der König vō Elßas war auch man-
 lich vñ strit Ritterlich / vñ thet mercklich grossen schaden vn-
 der dem vnglaubigē volck. Da nun der streit ein end gewan /
 vnnnd das fechten alles war ergangen / vnnnd das Heydnisch
 volck sehr ernider gelegt / vnnnd sigloß worden war / vnnnd der
 König von Elßas verstünd daß der Keyser auß der Türckey
 seinn brüder seligen / den König von Bhem / het lassen ver-
 brennen nach seinem todt / da ließ er groß hauffen holze zusa-
 men tragen / vnd den selben Türckischen Keyser ließ er auch

also darauff legen / vnd mit im alle Heyden die da erschlagen
waren / all zu puluer verbrennen.

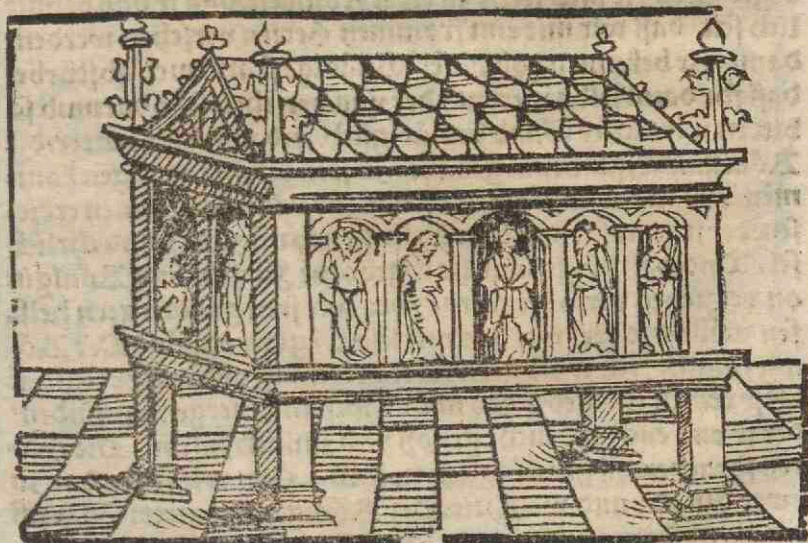
Wie der König von Elfaß den Tür- ckischen Keyser ließ also todt verbrennen.



Das nun alles geschah / zogen die zwen brüder zu
samen / Anthonius vñ Reynhart / namen herberg in
den gezelten die der Heyden waren gewesen. Aber der
König von Elfaß zoh ghen Prag in die statt / vnd kam zu sei-
ner mume / die dann seins brüders tochter war / mehr dann
mit hundert Rittern. Die Fürstin vñnd Königin gieng im
entgegen / vñnd empfieng in gar ehrlich / vñnd nach gelegen
heyt der sachen / wann sie omb jren Herin vnd vatter vast be-
kümert vnd traworig war. Der König tröst sie vñ sprach:
Liebe freundin gehab dich wol / wann ob dir dein vatter ab-
gangen ist / vñnd dir dein land et was verirret ist worden / das
ist

ist nun von der gnad vnd hilff des allmechtigen Gots ehrlich vnnnd wol gerochen / wann als dein vatter mein brüder elter von dem Türckischen Keyser nach seinem todt verbrant ist worden / also hab ich in / vñ die seinen a: ch verbrent / vnd sie sind irs soldes bezalt / vnd bisß frölich der ehren die dir zuhanden gangen seind. Die Fürstin vnd Königin antwort ihm gar züchtiglich: Ach liebster Herz vnnnd vetter / so muß doch mein hertz jmer traworig sein / vmb meinen aller liebsten Herin vnd vatter. Der König sprach: Nun war er doch mein brüder / vnnnd ich muß hinfaren lassen / desigleichen muß du auch thün / Sonst sollen wir Got für sein seel bitten / vnd sein begrebnuß mit fleiß begehren.

Wie des Königs von Behem begrebnus so herlich begangen ward ic.



E Ward die schön begräbnuß geordnert vnd began-
gen. Vnd waren die zwen brüder von Lusitien auch
darbei die beschawete das Behemisch volck gar sehr
vñ sprachen: Hat Anthonius den löwen griff mit der geburt
ann die welt bracht / wer ein wunderlich geschicht / auch ge-
daucht sie das Reynhart gleich als wol wüderlich geschicht
wer / vnd sprachen doch das er wol gleich ein manlichen rit-
ter. Nach dem die begrebnus begangē ward / schickte der Kö-
nig von Elsas nach allen Edlen in Behem / vñnd redt mit i-
nen vnd sprach: Lieben freund / es ist noch das ihr acht habt
wer ewer König werde / vnd das reich zu Behem regier / vnd
ewer gebürlicher Herz sein soll / seid das doch nit zimlich ist /
dz ein weiblich bild des sich vndersteh / So hat nū mein brü-
der / dem Gott barmherzig sei / ein einige tochter / vnd keinen
son verlassen / vnd hat kein gestalt / das ihr ein zeit on einn
König sein solt. Die Herren antworten vnd sprachen: Gnä-
diger Herz: ie sach steht zu ewer fromkeit / das jr vns behülff
lich seit / das wir mit einn frommen Herren versehen werden /
dann wir bekennen / ob vnser Gnädige frau auch abstürbe /
das ihr dann selbs werent / der vns versehen solt / darumb so
bitten wir ewere Gnad demütiglich / seid nun die tochter / die
Königin / Esclantina genant / zu iren jaren vnd tagen kom-
men / vnd manbar worden ist / das ihr dann helfft einen erkie-
sen / der jr genos vñnd dem Königreich nützlich vñnd ehrlich
sei / Vnd das die genant hochgeborne Fürstin vnd Königin
on verziehen versorgt werde / des wir iren gnaden gern helf-
fen wollen / so ferz wir das mit leib vñ güt vermögē. Der Kö-
nig sprach: Ich wolt gern ewer meynung vndericht sein / vñ
ob jr keinen wolgebornen mann wissent niergend zu finden /
der jr vnd euch gedeucht genos vnd zimlich zusein. Die Her-
ren sprachen all gemeinglich zu ihm: Herz wir setzen das zu
ewer Gnad vñnd weißheit. Der König antwortet: So weiß
ich einen frommen tugentreichen mann / der aller ehren wür-
dig / vnd von Fürsten geschlecht geboren ist / vnd nach meiner
verstandnis

verstandniß gib ich den melner münēder jungē Königin Es-
glantina/zu ein gemahel/vnd euch zu einem König vnd Her-
ren/der wol jr genosß vnnnd gleich ist. Die Landsperren/Sür-
sten/Ritter vnnnd knecht sprachen: Gnädiger Herz/ewer Kö-
nigliche gnad/wöll vns denselben zuerkennen geben. Er ant-
wortet vnnnd sprach: Wissent/er ist einer vnder den zweyen
brüderm von Lusiniem geborn/die euch von ferren landen her
zu trost vñ hilff gezogen seind/vñ euch von dem Türckischen
volck erlöset haben/der ist geheysen Reinhart.

Wie die Königin Esglantina von Be-
hem/Reynhart von Lusiniem vermähelt
ward/als im der König vō Elsaß
versprochen het.



Vñ rufft der König bald Reynharten von Lusiniem
vnd sprach: Kommet her jr künner Ritter/ich wil euch
halten was ich euch versprochē hab/ich habs nit ver-
J iij

geffen das ich euch verheiffen hab / sei es sach daß die State
Prag entschügt werd mit Gottes vnd ewer hilff / so wil ich
euch mein mäume zu einem weib geben / vnnnd euch zu einem
Herren vnd König zu Behem / nach meins brüders todt / ma
chen / So stünd mir nit wol an / daß ich euch meine wort nit
hielt / darumb so gib ich euch mein mäumen Esglantina zu ei
nem ehlichen gemahel / vnd zu Haußfrewer das Königreich
von Behem / Darum vndernempt euch iren / vnd des König
reichs. Da Anthonius dise red erhört / da danckt er von seins
brüders / vnnnd sein selbs wegen dem König fleißiglich / vnnnd
sprach: Keynhart soll die jungfraw Esglantina nemen / vnd
sich des Reichs vnderstehn mit der hilff Gottes zu beschir
men / wann er wol geschickt ist zu streitbarn sachē. Keynhart
danckt dem König / vñ erbote sich im demütiglich gehouam
zu sein. Alle Landsherren / vnd das gang Behemer land lob
ten vnd danckten dem König / vñ gedaucht sie alle daß Keyn
hart wol geschickt / vnd so manlich were / daß er das König
reich / wider die vnglaubigen wol möcht beschirmen. Der Kö
nig von Elßas ließ sein mäumen die Jungfrawen Esglanti
na zürichten vnd bereyten / mit köstlichen kleydern / vnd mit
andern Kleinoten / als dann einer Königin wol gezimet vnnnd
gehüret. Desgleichen thet Keynhart / der bereyt sich / als dan
einem König auch wol gebürt / mit köstlichen kleydern / vnd
mit geschmeid / vnnnd was dann darzu gehört. Die hochzeit
ward fürgenommen vnd gehalten / nach gestalt der sach / vñ
abgang des Königs von Behem / ehrlich vnd löblich. Also
wurden die zwey mit dem Sacrament der heiligen Ehe zusa
men vermähelt.

Wie die hochzeit volbracht ward on

Tanzen / vnnnd seytenpil / vmb des Königs todt

willen. Doch ward alda Ritterlich

Turniert zc.



Sweret die hochzeit xv tag da warde wol gffochten/
 doch Reynhart gewan die ehr/vñ hielt sich ritterlich.
Das gemeyn volck sprach: Selig sei vnser newer Kō-
 nig vnd Herz/dann er ist als wir hoffen/ zu einer gūten stund
 her kommen/vnnd hat vns Gott durch seingnad wol verse-
 hen. Vnd er ward/als vns die Wālsch histori sagt/ ein man-
 licher Fürst/dann er gewan in Friesland Otenpleg/darnach
 gewan er das Königreich von Dennmarck/ vnd regiert das
 selb Königreich gewaltig vnd mit vil zeitlichs glücks vnnnd
 ehren.

Dif lassen wir nun alles bleiben / vnnd sagen fürbaß von
 Anthonio dem Herzogen vnnd Fürsten zu Lüzemburg. Da
 nun die hochzeit einend man/da zohē der König von Elßaß
 wider durch Lüzemburg anheims ghen Elßaß / vnnd schickte
 sein volck / einn jeden wider an sein wesen. Anthonius bleib
 auch zu Lüzemburg bei seinem gemahel / die er erst genōmen
 hett/ vōnn der wurden ihm zwen sōn gebo:n/der ein genant
 Bertram/der ander Loyers/ diser entschürt Dardanien/vñ
 bawt zum erffen Juoy/ diser macht auch die brucken obē zu
 Masiers / thet auch sonst vil gūter that durch seine künē/vñ
 Ritterliche

Ritterliche manheit. Anthonius der Fürst von Lützelburg
bekriegt den mächtigen Graffen von Freyburg/ vnd zoh
darnach ghen Osterreich/ vnd bezwang vnder seinen gewalt
vil lands vñ leut. Bertram sein eltester son/ der war nun ge-
wachsen zu einem man/ dem gab der vognant König vō El-
sasz sein tochter / vnd het auch sonst kein kind mehr/ darumb
so war derselb Bertram nach seines schwehers tod auch Kö-
nig zu Elsasz. Vnd wurden die zwen brüder/ Bertram vnd
Loyres so bekant manlich Ritter / dasz man gar weit inn
frembden landen vil ehr vnd lobs von jhn sagt.

Tun lassen wir das bleiben/ vnd sagen fürbasz von Rey-
mund vnd Melusina. Reymund bezwang mit seiner Rit-
terlichen hand gar vil lands/ vñ bsonder gewan er das gang
land alles auff der einen seiten bisz an Britannia. Tun ward
Goffroy mit dem zan gar starck/ manlich vnd groß/ vnd er-
schallen die meer im lande Garande wie ein grausamer unge-
heurer Volandt wer/ der war ein starcker Riß/ vnd jhn nie-
mand dörfte bestehen/ der kriegt nun das selb land vñ alle ge-
gent bisz an die statt Roeschelle / die Melusina gebawet het/
vnd verwüst vnd verheeret die land die darumb waren / so
gar dasz grosse klag ward/ vnd erschall sein leumut durch alle
land. Da nun Goffroy die mehr verstünd/ schwür er wölte dē
selben Risen bestehen / vnd mit der hilff Gots vberwinden.
Da erschrack Reymund sein vatter sehr / vnd besorget der
Riß wer jm zu starck/ wann er gar groß vnd starck war/ da-
rumb so gedacht Reymund wie er Goffroy behalten vnd jm
seinen willen brechen möcht. Goffroy der war so manlich dz
jm sein fürnemen niemand nemen kund/ vñ wolt das nit vn-
derwegen lassen/ vñ rüstet sich zustund / vnd rit ellends
von dem land/ in das land Garande zu dem unge-
heuren Risen vnd Volandt/ der dann dem
land so grossen schaden thet/ vñ hoffte
preisz vnd sig an jhm zuge-
winnen.

Wie Goffroy vom land schied / vnd sein
 brüder Freymund darzwischen ein Mönch ward
 zu Malliers in dem Closter / das sein müt-
 ter hat lassen bawen.



Vn lassen wir diß stehen / vnd sagen fürbaß von Me-
 lusina. Er war ihr jüngster son geheysen Frey-
 mund / weiß / vernünfftig / vnd wol gelert / vnnnd wan-
 delte zumal sehr in das Closter zu Malliers / vnnnd gewan in-
 blünnstige lieb / in dasselb Closter / so fer: daß er in andacht vñ
 demütigkeit kam / daß er inn demselben Closter ein Mönch
 werden / vnd ein geystlich leben führen wolt / vnnnd bracht das
 nie grosser bitt an seinn Herren vatter / auch an sein frauen
 mütter Melusina. Der vatter antwort / vnd sprach zu ihm:
 Freymund du sihest / dz Anthonius vnd all dein brüder nach
 ehren werben / vnd kün / vnnnd männlich Ritter sein / vnd lob /
 ehr vnd preiß an manchen enden er wor: ben haben / vnnnd soll
 R

Ich dann erst einen pfaffen oder münch machen/ das thū ich
je nicht gern / ich wil daß du auch nach ehren vnnnd Ritter-
schafft werbest/ als deine brüder. Freymund antwort sei-
nem Vatter/ vnnnd sprach: Ritter wil ich nimmer werden/
noch kein harnisch führen/ dann ich wil Gott bitten für euch
alle/ vnnnd bitt euch demütiglich vnnnd vmb Gottes willen/
daß ihr mich laßt geystlich werden / dann wir inn diser zeit
nichts liebers ist / noch mich so wol erfreuen mag / als daß
ich geystlich werd/ vnd ein münch sei in dem Closter zu Mal-
liers / da ich mit Gottes hilff mein leben wil enden / vnnnd
Gott dem Allmechtigen dienen. Reymund sahe die grosse
begirde die Freymund hett geystlich zu werden/ vnnnd schickte
einen botten zu Melusina/ der jr sagte Freymunds begir / vñ
daß er je zu Malliers ein münch werden wöle / vnnnd ob ihr
das gefiel/ das solt sie jr lassen wissen. Melusina entbot ihm
hinwider/ daß er darinn thet/ was gut gedeucht / vñ was
er darinn thet/ das solt jr gang wolgefellig sein. Reymund
rüffte seinem son Freymund/ vnnnd sprach: Freymund/ ich hab
zu deiner mütter gesand/ jren willen zuuernemen/ ob ihr das
gefellig wer. daß du ein münch zu Malliers wärdest / odder
welchen stand du an dich nimest vnnnd nach ehren oder Rit-
terschafft wärdest/ als auch dein brüder thūn / also hat sie
das ganz zu mir gesetzt / Nun hab acht was dir das liebest
sei/ ob du zu Malliers lieber ein münch werest / da sie gar ein
strenge regel halten/ oder daß du zu Monnonster ein münch
werdest/ oder zu Gogburg/ odder ob du zu Porters lieber ein
thumbherr/ oder zu Thurit inn Thorante/ zu sanct Martin
ein thumbher sein woltest / so bin ich gegen vnserm allerhei-
ligsten vatter dem Papst wol verdient/ vnd hoff dir wol ein
Bisthumb zuerwerben / es sei zu Paris/ zu Beana/ odder zu
Arras. Freymund antwort vnd sprach: Lieber Herz vatter/
Ich beger nichts anders dan zu Malliers ein münch zuwer-
den. Vnd also verfolgte der vatter seinen willen/ vnnnd machte
jn zu einem münch/ vnnnd ließ in den orden annemen / vnnnd
profess

professhän. Des frewet sich die münch sehr/das in aber
 darnach zu grossen kummer vnd hertzenleyd gerteth/als ihr
 hernach hören werdend. Nun war Melasina vnd Reyn-
 mund beyde zu Sauent/vnd es wolt Melusina Reynmunds
 gemahel ihre kleyder an den lufft herauß hencfen/so kompt
 ein bott geritten / der bracht Reynmund bottschaft vnd
 ein brieff/vnnd güte mehr/das Anthonius vnnd Reinhart
 sein sön also gestritten hetten vor Lüzgelburg/ vnd darnach
 vor Prag / vnd wie Anthonius Herzog vnnd Fürst zu Lü-
 zelburg/vnd Reinhart gekröneten König zu Behem wor-
 den wer. Der meer ward er gar fro/vnnd rüffet seinem ge-
 mahel Melusina lachend vnd mit freuden/vnnd sagt ihr die
 güten meer. Melusina ward von hertzen fro/vnnd danck-
 ten beyde Gott seiner gnaden / das er ihn so groß glück hett
 zugefügt/das ihre sön also zu hohen ehren kommen weren/
 drei zu Königen gekrönet / der vierdt ein Fürst / vnnd der so
 nahent bei in ein münch war worden/dardurch sie hoffeten/
 er solt Gott für sie all bitten. Das aber nit lang weret/son-
 der ein kläglichs end gewan/als jr hören werdet. Auch das
 die andern sön also wol gerathen solten werden / darumb
 lobten sie Gott/das er in auch so vil ehren vnd güts züfügt/
 vnd begerten von Got/das sie auch also gerathen soltē wer-
 den. Die meeren erschallen durch das land/das sich nitig-
 lich frewet/vnnd jederman hett freud mit Reynmund vnnd
 Melusina. Nun las ich diß alles sein/vnnd muß sagen von
 dem end / das dise freud nam/wann gewonlich die glückse-
 ligkeit diß jammerthals nimpt mit leyd / kummernuß vnnd
 schmerzen ein end in diser zeit/Ob das nit geschicht/ so ist es
 gewisheit der verdammnis/als vns bezeugt sanct Augustin/
 der spücht: *Succellus humanæ prosperitatis, est uerum indi-
 cium æternæ damnationis.* Das ist zu teutsch so vil/das die
 glückseligkeit diser welt ist ein gewis zeichen der ewigen ver-
 damnis/Also wir auch das lesen inn einem exempel von dem
 heilige lerer sanct Augustin / Der wolt ein nacht nit in einer

herberg bleiben/als er von Rom reyte in eines würes hauß/
der sein schül gefell gewesen war/dē fragt er wie es im gieng.
Da antwort im der würt/es gieng im fast glücklich vñ wol/
vñnd reichet an zeitlichem güt/vñd nem fast zū. Da rüffet
sanct Augustin seiner diener einem/vñd sagt ihm heimlich:
Gehe bald vñd leg die settel auff/das wir wollen bald reitē/
das vns Gottes zorn hie nit ergreiff. Da nun sanct Augustin
nit fer: von dem hauß auff die straß kam/da hūb die herberg
darin sanct Augustin das nachtmal gessen het/an zubrennē/
vñd verdarb der würe vñd alles sein haßgeseind/ weib vñnd
kind/knecht vñd mäg. Nun kom ich wider an die Hystori.
Es fügt sich eins mals auff einem Sambstag/dz Reynmund
Melusinam aber verlor het/als auch andere mal/ doch het
er sie noch nie ersücht/nach jr auch nie nachgefragt/vñ sein
gelübd vñd eyde gehalten / dann er auch nie nichts deñ gūts
vñd keins argen gedacht. Vñnd inn der zeit da war eben der
Graff vom Vorst/Reynmunds väter / mit tod abgangen/
darumb so kam sein brüder der ältester / der dazumal Graff
war/ghen Lusinen zu seinem brüder / der in gar schon vñd
ehrlich entpfeng/das war zu ein hochzeitlichen fest/als die
Graffen vñd Landsherren zu irem Herin Reynmunden geri-
ten waren . Da sprach der Graff vom Vorst zu seinem brü-
der/Lieber brüder heyst ewern gemahel herfür zu euch vñd
ewern gästen kommen/ vñd sie entpfahen/vñ inen eh: thün/
als sich dann gebürt. Reynmund antwort vñd sprach: Lie-
ber brüder laßt euch nit belangen/auff morgen solt ihr sie se-
hen. Also ward nun das mal ehrlich vollbracht/vñnd nach
dem mal/nam der Graff vom Vorst seinen brüder/vñd für
in besonder vñd sprach:Reynmund lieber brüder / ich besorg
ir seit ſibel versorge/vñd das ist ein ganze landmehre / vñnd
spricht mentiglich/ir seind nie wolbedacht/das ihr nit sollet/
noch dörfet ewerem gemahel nachfragen/wo sie/odder wie
sie sich halt an dem Sambstag/vñd ist ein frembde sach/das
ir nit wissent was ir gwerb/ir thün oder lassen sel/ Ich müß

es euch je sagen/dann jr habt sein groſſe nachred/dann etlich
sagen ſie treib büberei/ vnd hab ander leut lieber dann euch/
etlich ſprechen es ſei ein geſpenſt/ vnd ein vngehewer weſen
ymb ſie/das ſag ich euch als meinem lieben brüder/vnd rath
euch/daß jr gedenc̄te zuwiſſen/was jr gewerb ſei / daß jr nit
zu ein thorn gemacht/vnd von jr also geäſſt werden. Da er
diſe red hört/da ward er vor zorn rot/vnnd darnach bleych/
keret ſich an die wort ſeins brüders in groſſe grimmigkeit/vnd
in harten zoren/vnd gieng gar ſchnell/vñ nam ſein ſchwert/
vnd lieff an ein kamm̄er darinn er nie kommen war/die er jr zu
jrer heimlichkeit gebawet hett/vnd kam an ein eiſene thür/da
ſtand er vnd gedacht was jm zuthun wer / Vnd nach ſeines
Brüders worten/kam jm in ſein ſinn/vnnd gedacht/daß ſein
weib Meluſina gegen jm vntrewlich färe/vnd büberei trib/
willeicht jezund an ſolchen vnehrlichen enden wer/des ſie la
ſter vñ vnehr het/Also zohe er ſein ſchwert auß ſeiner ſcheid/
vnd ſüchte ob er irgent ein loch möcht gefunden/dardurch er
ſeines gemahels händel vnd gewerb möcht geſehen / vnd be
finden/dardurch er dann der warheit innen würde/ vnd auß
zweiffel kommen möcht/vnd er machet mit ſeinem ſchwert
ein loch durch die thür. Ach wie groſſ ſübel/angſt vnd auch
noch machet er jm ſelber / dann er verlort dardurch alle ſeine
freud vnnd wolluſt in diſer zeit/ als ihr wol hören werdent.
Reynrund ſahe durch das loch hinein / vnnd ſahe daß ſein
weib inn einem bad nacktet ſaß / ſie war oberhalb dem nabel
ein vnaußſprechlich ſchön weiblich bild/ von leib vnd ange
ſicht vnſ äglichen ſchön/aber von dem nabel hinab/war
ſie ein groſſer langer vnnd vngehewerer wurm
ſchwartz/blaw als laſur/vnd mit weiſſen
ſilberinen farberöpfilin vnder ein
ander geſprenget/als daß
ein ſchlang gemeinlich
geſtalt
iſt.

Wie Keynmund Melusinam inn dem

bad sahe/ vnd er zumal ſibel erschrack/ vnd inn groſſem
zorn ſeinen brüder von im ſchickt/ wann er ihm
args von Melusina ſage das ſich aber
nit also erfand.



Da Keynmund diſe greußliche vñ frembde geſchöpffe
an ſeinem gemahel ſahe/ ward er gar ſehr bekümmert/
vnd von allem ſeinem gemüt betrübt/ vnd erschrack/
ſtünd also vor forcht in groſſen ſorge/ dz im der ſchweyß vor
angſt außgieng/ doch beſan er ſich/ vñ vermache das löchlin
das er mit ſelm ſchwert gemacht het/ wider mit wachß zū/
vñ verſahe ſich nit das ſein gemahel het entpunden was er
gehan het/ vñ lere da ſtilſchweigend wider dannen in groſ-
ſem zorn vnd grimmen über ſeinen brüder/ vnd verſigete diß
löchlin wol/ das niemandt hinein geſehen mocht/ vñnd kam
wider zu ſeinem brüder in groſſem zorn vñ grimmitigkeit. Da
in

39
In der brüder sahe komme/da gedachte in wol/wie er zornig
wer/vnd versah sich er hett sein weib Melusina an was vn-
ehrlicher that/vnd an vngerechten sachen funden/Also hüt
er an vñ sprach: Lieber brüder/ich versah mich wol zu stünd
an/das euch ewer gemahel abgetretten/vnd euch nicht treu
geleytet hette. Reynmund sprach: Ihr liegend durch ewer
maul vnd rachen/ir seit ein schendlicher man/vnnd seind zu
einer vn seligen stund herkommen/vnnd sagent mir von mei-
nem gemahel nichts arge/wann sie ist from/vñ aller schand
vnschuldige/vnd denck das jr euch dannen macht/dann solt
jhr euch ein weil hie enthalten / es müst euch den leib kosten/
vn selig sei die stund darinn jr herkommen seind/ dan jr habe
geschafft das ich ein sach gerhan hab / die mir wol all mein
tag schaden möcht / eilend bald vonn meinen augen/ vnnd
kompt nit widerumb zu mir/dieweil wir beid leben. Reyn-
mund war so gar erzürnet/das meniglich wol verstünd vnd
merckt das er fast von jm selbst kommen war vor zorn. Der
Grass sein brüder/sah diesen zorn/erschraek gar sehr/vnd ritt
schnell seinen weg wider heim/vnd war jm leyd/ vnd jamers
in fast/darumb das er seinen brüder so gar erzürnet/vnd sein
huld verlorē het/wan es dem Grassen vom Dorst/zu vnheyl
gerleth/vnd kam des vmb sein leben/also jr wol hören werdt.
Also war nun Reynmund in grossen jamer vñ hertzenleyd/
vnd besan sich des/da er Melusinam zum ersten nam/wie er
jr so thewer vnnd hoch geschworn hett/das er sie an keinem
Sambstag nimmer wole sächen/noch niemand gehellen zu-
thün/vnd wo er das brech/vnd jr sein gelübd nit hielt/dz er
sie verlürte/vñ nit mehr sehen werdt/So er an jr brüchig wer
worden/vnd versah sich/das sie wol wist/das er an der eise
nin thür gewesen wer/vnd sie in wol gesehen hett/wann sie
kund ihm erstlich sagen die wort/die der Grass von Potiers
mit jm geredet hett/da er sich jr vermähelēt hett. Vnnd so er
sich diser sach begund eygentlich besinnen/begund er gar in-
niglich ersuffgen/ hett in seinem hertzen grossen jamer vnd
hertzenleyd.

herzenleyd / Magt jenn grossen kummer vnd herzenleyd / Ach
der elenden stund / daß ich armer mann je geboren ward / soll
ich nun durch mein vntrew verlieren die / die all mein freud /
mein auffenthalt / mein kurgweil / mein trost vnd züuersicht
ist. Vor leid vnd jamer zohe er sich auß / legt sich an ein beth /
weiner bitterlich / vnd sprach: Ach Melusina sol ich dich ver-
lieren / so wil ich doch mich gang von der welt ziehen / vñ ein
einsiedel werden. Solche vil grosse klag trib er den ganzen
tag vñnd nacht / on auffhören / bis des andern tags / der da
war der Sonetag / wendet sich hin vnd her / nun stünd er auff /
nun legt er sich nider / vñnd fñrt also ein klägliche weis / daß
alle die seinen in grossen kummer waren / doch wußt niemand
was jm gebracht. In dem kompt Melusina / entschloß mit
einem schlüssel die kammer / gieng hinein zu Reynmunden /
schloß widder zu / zohe sich auß / legt sich also zu ihm an sein
beth / vnd vmbfieng in gar tugentlich / befand auch wol daß
er gar kalt / vnd vor leyd vnd vnnüt vngesund worden war /
dañ er war gang verkeret. Sie sprach zu jm: Reynmund aller
liebster gemahel / wie gehalten jr euch / seit jr blöd / odder was
gebracht euch / fürchtend oder besorge jr euch / seit jr krank /
so laste mich das wissen / so wil ich euch mit der hilff Gottes
wol rath thün. Da diß Reynmund hört / ward er fro / vñnd
gedacht / sie wißt villicht nicht vmb die vntrew die er jr be-
weist hett. Aber sie wißt es alles wol / wiewol sie nicht der-
gleichen thet. doch thet sie es darumb daß sie wol wußt / daß
er noch keinem menschen darnon nichts gesage hett / vnd die
sach jm selbs behelet / vñnd darumb grosse reu hett. Reyn-
mund sprach: Mich hat ein hüz angestossen / als mir etwan
das mehr ist geschehen / vnd ist nun die hüz zu ein frost wor-
den. Sie antwort jm vñnd sprach: Lieber Herz / das laste euch
gang nichts bekümmern / dann ihr solt des bald genesen mit
der hilff Gottes. Vmbfieng ihn gar freundlich / des frewet
er sich fast / vnd war bald gesund.

¶ Nun laß ich diß stehn / vñ sag fürbaß wie es Goffroy mit
dem

Dem Risen ergieng in dem land Garande. Er ritt hin vnd
her/vnd fragt meniglich wo der Riß were/wann er wolt in
mit streit bestan. Also ward er im gezeygt/dann er hett sein
wohnung gar auff einem starcken schloß/vnnd der Riß war
geheissen Gedeon/ein grosser feindlicher Voland. Goffroy
stünd von dem Ross/legt den harnisch gering an/vñ hett ei-
nen stähelin kolben/den henckte er an seinen sattelbogen/vnd
gürtte das schwert vmb sich/vnd nam die glenen in die hand/
vnnd setzt den helm auff/vnnd nam seinen schilt für sich/der
mit Gold köstlich war geziert/vñ ritt so Ritterlich vñ wol-
gemüt hinan/das meniglich wol verständig das er den Risen
nicht fast forcht. Er gesegnet all die inn grossen trawren
da blieben/vnnd müsten in reitten lassen/Sie vernamen von
allen Landsherren vñ volck/das diß ein sorglicher Riß war/
darumb sie all in grossen kummer waren/vñ sein grosse sorg
hetten. Goffroy tröstet sie vnd sprach: Habe keinen vnmüt/
dann mit der hilff Gottes soll vñ wil ich den Risen hernider
legen/vnd frölich sieghafft werden/vñ mit gütem müte/ob
Got wil/wider zu euch kommen. Sie sprachen: Das verleihe
vns vñ euch die Götlich krafft. Goffroy der ritt hin gegen
dem Risen frölich/vñ mit mannlichem müte. Vor im lag das
schloß hoch auff einem berg/darauff der wüterich war/Er
ritt hinzu biß an die bruck/vnd schrey von heller stimme/vnd
sprach: Wo bistu/du schädlicher bößwicht/der du mir mein
land so lang verwüestet hast/vnd mir vnnd den meinen so vil
groß kummers erzeigt vñ zugefügt hast. Ich wil von hinne
nit scheyden noch kommen/ich hab mich dann mit der hilff
Gottes an dir gerochen/vñ dich überwunden. Der Riß war
zu oberst im Schloß/sabe herab durch ein fenster/stieß sein
haupt heraus/das war grösser dan eins grossen rindskopff/
vñ da er Goffroy mit dem zan ersah/schezt er in nichts/ver-
achtet in gang/vñ nam in groß wunder das er einlig kam für
sein Schloß ihn zusuchen/doch thet er schnell sein harnisch
an/vñ tratt her auß für das Schloß/brachte mit im einn sta.

Helen schilt/drei eisnen stangen/vnd drei hantler in seinem
sen. Der selbig Riß war xv schüch lang/vnd verwundert sich
Goffroy fast ab seiner grossen lenge/ aber er war vnverzagt
vnd forcht sich nicht/vnnd schrey in mannlich an. Der Riß
Gedeon sprach: Wer oder vomm wannen bistu? Goffroy ant
wort im vnnd sprach: Ich bin Goffroy mit dem zan/ Nun
wehre dich/du mißt dein leben hie lan. Gedeon der Riß ant
wort ihm vnd sprach: Du vnseeliger mensch / ich schlag dich
eins streichs zuode/vnnd erbarmet mich dein/bist noch ein
junger man / reit wider hinweg vnd bekümmert. Goffroy
sprach: Du sole dich meins jungen lebens ganz nit erbarme/
aber erbarme dich selbs des deinen/dann ob es Gott wil/so
wirts bald ein end nemen von meinem scharpffen schwert.
Dise rede achtet Gedeon gar lüzel. Goffroy schrey ihn aber
an/vnd sprach: Nun wehre dich als lieb dir dein leib sei/vnd
reyt damit hinder sich/vnd schlug sein glenen vnder/ die da
fast starck vnd groß war/vnnd rennet auff den Rißen/ was
das pferdt erlauffen mocht/vnd traff in auff sein brust/ daß
er in gang zu der erden stieß/vnd niderfellet/ Er fiel so vnge
stümiglich hernider/ daß das erderich vnder im erbidmet.
Der Riß stünd bald wider auff/vn ward gar sehr erzürnet/
darumb daß er gefallen war/von eins Ritters einigen stoß/
er zuckt sein stäheln stangen/vnd schlug gegen Goffroy/der
jetzund zum andernmal begirlich auff in rennet/ vn erlämet
im sein pferdt/vnd schlug im beyde fordere bein ab / dann er
linck war/ daß das pferdt hernider fiel. Goffroy sprang bald
von seinem pferd gar gering/zuckt sein schwert/ lieff den Ri
sen an/vnd gab ihm so einen grossen mannlichen schlag/ daß
dem starcken Rißen die tartschen auß seiner hand fielen. Da
zuckt der starck Riß die stäheln stangen/ vnd schlug Goff
roy so gar starck vn mächtig auff seinen helm/ daß Goffroy
von dem thon vnd schall des schlahens schier erdaubet war.
Goffroy der mannlich Ritter stieß sein schwert wider in die
scheyden/ sprang gering wider zu seinem pferdt/vnd zuckt da
den

den stäheln kolben von dem sattelböge/ schlug darmit dem
 Risen sein stähelin stangen auß der hand. Der Riß zuckte der
 hämer einen die er in dem büsen trüg/ vnd warff von ganzer
 stärke zu jm / vnd traff in daß ihm der kolb auch entpfiele.
 Gedeon bucht sich nach dem kolben / Goffroy zuckte sein
 schwert widerumb/ vnnnd schlug dem Risen einen arm vonn
 seinem leib. Gedeon erschraet des schlags gar sehr/ vnnnd zu-
 cket die stangen mit der einen hand/ vnd schlug aber zu Goff-
 roy/ da wich er jm auß dem streich/ vnnnd der Riß fiel nider
 auff ein knie/ da schlug jm Goffroy mit dem schwert auff dz
 ander bein/ daß er gar hernider fiel. Gedeon schrey mörde-
 lich/ vnnnd ruffet seine Götter an/ daß sie ihm zu hilff kämen/
 Goffroy zucket aber einen schlag/ vnd schlug dem Risen vff
 sein helme so stark/ daß er ihm den zerspielt / vnnnd auch das
 haupt. Vnnnd also ertödet Goffroy den ungefügigen Risen
 auff dem plan.

**Wie Goffroy den Risen Gedeon er-
 schlug. Vnd er des Risen horen bließ/ darumb
 daß die seinen zu jm kämen.**

Un löset Goffroy die riemen auff/ vnd schlug jm das
 haupt von seinem leibe/ vnd bließ da sein horn / da ka-
 men die seinen von dem schloß inn die matten/ da der
 Riß vnd Goffroy eingetretten waren. Vnd da sie Goffroy
 gesund vnd wolmögent funden/ wurden sie gar fro / vnd da
 sie den ungehewren grossen man sahen daß er todt war / da
 begunden sie sich sehr wundern/ vnd fragten in/ wie er ihn
 überwunden hett. Darzū antwort er ihnen vnnnd sprach: Ihr
 mögent wolgedencken wie ich in überwunden hab/ dann ich
 kund jm nit entweichen da er von ersten an mich kam/ darüb
 muß ich mein leben retten / vnd hab in mit der hilff Gottes
 überwunden/ als jr sehent. Sie danckten Gott/ vnd giengen

L ij



wider in die feſten/die groſß vnd ſtarck war / vnnnd erſchallen
 die meer in allen landen/vnnnd ward groſſe freud vnder allens
 volck/daß diſer Riß todt war/vnnnd daß Goffroy den ſieg ge-
 wonnen hett. Zu ſtund ſchickten Goffroys diener einn bot-
 ten ghen Sauent/vnnnd ſchriben Reynmund diſe Ritterliche
 ſhat. Da Reynmund die meer vernam/ward er zumal fro/def
 gleichen Melufina / die gab dem botten ein reiches botten-
 brot. Reynmund ſchrib Goffroy einen brieff bei demſelben
 botten/vñ vnder andern ſchrib er im daß Freymund ſein brü-
 der in dem Cloſter zu Malliers ein münch worden wer. Diß
 ſchreiben im aber mißrieth / dann er ſein/ vmb leiß/ehr vnnnd
 güt/vnnnd auch vmb ſeinen allerliebſten gemahel Melufina
 kam/als ihr hernach hören werden. Nun war Goffroy inn
 dem land Sarande/da im jung vnd alt vnd meniglich groſ-
 ſe ehr thet/von ſeiner mannllichen Ritterſchafft wegen. So
 kompt dort her geritten ein hott der im von frembden landē
 bottsſchafft vnd brieff bracht / darü er verſtünd daß in dem
 land

42
land Norheme/das da ligt in dem Königreich Norwegen/
da wer gar ein grosser vngewer Riß/der das land vnd ire
vmbfassen verbert/vnnd meniglich bekriegt/vnnd baten die
Landsherren all Goffroy vmb Gottes willen/das er durch
sein mannliche Ritterschafft in so wol thet/vnnd in zu hilff
kem gegen disem Risen/so wolten sie im hulden / vnd für ei-
nen natürlichen Herren halten. Da nun Goffroy dise boet-
schafft in dem brieff/vnd auch auß dem mund des botten ver-
nommen hett/da antwort er dem botten/vnnd sprach: Sag
ihm das ich durch ihres güten willen/weder vmb land/noch
leut zuübertommen/die sach nit thün wil/sonder von barm-
herzigkeyt wegen/das arme leut nit also verheert vnnd ver-
derbt werden. Darumb so wil ich mein leib vnd leben daran
wagen/vnd mit der hilff Gottes disen Risen bestehn / vnnd
sie der grossen beschwerung entladen. Vnd rüffet sich Goff-
roy also ganz zu/vnnd wolt schnell vnnd on allen auffzug
in Norhemem land faren/vnd den Risen bestehn / Wann im
sein hertz/sinn vnd müte allweg auff hohen preiß/ auch Wit-
wen vnnd Weysen zubeschirmen stünd / vnnd darzu all vn-
glaubigen zuuertreiben begirig war. Vnnd als er inn sol-
chem vnmut war / vnnd sich zürchtet / vnnd auff das
Meer wil sitzen / so kompt ihm aber ein Botschafft/durch
die er bewegt ward / das er vorhin ein übel sach vollbracht/
dardurch seinem Vatter vnnd seiner Mütter grosser Kum-
mer vnnd vil leyds aufferstünd / als hienach geschrieben
stehet.

Goffroy kam boetschafft/das sein
brüder Freymund ein Mönch zu Malliers
in dem Closter worden wer/darumb
er gar zornig war.

Hie kompt ihm ein boete mit einm brieff von seinem vat-
ter/der hett im geschrieben/das er vnnd Melusina sein
L. iij



mütter von gnaden des allmechtigen Gottes frisch vñ wol-
 mügend weren/vñ daß sie von den andern seinn brüderñ vil
 glücks vñnd ehren vernemend. Auch so wer Freymund sein
 jüngster brüder in einen geistlichen Orden kommen/vñ were
 ein Mönch worden zu Malliers in dem Closter. Vñnd also
 begert Keynmund sein vatter/an seinem schreiben zuwissen
 von jm/was sein sarnemen vñ meinung wer fürbaß zuthun.
 Da nun Goffroy verstünd/daß Freymund sein brüder in ein
 geistlich leben komen/vñ ein Mönch worden war/da ward
 er vor zorn bleych vñ grimmig/vñ schaumet wie ein wildes
 schwein. Darumb all die / die bei im waren / müsten vonn
 forcht wegen schweigen/vñ dorffte niemandt mit jm reden.
 Also hüb er an vñ sprach zornigklich: Die schelmlichen vñd
 bösen Mönch zu Malliers / haben mir meinen brüder ver-
 zaubert/vñd mit falschen Worten hinderkomen vñ hinder-
 gangen/daß er Ritterlichen orden verschmächet hat/vñd ein
 Mönch worden ist/das sol in nimmermehr wol erschieffen
 vñd.

93
vnd ich wil jetzund das Closter vnd alle Mönch darinn ver-
derben vnd verbrennen. Der bote von Northemen land/der
sein also wartet/da er seinen grimmen zorn ersah vnd ver-
stünd/dz er so groß übel vor jm hett zuuolbringen/als er ley-
der thet/als ihr hernach hören werden/der begund sich sehr
fürchten. Also hüb Goffroy an vnd sprach zu jm: Bote du
solt nit von hinnen scheiden/ sonder hie warten bis ich wi-
der kom. das (als ich hoffe) gar in kürz geschehen soll/ Dann
ich bald herwider an das end wil kommen/ vñ mit dir in Nor-
hemen land farē/ den Risen zubestehn/ vñ den leuten zu hilff
kommen wil. Der Bote sahe in so zornig/ das er nicht anders
do:ffe sprechen / dan: Her: ich wil ewer hie warten/ vñ von
dannen nit scheiden / jr seht dann vor wider kommen/ Wann
Goffroy war ein zorniger grausamlicher vñ freisamer man/
vnd auch zumal fast starck vnd wolmügent seines leibs.
Goffroy sprach zu seinen dienern/ Ihr solt schnell die pferdt
zübereyten. Das geschah. Also saß er auff/vnd ritt eilends
vnd saumpete sich nit lang/bis das er ghen Malliers zu dem
Closter kam. Das geschah an einem Zinstag. Der Abt vnd
das gang Conuent gieng in entgegen/vnd waren seiner zū-
kunft fro/Dieselb freud nam aber bald ein end / dann Goff-
roy war grimmitig zornens vol/Vnd sprach zu dem Abt vñ zu
in allen: Ir vnseligen Mönch/warumb habe jr meinen brüder
also bekere vñ hindert ommen/das er ein Mönch ist worden/
vñ der Ritterschafft verleugnet hat/daran habt jr vnweiss-
lich gethan/vnd habt ewern tode erjaget/dann jr müßt dar-
umb verderben/vnd ewer leben darumb geben. Vnd er
begund gar sehr zornig zu werden/vnd vor grimmitigete die
zän auff einander beissen. Der Abt vnd die Mönch begun-
den vor grossen sorgen schwiagen vñ erzittern/doch antwort
im der Abt/sprechend: Her: es ist nit durch mich geschehen/
dann er ist sein selbs mächtig / vñ ist von andacht bewegt
worden/dardurch er in disen orden vnd Closter kommen ist/
vñ ewer brüder stehet hie gegenwertig/den fragend selbs ob
es also

es also sei/oder nie. Freymund hñb an vñnd sprach: Lieber
brüder ich sag euch fürwar/vñd bei meinem eid/das ich nie-
mands dann allein meinem willen gefolgt hab/ Vñnd mein
schuld ist/das ich hie zu einem Mñch worden bin/vñnd ich
hab mich nichts bessers verstanden / noch zuthun gewüßt/
Dann in dem ich willen hab/hie für euch Gott zubitten/ für
meinen Vatter/vñd mein Mütter/vñd für all mein Brüder/
auch für all vnser fordern/ Vñd es ist auch meines Vatters
güter will gewesen/vñnd auch meiner mütter. Goffroy war
voll grimmes zorns/vñd halff gegen im kein red noch güte/
vñd stünd zu fuß ab von seinem pferd/vñd beschloß das Clo-
ster allenthalben/vñd die Mñch darinn/vñnd ließ im brin-
gen groß hauffen hews/stroh vñd holtz/vñnd ließ das alles
an ein ort des Closters auff ein hauffen tragen / vñnd gegen
dem wind anstossen mit feuer. Die Mñch waren all inn
die kirchen geflohen/dieselb verbrann ganz vñ gar / vñd die
Mñch darinn. Also verdarb sein leiblicher Brüder mit den
andern Mñchen(von feuers not/jung vñd alt) also jäm-
lich/das jr keiner darvon mocht kómen / Dañ sie all mit ein-
ander (als jr jetzt gehört habe) gar jämertlichen verdurbe vñ
vmbkamen/gantz vñ gar vnuerschuldt/vñ auch vnuerdient/
Das doch einem solchen wolberhümpften Ritter zumal vn-
ehrlich war/dardurch seinem Vatter vñd seiner mütter gar
grosser kummer aufferstünd vñd in vngefell kamen/als jr her-
nach baß vernemen werde/desselben vngefels dise that gantz
vñnd gar ein vrsach war/das Goffroy das Closter vñnd die
Mñch/die darinn waren/ mit einander verbrennt.

Wie Goffroy mit dem kan/das Closter
Malliers genant/das sein mütter Melusina het bawen
lassen nach dem allerhöflichsten/in den grund
verbrandt/seinen Brüder Freymund
vñd alle Mñch darinn.



Nun Goffroy seinen zorn verücht / vnd seinen bö-
 sen willen verbracht hett an dem Closter vnd an den
 Mönchen / die er so elendiglich hett verbrennet vnd
 verderbt / vnuer schulter sach / nemlich den Abt / vnnnd seinen
 brüder Freymund / vnd darzü wol hundert Mönch. Da be-
 gund in sein missethat vñ sünd sehr übel rewen / Dasselb aber
 dem Abt vnd den Mönchen zu spat war. Also schied er von
 dannen in grossen leyd vnd zorn / vnd schalt vnd flücht ihm
 selbs / nach dem vnd in gedaucht daß er sich gegen Got / auch
 den Mönchen / vñ dem würdigen Gotshaus verwürct het.
 Vnd also hett Goffroy vor grossen leid vnnnd vnmüt schier
 verzweifelt an im selbs / vnd ritt hin gegen dem land Garan-
 de. da er den botten vonn Norhemmen land gelassen hett / der
 bote sein da wartet / als im Goffroy befolhen hett. Da nun
 der bote Goffroy komen sahe / da ward er zumal fro / vnnnd
 Goffroy wolt je den sachen / die er zuthun zugesagt hett / nie
 abstehen / vnd seinen worten nach komen vnd gnüg thun / vñ

rüffet sich nach dem besten/vnnd warb von allem volck des
selben lands/schon vnd ehrlich empfangen/doch blieb er nie
lang. Er saß mit dem botten zu schiff auff das Meer/vnnd
füren von land mit auffgerechttem segel / vnd herten nach al-
lem irem wunsch vn̄ gefallen glücklich wind / vn̄ füren hin
inn Norhemmen land. Nun lassen wir diß alles bleiben/vnnd
kommen wider an die fordern Histori/ wie es mit Reynmūd
vnd Melusina ein gestalt gewan. Reynmund der war zu
Savent/da er auch gern war/vnnd war bei jm Melusina.
Eins mals so sie ob dem tisch sitzen / so kompt ein bott/ der
grüßet den Herin vnd sie/vnnd schwieg darnach/dann er sein
bottschaft nit gern sagen wolt / dann sie nit frölich/sonder
erschrockēlich war. Reynmund frage in zu stund/was meer
er brecht. Der bott verhielt die botschaft so lang er mocht/
doch zum letzten sprach er : Heri mein botschaft müß ich
euch sagen/aber ich thū es nit gern/Lwer kind eins ist tod.
Reynmund antwortet vnd sprach:Wie kompt das/welchs
ist es vnder meinen kindern? Er antwortet vnd sprach : Es
ist Freymund. Er fragt den botten/ Seind im aber Christen
liche recht geschehen oder nit? Er antwortet vnnd sprach :
Heri nein/dann keins Christenlichen reches mocht er beken-
nen/vnd ist verbrunnen vnd verdorben zu Malliers in dem
Closter/mit den andern Mönchen die auch verbrunnen seind.
Reynmund sprach: Lieber bott so sag mir ganz wie die sache
ergangen sei/wann ich des ein wissen wil haben. Der bote
sagt vnd erzelt im Goffroys besheit vnd missehat/die er so
frenenlich begangen het an dem Closter/an dem Abt/ an sei-
nem brüder Freymund/vnd an allen andern Mönchen / vn̄
wie sie in solten verweisen haben/mit listigen woiten / daß er
ein Mönch wer worden/vnnd was ihm der Abt zu antwort
geben hett/vn̄ wie er die thür vnnd thor ganz verrigete het/
vnd mit holz/hew vnnd stroh ein grossen hauffen gemache/
vnd den gegen dem wind angezündt/vnnd das Closter vnnd
die Mönch all darinn verbrennt bis in den grund. Da Reyn
mund

mand diese nitte hört vñ vernam/da sprach er: Boet gedenc
 daß du mit der warheit vmbgangest / vñnd kein vnwarheit
 sagst. Der bott antwortet vñnd sprach: Herz es ist leyder
 war / dann ich hab die hoffstatt des armen vñ elenden Clo-
 sters gesehen. Da Reynmund dis hört vñd vernam/erzür-
 net er sehr über Goffroy vñd ward von gangzem seinem ge-
 müte bewegt. Er saß auff schnell on allen verzug/vñnd ritt
 selbs ghen Mallers/da höre er in dem land allenthalb vñnd
 in den Dörffern grosse klag des Closters halb / das Goffroy
 also verderbt hett. Er kam auff die hoffstatt/da sahe er daß
 das Closter vñ alle Mönch darin verbrent waren/Da ward
 er so gar zornig/daß er darnach sein selbs entgeissen müst/als
 jr hören werden. Er dräwet fast/möcht in Goffroy wer-
 den/er müst auch eins bösen todts sterben. Vñd saß also inn
 grossem zorn wider auff sein pferdt/vñd ritt heym ghen Sa-
 nent/vñnd kam dannoch desselben tags dar. Vñd da er von
 dem pferdt ständ/ gieng er inn ein kammer/beschloß sich/vñd
 klagt da sein hertenleyd vmb das groß übel / das Goffroy
 hett an dem Closter vñ seinem brüder / auch an allen Män-
 chen begangen/die in dem Closter waren/vñ rürt in sein Co-
 sciency/klagt das übel/das er selbs an dem Graffen von Po-
 tiers seinem vetteren gethan hette / Wiewol das wider seine
 willen geschehen war/vñ daß er darnach ein Meerwunder/
 vñ ein gespenst weib genömen hett/zehen sön von jr gewun-
 nen/vñ jetzund den einen so jämerlich verlor/von seinem ey-
 genen brüder so elendiglich verderbt/gedacht / Soll dann
 Goffroy immer güt thün/darzu hat er nit wol angefangen/
 wan er hat ein groß mord begangen an seinem leiblichen brü-
 der/vñ an vil geystlichen münchen/gedacht auch/ Es ist ein
 gespenst vmb dis weib/das mag ich wol prüffen / Wann sie
 sich in dem bad erzeigt hat als ein halber mensch vñ ein hal-
 ber wurm/das doch ein grewliches ansehen war. Als Reyn-
 mund nun in disen gedanken vñ in grossem vñmüt war vñ
 lag/da schloß Melusina die kammer thür vff/ gieng hinein/vñ

mit jr Ritter vnd knecht/ frawen vnd jungfrawen/ vnd fun-
den Keynmund ligen in den kleydern auff dem beth. Keyn-
mund sahe seinen gemahel kōmen/ war so th grossen vnmüt
vnd zorn/ damit er erwarb sein groß hertzenleid/ ein langwe-
rendes rewen darzu/ auch ein betrübtes scheidē/ als jr hōrē
werden. Melusina die tugentreich vnd hochgeborne hāb
an/ vñ sprach ganz freuntlich zu irem gemahel Keynmund:
Du solt dich nit so ũbel gehalten/ vnd dich selber betrüben vñ
bekümmern vmb sachen/ daran du nit schuldig bist/ noch die
nit gebessern magst/ dann du sole gedultig sein inn deinem
kummer vnd leiden/ vnd solt es Gott befehlen / der alle ding
vollbringt nach seinem willen/ vñnd dem seinen willen nie-
mand verkeren mag/ der wil vñlleicht daß wir disen kummer
vñnd diß hertzenleyd haben/ dardurch erkennen vnser schuld
vnd missethat/ vñ was niemand widerbringen mag / das ist
weißlich gethan / daß mann das gering faren laß / vñnd ob
Goffroy gesündet vnd mißgethan hat an dem Gottshaus /
das er verbrent vñnd verderbt hat / gewinnet er rechte rew
als ich hoffe/ so bist on zweifel/ er müg es büßen/ sonder so er
beicht vñnd büß darüber entpfahet/ als ich hoff er werde es
thū/ wann Gottes barmherzigkeit gar vil vñ groß ist/ vñ
begert nicht des sünders tod/ sonder daß er leb/ vñnd sich be-
kere. Melusina die redt vernünfftig vñnd weißlich/ aber
Keynmund lag da so in grosser grimigkeit/ vñ so voll zorns/
daß alle vernünfft von im schied/ vñnd nicht müglich war/
daß er ichts gūts reden mocht/ als vns das auch bezeugt Se-
neca / da er spricht / Iratus nil nisi criminis loquitur. Der
zornig mensch redet nichts dann das da lästerlich ist. Er
spricht auch fürbaß: Melius est iram uincere tacendo quam
loquendo. Das ist zu teutsch also vil gesagt : Es ist vil
besser den zorn zu überwinden mit schweigen dann mit re-
den.

Wie Reynmund in grossen zorn vnd grimmigkeit vmb Goffroys missthat wegen Melusi- nam vor den leuten beschämete/ wie sie ein Meerwunder were.



Reynmund der hochgeborn Fürst vnd Herz sahe sein
frome frauen grimmiglich vnd zorniglich vñ trüßlich
an/ vnd schwieg ein kleine weil still/ vnd hüb doch an/
vnd sprach vor in allen: O du böse schlang vnd schendlicher
wurm/ dein samer noch all dein gschlecht thüt nimmer güt/
sihe was schönen anfang/ dein son Goffroy mit dem zan hat
gethan. Er hat seinen eygnen leiblichen brüder Freymund/
vnd darzu hundert Mönch mit dem Abt/ vnd das schön
Gottshaus verbrennet/ vnd lästerlich verderbt/ vnd be-
sonder meinen son/ den ich am allerliebsten het/ vnd ich bin
da gewesen/ vnd hab es selbst alles wol mit meinen augen ge-
sehen.

(Ach Gott Keynmund/wie hastu dich so ganz vñnd gar
von aller vernunfft gescheyden / vñ laffest vnbescheyden-
heit in dir so gewaltiglich regiern/warumb hastu die ver-
argt wonet / der es als leiden war / als dir/die dich als gar
lieb vñnd so werch hett/vñnd wider dich nie arge thet/vñnd
Über solche gelübd vñ eyde/so du jr gelobte vñnd geschworen
hertest/vñ sie dir auch/vñ dir allen iren handel vñ sach ge-
sagt/vñ ob du jr solch dein gelübd vñ erew nicht hieltest/
Dass du sie verlieren würdest. Keynmund dein glück/dein
heyl/vñnd alle deine freud vñnd chr/solten leyder jezund ein
end haben).

Da Melusina solche wort erhört/erschraack sie auß der
massen sehr vñnd übel/von grund irs hertzen vñ gemüts/ dass
sie sich fürbaß vor erschrecken vñnd erzittern auff iren füßen
nicht mehr auffenthalten mochte noch kundt/vñnd siel von
stundan vor ihn allen / die da gegenwertig waren / hernider
auff die erden / vñnd lag also da bei einer halben stund lang.
Die Herren vñnd die diener erschraacken auch auß dermassen
sehr von den Worten die sie gehört herten/vonn Keynmund
irem Herin zu jr reden/vñnd erschraacken/vñnd wurden bekäm-
mert/nach vil mehr da sie sahen die frawen so gar schnell her-
nider fallen/vñnd sie so ganz von iren kräfften kommen/ Sie
namen die frawen vñnd haben sie auff / vñnd gossen jr krafft
wasser vnder jr angesicht/mehr dann zu fünffzehen malen/
dass sie doch zuletzt wider zu jr selbs kam.

**Wie Melusina vor grosser otmacht vñ
betrübtem jamer ernider siel / vñnd sie darnach wider zu ihr
selbs kam/Mit Keynmund irem gemahel/vñnd etlichen
Landsherren redt von irem hinscheyden. Auch
von Horribel ires sons wegen/ der drei au-
gen hett/vñnd darnach in ein Keller
erstickt wurde/26.**



Du hübe sie gar erbärmlich an vnd sprach: Ach Gott
 Ach Gott/ O Keynmund/ wee mir das ich dich je ge-
 sahe mit augen / Wee mir das ich ab deiner schönen
 geberd/ so vil wolgefällens je gewan / das soll Gott geklagt
 sein / Wee mir das ich dich je bei dem brunnen fand / Wee
 mir das ich deinen stolzen leib je entpfienge / Wee mir des
 elenden rags / da ich dein kundtschafft vnd liebe je gewan/
 Wee mir der stund vñ des augenblicks/ das ich dich mein je
 gewaltig macht. Dein grosse verrätheret vnd falscheyt/ dein
 falsche zung vnd dein zornige grimme red/ vnd verweissen
 haben mich so gar inn langwerende arbeyt/ angst vnd noth
 gesetzt/ darinn ich sein vñ bleiben müß / bis an das end des
 jüngsten tags/ so Gott über die lebendigen vñ todten richtet
 wirt. Du schentlicher ehrloser schalck vnd böswicht/ aller
 vntrew voll. Du meinydiger vnd falscher Ritter/ wie hastu
 mir gehalten / wie hast du so lästerlich vnd schentlich dein
 gelübd/ lob vñ ehr übersehen/ noch hett ich mich gelitten in
 dem/ das du mich in dem had heestest gesehen/ wann du dir es
 heimlich

heimlich vnd verschwigen hettest behalten / vnd keinem andern menschen geoffenbaret / wann alle dierweil es niemandt gewist hett / so hett es mir nicht geschadet / aber seidher das du das nun selbs geoffenbaret hast / so muß es dir an leib vñ an güt / an glück vñnd heyl / vñnd sonderlich an deinen ehren mißgehn / das kompt dir von deinem falschen meyneyd / vnd deiner grossen missethat / die du an mir armen frawenn so schälcklich hast begangen. Dann hettstu mir dein gelübd gehalten vnd geleyt / so wer ich bei dir blieben / so lang bis Got über mich gebotten hett / vñnd were natürlich gestorben als ein ander weib / vnd der erden befolhen worden / vñ wer mein seel vonn meinem leib gewislich zu der ewigen freuden kommen. **Tun** so muß mein leib vnd seel zu diser stund hie in leiden / vnd pein sein / vnd bleiben bis an den jüngsten tag / vnd du hast nun dir selbs erworben das dein leiden / kummer vnd arbeyt jezund anfahet / vnd es würt dir übel vnd mißgehn / vnd dein land wirt nach mir weit zertheilt / vñnd nimmer mehr wider zusamen in ein hand kommen / etlich deins gesippen geschlechts / die werden auch vnfellig vñnd nimmer frid gewinnen. **Tun** hab fürbas in acht / dan ich dir fürbas kein gesellschaft nimmer leyten mag / das mir doch schwer vnd leyd ist. **Melusina** die vngemüt / nam mit trawrigem gemüte drei Landsherren / vnd füret die besonder zu **Reynmüt** den vñnd sprach: **Reynmüt** an mir ist kein bleiben mehr. **Horribel** vnsern jüngsten son / der drei augen in die welt brache / den soltu nit lebendig lassen / vñnd vonn stund an nach meinem hinscheyden in tödten vnd verderben / Vnd ob er lebendig blieb / so möcht inn dem ganzen land zu **Potiers** vor grossen krieg / der da würt / kein korn / noch ander frücht mehr wachsen / wann er wirt es ganz vñnd gar verwüsten / vnd seine brüder wirt er all inn armüt bringen / vñnd all sein freund / die seines geschlechts seind / wirt er all verderben vnd verheern. **Aber** vmb den vnmüt / den du hast / darumb das **Goffroy** das Closter vnd die Mönch verbrent vnd verderbt hat /

hat / solt ihr wissen daß es Gott über die Mönch verhenge
 hat / von ihrer sünd wegen / also angesehen / dann sie ihr regel
 vnnnd obseruang nicht gehalten haben / vnnnd mancherley ge-
 than / das sie vermitteln solten haben / vonn ärgernuß wegen
 der leuth / als du vor gehört hast / dann vmb eins sünders wil-
 len / etwan hundert verderben vnd schaden nemen / Vñ wiff
 auch daß Goffroy das Closter widerumb wirt lassen ba-
 wen / köstlicher vnnnd besser dann es vor je ist gewesen / vnnnd
 werden auch mehr Mönch an der zal darein bestetiget vnnnd
 versorgt / dann jezunde darinn gewesen seind / vnnnd er wirt
 das Closter reichlicher begaben / vnd wirt noch gar vil güt-
 thün / so er alt wirt. Aber eins sag ich dir / ehe ich vonn dir
 scheyden wil / daß du / vnd die noch über hundert jar nach dir
 kommen / sollen wissen / wann mann mich sibet inn dem lufft
 schweben ob dem Schloß Lusintien / so sol es gewiß sein / daß
 desselben jars das schloß einen andern Herrn gewint / vnnnd
 ob mann mich inn dem lufft nit erkennen kan / so wirt mann
 mich aber bei dem Durstbrunnen sehen / Vnnnd diß geschichte
 alle dieweil / daß das schloß also in ehren vñ gebewen stehet /
 dann ich meins tauff namens auch ein theyl daran gelegt
 habe / besonder am Freittag vor / ehe daß der Herr des schloß
 soll geändert werden. Aber daß ich das schloß lassen vñ dar-
 von scheyden muß / das nimpt mir all mein freud / vñ bringe
 mir groß trawren / doch so muß es sein / vñ mag auch anderst
 nit ergehen. Keynmund / da wir zusamen von angesehen ka-
 men / da funden wir beyde / je eins an dem andern freud / lust
 vnd kurzweil / Ach Got das füget vnd wil sich nun zu leyd
 vñ kummer ziehen / vnser freud ist verkeret in groß trawren /
 vnser stercke vnd krafft ist verkeret in onmacht / vnser
 wolgefallen inn mißfallen / vnser heyl inn e-
 lend / vnser sicherheit in so: g / vnser
 glück in vngesell / vnser freiheit
 in dienstbarkeit.

Wie Adelusina so jämmerlich klaget
 jr groß vngefelle/ vnd hinscheyden das sie thün
 müß/ Vnd wie er sie vmb gnad batet
 vnd beyde von herzenleyd
 nider fielen.



Es kompt alles von glücks vnfall/ etwan das glück
 ein erhöcht/vñ den andern wider ernidert / aber du
 hast selber schuld daran/vñ vñ deiner grossen vnwar
 heit vnd vntrew wegen/ so wirstu dein herten freud verlie
 ren/vnd vmb sie kommen. Nun mag ich lenger nie bleiben/
 Aber Reynmund lieber freund/ Gott vergebe vnd verzeihe
 dir dein missehat/die du an mir begangen hast / dann durch
 das so leid ich pein biss an den jüngstenn tag / des wer ich
 durch dich erlöst worden. Ach Gott nun müß ich wider inn
 leiden vnd kummer von dannon ich kommen bin. Da Reyn
 mund dise klag vermerckte/vnd erhört/vñnd der hochgebor
 net

nen Särstin seins lieben gemahels hinscheyden begund zube
 trachten/so bedarff niemand fragen ob er sehr betrübt/ ja on
 allen fehl/vnnd so sehr vnd fast/dass es vnmöglich zuschrei-
 ben vnd zusagen wer/Er mocht vor jamer vñ hertenleid nit
 mehr ein wort gesprechen/dann ihn gedaucht/dass sein hertz
 all augenblick vor grossen schmerzen/jamer vñ leyd/ billich
 brechen solt/dass er auch von Gott von herten begert zu ster-
 ben/stünd auff/ vñ gieng zu Melusina mit gar jämertlichen
 geberde/Vmb sieng vnd küßt sie mit grosser betrübnuß vnd
 kümmernuß/vnnd weynet bitterlichen. Vnd vor grossen
 vnaußsprechlichem hertenleid/das sie beyde hettz des schey-
 dens halben/sielen sie beyde nider auff die erden.

Die Landsherren vnnd hofediener/ frawen vnnd jung-
 frawen/begunden sehr trawren/vnnd haben sie beyde wider
 auff/weyneten/vnnd alles volck mit ihn. Reynmund stünd
 auff/ vnd siel für sie nider auff das ein knie/vnnd bat sie gar
 fleißiglichen mit ganzem ernst/dass sie ihm verzeihen vnnd
 vergeben wolt / dass er sich selber so schwerlich überscheyden/
 vnnd sein gelübd überfaren hett. Melusina antwort ihm
 vnd sprach:Das sol noch mag nit mehr gesein/dann es Got
 nit also geordnet hat/vnd es muß nun also zugehen/dann es
 vns beyden ebē ist/doch lieber Reynmund deins sons Reyn-
 munds wollest nit vergessen/dann derselb soll Graff werden
 im Vorst an deins brüders statt. Auch denck Dieterichs dei-
 nes jüngsten sons/der noch bei der ammen ist/dan er zu Por-
 tenach vnnd zu Rotschelle Herz sein vnnd werden soll/dann
 er noch gar ein mannlicher Ritter werden muß/ desgleich-
 en alle die sone die von jm kommen/werden manlich/ stark/
 kün/vnd berhümpet Ritter. Lieber freund ich bitt dich / dass
 du Gott alle zeit für mich bittest/dann ich dein auch nit ver-
 gessen wil / du solt auch vonn mir noch vil trosts vnnd hilff
 warten sein/in deinen anligenden nöten / doch magstu mich
 hinfür inn weiblicher natur nit mehr gesehen. Sprang mit
 ednen füssen in ein fenster/vnd lügt hinauß/ vnd wolt doch

nicht von dannen scheyden on vrlaub der Landsheren vnd
 alles hoffgestinds/als jr hören werden. Man redet sie für-
 baß zu Reynmund / vnnnd sprach: Gesehen dich Gott mein
 hertz/mein lieb/vnnnd ware rechte freud/ Gesehen dich Gott
 mein holeseliger vnnnd allerliebster gemahel / Gesehen dich
 Gott mein kostlichs Kleinot/das ich so gar süßlich vnd lieb-
 lich geliebt hab. Gesehen dich Gott du edle creatur/Gesehen
 dich Gott mein wollust vnnnd freud/ vnnnd was ich inn diser
 zeit lieb gehabt/Gesehen m'r Gott den schönen edlen vnnnd
 süßen außserweleen vñ holesel'gen gemahel/meinen allerlieb-
 sten / vnnnd freudenreichen man / Gesehen dich Gott mein
 lieber Herz vnnnd süßer hore / Gesehen dich Gott mein auff-
 enthaltung/mein kurzweil vnnnd schimpff / vil mehr dann
 zu tausent malen. Ach gesehen dich Gott mein aller liebster
 trost vnd hore in meines hertzen grunde/Gesehen auch Got
 alles volck/Gesehen dich Gott du Schloß Lusnien/ so fein
 vnnnd schön/das ich gemacht vnd selbs gestiftt hab/Gesehen
 dich Gott du süßes seyten spil/Gesehen dich Got aller preiß
 diser welt/Gesehen dich Gott alles das einer frawen wol ge-
 fallen mag / Gesehen dich Gott mein allerliebster freunde/
 der mir mein hertz hat besessen.

Wie Melusina Reynmund ge-
 segnet vnd alles volck/vnd schied wey-
 nend vnd schreiendt hin-
 weg.

Dann Melusina dise wort alle vollbracht/ da thet sie
 vor ihn allen einen sprung/vnnnd sprang gegen einem
 fenster/vnd schoß also zu dem fenster auß/ vnnnd war
 in stund eines augenplicks vnder dem gürtel widerumb ein
 feinelicher vngeworner langer wurm worden / des sie sich
 alle sehr verwunderten/dann niemandt vnder jnen allen sie
 vornals



vormal also gesehen hett/dann allein Reynmund. O der
 elenden stunde da er mit jr zu krig kam von Goffroys wegē.
 Melusina schoß durch den lufft schnell/ vnnnd umbfüre das
 Schloß dreimal/vnd ließ zu jedem mal einen grossen schrey/
 gar zumal erbärmlichen/ vnd schoß also durch den lufft hin
 schnell/Daß von stund darnach alles volck/ noch niemandt
 sie mehr gesehen mochte. Reynmund stünd alda bei den sei-
 nen/vnd war in gar grossen vnßäglichem leyde/vnd in gros-
 ser quale/Schrey vnd weynet bitterlichen/vnnnd flücht gar
 vil vnd dick der stund/darinnen er geboren ward. Vnd da er
 vor leyd souil gesprechen mocht/darufft er vnd sprach: Nun
 gesegen dich der Allmechtig Gott mein schöner gemahel/
 mein liebste freundin/aller ehren ein kron/Gesegen dich Gott
 mein glück vnd gesundtheit / Gesegen dich Gott mein süsse
 freundin/Gesegen dich Gott freud vnnnd mein reichthamb/
 Gesegen dich Gott mein kurzweil/Gesegen euch Gott aller
 schimpff vnd schalle/ Gesegen euch Gott von hohem preiß/
 ¶ ij

Nesich lob vnd rñime/ Gesege euch Gott mein welch vnd gemahel/ Gesege euch Gott mein holt selige fraw / Gesege euch Gott mein süsse blüm / Gesege euch Gott mein rose/ vnd aller blümen süßer geruch. Nun sein all mein ghte zeit vnd tag vergangen / Seit ich euch nicht mehr gesehen mag/ weedaß ich je geboren ward.

Wie Reynmund Melusina so sehr

Klaget vnd wie Horribel jr son/erstickt warde/ vmb daß nit arges von ihm aufferstände.

Es klagt sich Reynmund vnmaßiglichen fast/ daß alle die seinen/ vnd wer das sahe/ mit im müst klagen vñ weynen / Dann auch sonst vmb Melusina gar grosse Plag war in allen jren landen/ vñnd anderst wo/ wo mann sie erkant hett/ besonder klagt er gar sehr/ daß von seiner missechat wegen vnd schuld er sie verloren hett/ vñnd sie nimmermehr bekommen möcht/ vnd sagt das alles so schwer zu herzen/ daß ihn darnach nimmermehr kein mensch frölich sahe biß an sein ende. Doch so waren da solch weiß redlich leuth/ die trösten vnd stercken in fast in seinem kummer vñ leyde/ vnd sagten im vil von einem vñ andern so zu der sacht diente/ ob sie seinen kummer etwas möchten leichtern. Also hñb nun zustand ein Herr vnder seinen dienern an/ vñnd sprach: Herr wissent jr was euch Melusina ewer gemahel gerathen hat/ mit ewerem son Horribel/ daß jr in heysen tödten/ Ob jr anders nicht wöllet/ daß alles ewer land verderber Reynmund antwort vñnd sprach: Lieben freund/ was sie mit oder euch gerathen hat oder befolhen / das vollbringet on lenger verziehen/ nach ewerm willen vñnd gefallen. Reynmund der blieb nicht lang an dem ende/ daß sie mit ihm redten/ dann er gieng vnd beschloß sich in ein kammer/ vñnd starte da ein vn-
sägliche

sägliche klag/die ich nun zumal vmb der kürze willen vnder-
wegen laß / vnnnd darvon nit mehr schreiben wil. Die Herren
vnnnd die diener wolten je folgen dem rath den Melusina ge-
ben hett/vnd wolten fürkommen das groß übel/ so von Ho-
ribel irem son auffstehen solte/vnd namen den Knaben / vñ
legten in in ein Keller/vnd verstopfften alle fenster / vnd trü-
gen nasses hew vnd nasses stro zu/vnd stieffen das mit sewr
an/vnd erstecchten in in dem Keller zu todt/ vnd lieffen im da-
mit eine pare zürichten/vnnnd bestatten in als ob er von ihm
selbs todt were gewesen/zu der Kirchen/vnd schieden wider
von dannen. So nun diß alles vollbracht war/da war nun
Keynmund on vnderlaß inn grosser klag/ hertzenleyd vnnnd
leiden/vmb den verlust seiner lieben haußfrawen/vnd flücht
gar vil vnd dick der stund darinn er je geborn war/ vnd voll-
bracht ein solch jamer vnd hertzenleyd/das es niemand auß-
sprechen noch schreiben kan.

Wie Melusina nach irem hinschei- den des nachts dick wider kam/vnd jr kinder seugte/das es die ammen sahen.

Un het er zwei jungē kind die noch beide an der brüst
sügen/vnd jr ammen hettē / die sahen gar dick vnnnd
sofft/so die nacht angieng / vnnnd finster ward / das
Melusina kam in die kammer/darinnen die kind lagen/vnnnd
hüb eins nach dem andern auff/Itemlich Diederich vñ Keyn-
mund/vnd wärmet sie gegen dem sewer/vnnnd seugte sie lieb-
lich/vnnnd leget sie denn nider. Diß sahen die ammen gar
dick vnd vil/vñ dorfften doch vor forcht nit auffstehen/noch
kein wort mit jr reden/doch sagten sie die gesichte Keynmund
irem Herren/Des ward er von hertzen fro / vnd hortē zumal
gern/vnd gewann dardurch ein hoffnung/das er seinen lieb-
sten gemahel der sachen halber wider bekommen möcht/das
aber



aber leyder nit gesein mocht. Man wuchß das kind Dieterich
 so sehr vnnnd fast/dasß es eines Monats mehr wüchß dann
 kein ander kind/dasß die leuth fast sehr wunderte / doch mey-
 neten etlich/dasß es darumb were / dasß ihn sein mütter selbs
 seugete. Das laß ich nun bestehen/vnnnd sag wie Goffroy
 in dem land zu Garande/als vorgemelt ist / zu schiff geseffen
 war/vnnnd für mit dem botten dahin so vil vnnnd so lang biß er
 in das land Norheme kam/vnnnd zu land stieß. Diß erschall
 durch das ganz land / Die Landsherren allesampt/kamen
 zu im/entpfiengen in schon/vnnnd theten im grosse ehr/ Also
 erzelt ihm der Landsherren elner / der ein mechtiger here
 war/die grewßliche that/so der Riß täglich vollbrächt / vñ
 so manchem stolzen Ritter vmbbrächt/besonder er eins ei-
 nigen tags/vnnnd auff ein mal wol hundert Ritter des lands
 erschlug/vnnnd auch gar vil des gemeinen volcks/mehr dann
 tausent hette erschlagen/vnnnd das land alles ganz vnnnd gar
 verwüßtet/beraubt vnnnd verheert. Goffroy sprach: Es ist
 nit

nit ein mensch/sonder ein rechter teufel/Doch ist es dz ich in
 find/ so hoff ich ihn wol mit der hilff Gottes zu überwin-
 den vnnnd vmbzubringen. Dann ich auch also herkommen
 bin / Dannich von seinem grossen freuel vnnnd gewalt vil
 hab hören sagenn / vnnnd hoff mit der hilff des der alle ding
 vermag/euch von dem gewolichen Risen zuerlösen / vnd wil
 der sach bald ein end geben / Gedenccken allein das ich einen
 kundeman hab/der mich schnell zu im weise. Die Lands-
 herren gaben ihm schnell einen kundeman zu/demselben das
 ganz land/vñ die gegnet/vnd wonung des Risen wol kundt
 war. Goffroy der wolte jez kurz ende geben/vnnnd schied
 mit vrlaub von allen Landsherren/vnd auch den seinen / vñ
 ritten gegen dem berg hin / darauff der Riß des mehrern
 theyls/vnd offft sein wonung hett gehabt. Der kundeman
 sprach: Herz auff disem berg vnd inn diser gegnet / hat er sein
 wonung. Da sie nun zu dem berg kommen/vnnnd den auff-
 ritten / So kompt der kundman auff einen felsenn / vnnnd
 kert sich/vnd lügt vmb sich/so sihet er dort vnder einem gar
 mächtigen grossen felsenn den grossen Volant vnd grausam-
 lichen Risen sitzen / vnder einem baum / bei einem marmel-
 stein. Da der kundemann sahe / das der Riß so nahe bel-
 jnen war/von grosser forcht begund er schwitzen vñ zittern/
 Der kundeman entröt sein farb on vnderlaß/das ward ge-
 war Goffroy/vnd wußte nicht von dem Risen/noch das in
 der kundeman ersehen hett / Doch verstünd er darbei/das
 der kundeman den Risen ersehen hett/oder aber das er sonst
 nahent bei ihm were. Da hüb Goffroy an vnnnd sprach la-
 chent zu dem kundeman: Lieber freund fürcht dich nicht/
 vnd biß mannlich/ich bin der/der dir vnnnd vil ander leutchen
 zustatten soll kommen/mit der hilff Gottes. Der kundeman
 antwort vnd sprach: Ich bin euch zugeben zu einem künde-
 man/das ich euch zu dem Risen führen soll/den zeyge ich euch
 an diser statt/vnnnd also zeygt er im den vngewhren Risen
 dort sitzen vnder dem baum/bei einem marmelstein/ als vor-

gemelt ist/ Vnnd sprach da zu Goffroy : Lieber Heri Goet
gebuech krafft vnnd stercke / nun haben hinfür ewer selbs
acht/das mag euch wol erschiesßen/ vnnd mit ewerm willen
beger ich vrlaub zu haben/vñ auch von euch zuscheiden/dañ
ich nit nem allen schatz/von gold vnd von silber/so die ganz
welt vermag/das ich fürbas mit euch an den berg ritt/ Seit
ich den vngehewren man vnd den grossen Volant sihe / vnd
euch den gezeygt hab. Diser Riß war genant Grimolt/der
sahen nun/das die zwen den berg auffritten. Vnnd da er sahe
das sie ihm nahen wolten/ da bliebe er still sitzen/vnnd wolt
acht haben was auß disen sachen würde/vnnd ob sie im na-
hen vnd ihn bestehen wolten. Goffroy sprach zu dem Kunde
man/vnd bat in lachende/das er nit also von im schied/ vnd
ein kleine weil da blich/vnd irem gefecht zusehen wolt/ dann
er verschaz sich / das er gar inn einer kurzen zeit sehen würde
welcher vnder in beyden das besser hette. Der Kundeman
antwort vnnd sprach: Was hab ich mit ewerm gefecht zu-
schaffen/ich wil vonn euch widerumb heym reitten/ich hab
vollbracht das mir befolhen ist. Goffroy sprach aber lachen
de zu im: Lieber freund laß dich nicht verlangen / vnnd halt
ein kleine weil still an diser statt/dann du wirst gar in kürze
sehen/wie es sich wirt machen/als dann so ker wider zu mei-
nem volck/das du inen sagen kündest wie es vñ alle sach/vñ
auch vmb vnser gefechte ein gestalt hab/ auch wer ob odder
vnden lig. Der Kundeman antwort vnnd sprach : Heri ich
darffs euch nicht versagen/ ich thū das ihr mir gebietend/
Aber ich beger das jr kurz ende gebent / Dann ich besorg des
Rissen auß dermassen sehr vnnd fast. Dann mich bedunckt
das er kein mensch sei/sonder ein greusenlicher teuffel/ dann
ob jr in erkannten / jr wagten ewern jungen leib nit so thör-
lich an den grossen vngehewren wäterich. Goffroy der ant-
wort vñ sprach: Nicht sorg darüb/Dann der Riß sol/ ob mir
das Gott anders gñnnen will / noch gar kurz bei leben blei-
ben/sonder von mir erschlagen werden/ Doch gewan vnnd
begegnet

begegnet Goffroy vonn dem ungeheuren Risen dannoch
überlastes vil vnd gnüg. Dann Grymolt der Riß / als vor-
gemelt ist / mehr dann tausent auß demselben Land erschla-
gen vnd vmbbracht hette.

Wie Goffroy zu dem Risen kam in Nothemen land / durch seinen Kunde- man / der jm zugeben war.



Goffroy schied nun von dem Kundeman / vnnnd kam an
den berg / So sihet ihn Grymolt einig den berg gegen
jm auffreiten / vñ wundert in sehr daß ein einig man
sich des solt oder wolt vnder stehen / Doch gedacht er / es ist
villleicht ein vnderredner zwischen dir vnnnd dem lande / vnnnd
stünd auff vnnnd gieng gegen ihm an den berg inn ein schöne
matten / vnnnd nam inn sein hand ein gar grosse lange stang /

vonn massholtern holz / die er so gering vmbkere inn seiner
handt / als ein junges knäblin / ein geringes stäblin kerenn
mocht. Da er nun zu Goffroy nahent kam / daß er ihn wol
hören mocht / da schrey der Riß Goffroy an / vnnnd sprach:
Wer oder von wannen bistu / daß du so freuenlichen vñ mit
gewalt gegen mir reitest / was ist dein gewerbe das du hie sü
chest: Goffroy antwortet vnnnd sprach: Du grosser Volant
vnd ein knecht des teuffels / Ich soll vnd wil fürbaß nit mit
dir thedingen / dann ich dich mit der Gottes hilff bestehen /
vnnnd dir auch noch heut vnnnd jezund gar bald deinen kopff
vonn deinem leib hawen vnd schneiden wil. Nun wehre
dich Riß / dan es ist an der zeit. Der Riß sprach mit gespött:
Lieber Herze seidt mir nit vngnedig / lassent mich bei dem le-
ben bleiben / vnnnd nement mich gefangen / vnnnd schätzt mich
vmb güt / auff daß ich den leib behalten mög. Goffroy ver-
stünd vnd merckte wol daß er in in gespöts weise entpfangen
hett / vñ sprach: Du grosser hund / du solt noch hent vnd gar
bald deines gespöttes / als ich zu Gott hoffe / entgelten / vnnnd
damit zückte er seinen schilt gar nahe zu ihm / reyte mit seiner
glenen auff den Risen so gar schnell vnd begirlich / vnd traff
ihn auff sein brust / vnnnd wer er nicht also gewapnet gewe-
sen mit seinem stäheltn harnasch / so wer er vonn Goffroy
durchrandt worden. Doch gab er im einen starcken stoß /
daß er ihn nider auff die erden rennet vnnnd stieß / daß ihm die
bein gegen dem himel auffragten / vnd also sprang er gering
widerumb auff / vnd befand wol daß im ein harter stoß wor-
den war. Da diß Goffroy ersah / Da sprang er schnell von
seinem pferdt / dann er besorgt er schläge ihm sein pferdt zu
codd / damit er auch verdürb. Vñ da der Riß Goffroy baß
beschawet / da verwundert ihn der sterck / so er ann Goffroy
befand / vñ sprach zu im: Ich weyß nicht wer oder von wan-
nen du bist / Du hast mir einen so starcken stoß geben / daß ich
die füsse gegen dem himel auffgekeret hab / vnd ich beger von
dir / seiest du ein frommer Ritter / daß du mir deinen namenn
nennest

nennest / vnd nit verhelest. Goffroy antwort vnd sprach
 Ich bin genant Goffroy mit dem grossen zane / Vnd bin gar
 fer: vnnnd weit erkant. Da antwort im der Riß vnnnd sprach:
 Von dir hab ich gar vil hören sagen vnd vernommen / Vnd
 du bist der / der meinen ohem Gedeon den Risen von Garan
 de hat erschlagen / vnnnd du bist darumb herkommen / das dir
 der sold werde / den wil ich dir gar bald geben / vnnnd dir des
 dancken / vnnnd ich soles an dir rechen fürderlichen: Goff
 roy antwortet vnnnd sprach: Etlicher vermeint seinen scha
 den zurechen / vnnnd mehret sein vngefelle. Der Riß befand
 noch des stosses so im Goffroy geben hett / zucket sein stan
 gen / vñ schlug gegen Goffroys rechten hand / dann der Riß
 linck war / vñ hoffet in wol zuerzeychen / Goffroy war wol
 mögend / vñ fast gering / sprang im auß dem streych gar bald
 vnd schnelle. Der Riß hett einen vngefügen streych gezo
 gen / Das er mit der stangen eines schüchs tieff in einn felsen
 schlug. Goffroy zucket einen streych mit seinem schwerdt /
 vnnnd hiew den Risen durch seinen stähelin harnasch / das
 die ring allenthalben dauon fielen / vñ das im auch das rote
 blüt durch seinen harnasch abwärts floss / Der Riß warde
 auß der massen zornig / lieff aber Goffroy an / vnnnd zuckte ei
 nen gar mächtigen streych mit der stangen / das / ob im Goff
 roy wer bestanden / so hett er ihn desselben streychs todt ge
 schlagen. Goffroy wußt des Risen grosse sterck wol / Vnd
 sprang im aber auß dem streych / vnnnd der Riß schlug aber
 mals einen so vngefügen streych zu Goffroy / dz er mehr dan
 dreier schüch tieff inn einen felsen schlug / das ihm vonn dem
 streych der arm gar sehr erschützte / vnd spiele im die stangen /
 vnd brach in der mitte / des war Goffroy zumal fro / vñ dan
 cket des Gott von ganzem herzen. Goffroy sprang ab ge
 gen dem Risen / zucket einen so gar starcken schlag mit seinem
 güten schwerdt / vnnnd schlug den Risen auff seinen helm so
 starck / das er in von dem streych sehr betaubet hette. Der
 Riß war nun wehrloß worden / zucket sein faust / vnnnd schlug

Goffroy auff seinen helm so hart / daß er den streych kaum bestünd / vnd darvon gar nahent nider gefallen war auff die erden. Vnnd von dem starcken streych dem Risen sein faust gar sehr geschwall. Goffroy zucht aber einen gar starcken schlag / daran er alle seine stercke leget vnd gebrauchet / vnnd schlug den Risen auff die einen achseln / daß er ihn durch sein panzer vnd güten harnasch verseert / vnd in zumal tieff verwundet / daß ihm das rote blüt biß über sein füsse ran. Da der Riß diß befand vnnd merckete / vnnd selbs sahe das blüt von im fließen / da begund er seinen götten Margott / Tanagole / vnnd Juppiter sehr flüchen / Darumb daß sie im nit zu hilff wolten kommen / darinnen er doch betrogen ward / daß sie im minder zu hilff mochten kommen dann ihn selbs. Der Riß sprang zu Goffroy / vnd begriff in zuringen vmb seinen leib / desgleichen thet im auch Goffroy / vnnd rungen beyde so manlich vnnd starck / daß in beyden athems begund zuringen. Da begunden dem Risen sein wunden sehr schmerzen / vnd ward onntreutzig. Also da brach sich Goffroy von im / vnd kam wider zu seinem schwerdt / darmit er in fürbaß verwundet durch ein hüffe / daß er zumal sehr begund blüeten vnnd verzagen. Also ward der Riß sieglos / vnd keret sich doch schnell von Goffroy / vnd gab mit schanden die flucht in den felsen,

Wie Goffroy mit dem vngefügen Risen streyt / vnd den sieg gegen im gewan / wie der Riß so lästerlich die flucht mit schanden gab / in einen grossen felsen / daß in Goffroy nit zu todt schlug.

Der Riß sprang hinder den felsen vnder sich / als in einen Keller / in ein finster loch. Vnd da in Goffroy nicht erlauffen noch erfolgen mocht / saß er wider zu
 Roff.



Riss / vnnnd riet hin zu seinem Kundeman / der dort vnden an
 dem berg in grossen sorgen het gehalten / der self ward seiner
 zukunfft von hertzen fro / vnnnd erzelt ihm die sach ganz / wie
 im der Riss also sigloß entlauffen vñ in den felsen entrunnen
 were / vnd Goffroy was sein güter helm sehr zerschlagen / vñ
 waren darein grosse peulen gemacht / vnd sein harnasch sehr
 zerissen / vnnnd verstünd der Kundeman darbei / daß Goffroy
 gar ein mannlicher vnd künner Ritter / vnd in grosser arbeyt
 gewesen war. Da sie in disen worten waren / da kamen vil
 der Landsherren / vnd auch Goffroys volck / vnd waren des
 siegs auß dermassen fro vonn ganzem hertzen / aber da sie
 horten / daß der Riss noch in leben / vñ im also sigloß entpflo-
 hen war inn den felsen / da besorgeen sie der Riss kãm seiner
 wunden wider / ob im Goffroy nit ganz ertödet / vnnnd frag-
 ten ob im der Riss etwas gefragt hett / wer oder von wannen
 er were. Da antwort Goffroy vnd sprach: Ja sicher er hat
 mich gefragt eigentlich / wer oder von wannen ich sei / vñ hat
 mich

mich bedacht/dass ich im das billich solte vnnnd möchte sa-
gen/vnd hab im auch das gar vnd ganz gesagt. Der Lands
herren einer sprach : Herz ihr sollen sicher sein / dass der Riß
nicht widerumb heraus zu vns kompt/dieweil vnd jr gegen-
wertig seit/dann er weysß gewißlich/dass jr in ertödtet/dann
es ist im vor alles geweissagt. Gossroy schwür aber bei der
heyligen Dreifaltigkeit/dass er vonn den landen nit kommen
wolt/er sündte dann vor den Risen/vnd ertödtete in gar. Der
Landsherren einer sprach : Herz / inn dem berg da ist gar vil
gespenstes vnnnd frembder selzamer dinge. Dann der Kö-
nig Helmas von Albanie/ der ward von dreien seinen töch-
tern darinnen verschlossen/vnnnd müßt darinnen biss an sein
end bleiben/Darumb dass er Persine seinen Ehelichen gena-
hel inn dem kindtbeeth hett besücht/vnd jr geschworen vnnnd
versprochen hett/dass er sie inn dem kindtbeeth nit besüchen/
noch jr wesen erfare wölte/Aber Persine die Königin gewan-
delt/drei töchter bei dem hochgeborenn König Helmas vorge-
nant/vnd hett der König hoch vñ thewer geschworen dass
er sie anderst/dann er geschworen hett/nimer ersüchen wölt.
Er hielt jr aber die gelübde nit/dardurch sein fraw mit iren
töchtern von ihm kamen/Vnnnd beschlossen die drei töchter
König Helmas iren vatter/Vnd es mag noch niemandt er-
faren / wo hin die mütter oder die töchter je kommen seien.
Vnd Helmas der durchleuchtig vnd hochgeborn König ist
vnser Herr gewesen inn disem lande/Doch ist je seider seinen
zeiten ein Riß hie gewesen/der hat dises berges alle zeit gehä-
tet/vnnnd ist das der fünfft oder der sechst Riß/die dises land
ganz verwüestet vnnnd verheert habenn / biss auff ewer zü-
kunfft/so hat er vnnnd die sein vorfaren gewesen sein/ menig-
lich so sie erlangen mochten/ertödtet/Vnnnd der nun zumal
vnser König ist/mocht vns nit vor im gefristen/vñ hat vns
also übergeben/darumb wir gang in seiner hand vnnnd auch
seiner fordern gewalt gestanden sein / Seidher vnser König
Helmas also in den felsen vns allen zu grossen ungeselle be-
schlossen

schlossen ward / bis auff ewer gegenwertige zukunfft / das
 vns/als wir hoffen vonn Gott / zu trost beschehen sei. Da
 nun Goffroy die frembde meer gehört vnd vernam/da redet
 er vnd schwür des thewer vnd hoch/vor allen den die da wa
 ren/das er von dannen noch von dem land nit komen wolt/
 bis der Riß vonn seiner hand todt lege. Danun die rede
 vergieng/vnnd auch die nacht herzü nahete/da rieten sie zur
 herberg/vnd mit in Goffroy. Des morgens fast frū / machte
 sich Goffroy auff/vnd wolt jeden angefangen sachen ende
 vnd außtrag geben / vnd den Risen vmbbringen/ oder wolt
 darumb nit leben/Vnd da er diß gehört hette / da saß er auff
 sein Ross/vnd ritt da gen dem berg on sorg vn on alle forcht
 des Risen/vnd kam auff den berg vnd an den felsen / darinn
 im der gewlich vnnd teufelisch Riß entrunnen war. Da
 süchet er das loch so lang vnnd vil / bis daß ers fande/vnnd
 sprang gerings von seinem pferde/vnd nam sein glenen vnd
 stürzt die vnder sich inn das finster loch/vnnd sprach: Nun



wolan / ich weyß daß der Riß hierinnen ist / vnnnd es haben
auch drei töchter des durchleuchtigen Hochgebornenn Kö-
nigs Helmas / denselben König ihren Vatter hierinnen be-
schlossen / das ein frembde abentherwer ist / Nun hab ich je
geschworen / vnnnd wil noch von disem land nit kommen / er
sei dann vor von meiner hand ganz überwunden vnd ertö-
det. Darumb verleihe mir die Göttliche krafft glück vnnnd
heil. Ich wil je in dem namen Gottes vnnnd vmb Christen-
lichs gaubens willen den Risen fürbaß sūchen / der doch ein
heide vñ vnglaublich ist / als ich das in seinen nöten verstünd.
Die Landsherren baten Gott / im glück vnnnd heyl zugeben /
vnd befohlen in Gott. Goffroy der thet ein creuz für sich /
vnd ließ sich inn den finstern vngeworen felsen / da er hinab
kam / nam er sein glen bei einem ende eisens halb / vnnnd sūchte
allenthalben ob er möcht den Risen finden. Vnd gieng für-
baß weit vñ breyt / da er fand einen schein des tags / da nam
er sein glen für sich / vnd tastete mit der glenen biß daß er ein
schöne kammer fand / dieselb in den felsen gehawen war / vnd
nit mehr dann ein thür hette / vnd also beschawet er die kam-
mer vñ den Reichthumb so darinnen war / dann die kammer
war wol geziert mit gold vnd edlem gestein / gar auß dermas-
sen wol / vnnnd meysterlich geordnet / vnnnd es war in der mit-
te derselben kammer ein erhaben grab / das stünd auff sechs
guldin pfeiler / vñ dieselben pfeiler waren von feinem gold /
vnnnd war darzū das grab gar von köstlichem gesteyne reich-
lich geziert / dan der edlen steyn auch gar vil wūchsen in dem
selben berg.

Wie Goffroy der starck vnnnd mann-
lich Ritter / seins großvatters vnd großmütter /
oder anherin vnnnd anfrawen / bildnuß ge-
hawen sand in dem berg Awe-
lon / 26.



Es war auch auff dem erhaben kostbarlichen vñ schö-
 nen grabe gehawen vonn Calcedonien ein König/ge-
 wapnet vñnd gekrönet also ligende / vñnd war dabel
 zu desselben Königs füßen ein gehawen frawenbilde / das
 hett ein taffel in den henden / darinnen stünd geschriben also:
 Dises ist der durchlechtig vñnd großmechtig König Hel-
 mas / mein allerliebster gemahel / der hie begraben ligt . Vñd
 er war König vñnd Herie zu Albanien in dem Königreich/
 der hat mir geschworen / da er mich zu einem weib nam / dass
 er sein lebtag die zeit vñnd weil / so ich inn dem kindbeth le-
 ge / mich nimmer besuchen / besehen / noch niemand gestatten
 zuthun oder befehlen / inn der zeit kein wissen haben / noch
 durch niemandt anders erfahren wölte / vñ wann er mir nun
 diß nicht gehalten / vñ seinen eyd vñnd gelübd übersehen hat /
 so hat er mich verloren / vñnd desselben jars gewann ich einer
 geburd drei töchter / die alle schön vñnd wolgestalt gewesen
 sein / vñnd also schied ich von jm / vñnd füret mein töchter mie

nir dahin/vnd es wußt mein gemahel noch niemant niche
wo ich oder die töchter je hinkämen/vnd also hab ich diesel-
ben drei töchter selbs erzogen/vñ an meinen brüsten geseugt/
vnd da ich sie nun erzog/vnd sie da erwüchsen/vnd fünffze-
hen jar alt wurden / Da hab ich in gesagt die vntrew/so ihr
vatter mein gemahel der König von Albanien/ so hie gegen
wertig ligt/mir thet in Arwelon/da das gespenst ist / Da ich
meinen töchtern diß gesagt / da ward Melusina die jüngste
vnder den töchtern/also sehr erzürnet vnnd sprach:Mütter/
ich wil mich an meinem vatter vmb dise mißsethat rechen/
vnd also wurden jr zwo schwestern auch darzü mithellig/vñ
vereinigten sich des / daß sie der sachen halben wolten rath
thun an jren vatter/vnd also haben sie jren vatter/inn disen
felschen beschloffen. Vnd da er gestarb/da bestetiget ich ihn
vnder disen stein/so hie gegenwertig steht/Vnnd ich ließ di-
ses grab also machen/vnnd darauff sein gestalt hawen/ dar-
umb/daß die / die dise tafel lesen oder ansehen/ sein ingedenck
weren/dann darinn hat kein mensch mögen kommen es wer
dann desselben geschlechts von mir oder vonn meinen töch-
tern herkommen/vnnd die Risen hab ich seit daß mein gema-
hel der König herkame / dargelegt/ daß er diser abentherwer
gehütet hat/daß niemant darzü käm der nicht von vnserm
geschlecht were. Nun hab ich meinen töchtern geben drei
gab / nemlich / Melusina der jüngstenn/ die gar weiß vnnd
wolckündent war/daß sie soll werden alle Sambstag vonn
dem nabel hinab/ein schlang oder wurm/ vnd welcher sie zu
einem weib nemen wirt / der ihr süglich wer/vnnd ihr das
schweren vnnd geloben solt/daß er an keinem Sambstag sie
nimmer ersüchen/noch ihr nachfragen/sonder sie vnbeküm-
mert/vnnd denselben tag ganz frei lassen solt / vnnd sie auff
disen tag nit sehen/noch dise geheyme niemant sagen solt/
vnd ob er also thete vnnd hielt/daß sie dann lebt all ihr tag/
vnd zuletzt stürb/als ein ander tödelicher mensch. Die ander
tochter hieß Meliora/gar ein schöne jungfraw / der hab ich
ein

ein gab geben des gespensts/die ist also gestalt/Nemlich das
sie all jr lebtag soll hüten eins grossen vnnnd starcken schloß/
inn dem Königreich In Armenia / gelegen auff einem hohen
berg/vñ soll haben ein sperber bei jr/vñ wer dise abentherwer
gewinnen wil / der müß dem sperber wachen drei tag vnnnd
drei nacht/on alles schlaffen/vnnnd darumb welcher Ritter
das vollbringen möcht/der möcht dann ein gab fordern vñ
jhr/doch also/das er jren leib noch sie nit fordert/vnnnd das
kein Ritter auch da nit wachen sol/dann der von hoher ge-
burt kommen were. Vnnnd welcher Ritter sich der aben-
thwer vnderwünde/oder vnderstünd/ vnd die abentherwer
gewünne/dem wirt ein gab von zeitlichen dingen was er for-
dert/aufgenommen die jungfrawē/Welcher aber sein selbs
mißhüt/vnnnd in den dreien tagen vnnnd nachten wenig oder
vil entschlieff/das er dann all sein lebtag vnnnd ewiglich da
blieb bis an den jüngsten tag / bei Meliora meiner tochter/
als ein gefangner Ritter. Die dritt tochter war genant Pa-
lentina die eltest / der hab ich geben das sie inn dem König-
reich Arrogon auff einem hohen berg/ geheissen Rotmitsche
hüten solt jres Vatters schatz bis auff die zeit/das einer vn-
sers geschlechts kompt / der mit gewalt den berg vnnnd den
schatz gewinnet / vnd mit demselben schatz das gelobt land/
das ist das heilig grab/vnnnd Hierusalem gewinnt. Vnnnd
ich bin geheissen Persina/vnd bin der drei tochter mütter ge-
wesen/vnnnd ich gab in dise gab darumb/das sie sich an jren
vatter vom seiner thoreheit wegen/die er an mir begieng/so
schwerlich r hten/vnnnd ihn beschloffen in einen berg/vnnnd
bis an sein end darinnen gefangen hielten / dann wiewol er
sich an mir übergriffen het/dannoch war ich jm von herze
günstig / das ich die rach die mein tochter vorgehent vom
meinet wegen an jm begiengen/nit wolt/ noch mocht unge-
rochen lassen. Goffroy da er dise tafel gelas / da kundert er
sich der selzamen ding vnd abentherwer nit genug verwun-
dern/vnd verständig vnd merckte wol/das Melusina sein rech-

te natürlich lebliche mütter gewesen war / vnnnd der König
Helmas sein altuatter / vnd Persina sein altmütter / doch so
war Goffroy noch etwas in zweifel / was diß wer / oder ob er
gewißlich des geschlechtes wer / wann im sein hertz nun stünd /
daß er den Risen fünde / vmb des willen er auch sich sorglich
inn die finsternuß des felsens gewagt hett. Goffroy süchet
den Risen allenthalben / vnnnd lüget oben vnnnd vnden wo er
ihn fünde / vnnnd gieng auß der kammer heraus / vnnnd kam
auff ein groesse weite / vñ zohe über das feld hin / vnd ersahe
einen groessen viereckten vnnnd hohen thurn / gegen dem zohe
er hin / vñ trüge sein glenen über die achsel / vnd gieng in das-
selb Schloß / das allenthalben offen stünde / vnnnd ersahe an
dem hinein gehn / ein gefengnuß vnder einem zimer / darinn
gar mancher man gefangen lag / vñ also verwunderten sich
die gefangnen all ab seiner zükunfft zumal sehr vnd fast / vñ
es sprach der gefangner einer / Herz jr solt euch gar bald hin-
weg machen / daß euch der Riß nit sehe / oder verberge euch
in die hôle / auff daß euch der Riß nit fünde / dann fünde euch
der vngesüg Riß / so müßten jr ewer leben verllieren / vñ von
dem Risen erschlagen werden. Goffroy begund lachen vñ
sprach: Wo ist der Riß: dann ich wolt mich gern mit ihm
schlahen. Da sprach der gefangnen einer: Ihr werdent in
gar bald sehen / vnnnd ich ver sihe mich / ihr süchet streych / die
euch gar bald wider faren / dann ob er euch ersicht / so müß jr
on alle gnad sterben / dann er gar vngewer / vnnnd auß der
massen groß / starck vnnnd lang ist. Goffroy antwort vnnnd
sprach: Jr solt niemands dann ewer selbs fürchten / vñ mein
gantz on sorg sein / dann es ligt allein an mir / vnnnd hat die
sach niemant vnderstanden / dann ich / vnnnd hoff jr mit der
hilff Gottes ein güt end zugeben / gar bald vnnnd schnell.
Vnder disen worten so kompt der Riß / vnnnd mercktt daß in
Goffroy sücht / vñ wer gern wider geflohen / hett er gewißt
wo hin / vñ flohe in ein kammer / vnd zuckte die thür nach im
zu gar behend. Goffroy ersahe ihn / vnd sprang im schnell
nach /

nach/vñ tratt so starck wider die thür/das sie zu kleinen stücken zerspiele/wie sehr sie innwendig verzügel vñd versperrt war. Der Riß het einen grossen gefierten stähelin hamer/vñ schlug in auff seinen helm/gar einen starcken schlag / vñd so sein helm nit also starck gewesen wer/so hette er in desselben schlags zu todt geschlagen/ er begund auch vonn demselben streych vñd schlag gar sehr tauben/vñd erschraek auch auß dermassen sehr/vñd sprach da zu dem Risen: Du hast mein je nit gefelt/vñd ich wil dir das widergelten / ob ichs anders kan/vñd zuckte sein schwert auß/vñd füret ein so starcken vñd grimmigen stich/vñ durchstach in in seinem harnasch/durch vñd durch/das er zu der erden siele.

**Wie Goffroy den Risen ertödtet/
vñd die gefangnen erlöset im berg
Awelon.**



Ließ der Riß einen feindlichen schrey / daß sich der
thurn erbidmet vnnnd erschütt / vnnnd war auch damit
schnell todt / da stieß Goffroy sein schwert bald wider
ein / vnd kam widerumb herab auß dem thurn zu den gefan-
genen / vnnnd fraget sie ob sie auß dem land Nothemen gebo-
ren weren. Sie sprachen ja lieber Herr. Also fraget er sie /
warumb sie da gefangen legen. Einer antwort vnd sprach:
Vmb schazung wegen vnd tribut die wir dem Risen schul-
dig sein. Goffroy sprach: So lobent Gott daß er euch durch
sein grundlose barmherzigkeit zu diser gegenwertigen stun-
de / also durch mich erlöset hat / dann ich den vnglaubigen
heydnischen vnd vngeworen Risen jezundt in diser stund /
mit der hilff Gottes mit meiner hand erschlagen vnd ertöd-
tet / damit ihr auß seinem büch außgerilget / vnnnd ledig wor-
den seit. Die gefangnen wurden der gütten meer fro vnnnd
grund ihres hertzen / vnnnd lobten Gott / vnnnd baten ihn sehr
vnd fast / so im Got solllichen grossen sieg hett geben / daß er
sie auß dem gefengnuß wolt ledig machē. Da sprach er / das
thū ich gern / wo soll ich aber die Schlüssel finden? Sie ant-
worten vnnnd sprachen: Das können wir euch nicht sagen /
dann wir wissens nit. Also süchet er so lang allenthalben
biß er sie fande. Da schloß er die gefengnuß auff / vnnnd ließ
die gefangnen darauß / derselben war mehr dann ob zwei
hunder ten / die ließ er all ledig. Des wurden die gefangnen
fro / vnnnd danckten Gott. Goffroy fürte sie in ein kammer /
darinnen der Riß erschlagen lag / da gesegneten sie sich all /
vnd name sie groß wunder der grossen mannlichen Ritter-
schafft die Goffroy begangen hett / an dem vngeworen vñ
forchtsamlichen Risen. Goffroy hüb aber an vnd sprach
zu in: Lieben freundt inn disem schloß ist groß güt / scheidend
nit von dannen / ich gib / vñ laß euch das alles / so vil sein ist /
es sei silber / gold / oder edel gestein / dann ich des ganz nicht
haben wil / noch zu haben begere. Sie danckten im sehr vnnnd
fast / baten in / daß er in sagen wolt / wer oder von wannen er
were. Da erzelt er in wie alle sach ergangen vnnnd gesche-
hen

hen weren/vnd wer er von geschlecht were/vñ er hieß Goffroy mit dem zan. Die gefangnen sprachen zu ihm: Herz seid König Helmas todt ist / so ist nie kein man auß diesem berg oder felsen kommen/dann der Riß/vnnd auch seine fordern/die auch Risen waren / die haben alle land so gar verderbt/verbrent vnd verheert/als jr dan selbs wol habt gesehen/vñ vernommen/Tun aber seid jr vns mit ewer mannhait / vnd Ritterlichen hand erlöste habt/so wöllen wir euch disen Risen helffen herauß ziehen/biß daß wir vnd jr/ewer vnd vnser lands volck finden.

Wie Goffroy vnd die gefangnen die da erlöste wurden/den Risen auff einem Karren auff den berg fürten.



Die Herin vnd die gefangnen namen zu stund an einn starcken Karren/vnd bereyeten den/vñ schröten den

ungehewren Risen darauß/ vnnnd bunden ihn auffgericht si-
gend in den Kar: n/ gleich als ob er noch lebte / vnd fürten in
also hin allenthalben durch das land. Das volck kundt sich
nicht verwundern/ des grossen ungehewren vnd ungesägen
Volants/ vnnnd lobet meniglichen Gott / vnd dancken ihm
seiner grossen barmherzigkeit vnnnd gnaden/ vmb die glück-
haffteigen zükunfft Goffroy des manlichen Ritters. Also
fürten vnnnd beleyteten sie Goffroy/ biss er wider zu den seinen
kame/ die in mit grossen freuden entpfingen. Also kam er
auch wider zu den Landsherren allen/ von den er vor kürz-
lich geschieden war. Dieselben vnd die da gefangen waren
gewesen/ erbotten im grosse ehr/ desgleichen auch alles land
volck/ Vnd lobten Got von grund ires herzen/ entpfingen
in als iren Herren/ wann jr König vnd Landherr abgangen
war/ on leibs erben/ vnnnd boten im gross güt zugeben/ des er
doch ganz nit wolt. Also blieb er gar kurz da/ vnd gesegnet
sie all/ vnd befalhe den Landsherren das land / dann ihn be-
gund verlangen sein vatter vnd mütter zusehen. Er reyte vor
in hinweg/ vnd saß wider zu schiff/ vnnnd für wider inn seines
vatters land/ vnd kam in das land Garande. Da nun das
landvolck vernam das er kam/ das lieff ihm alles entgegen/
vnd enepfingen in zumal schon/ vnd waren seiner zükunfft
gar fro/ dann er sie vor auch vom grosser sorg vnnnd arbeyt/
vnnnd von dem Risen Gedeon erlöset hett. Nun reyte Reyn-
mund sein vatter im entgegen in das land / vnnnd hett sein da
gew: rtet etwan lange zeit / vnnnd hett gross verlangen nach
im/ d: inn er wol vernam das er in Noihenzen land aber ein
grosse that gethan / vnd gross übel vnderstanden/ das er den
Risen erschlagen hett. Der ehren er sich sehr frewet/ vñ gab
in dannoch ein trost in seinem schweren Kummer/ den er hett
vmb Melusina. Da nun Reynmund seins sons Goffroy zü-
kunfft vernam/ da ward er fro/ vñ reyte im entgegen an das
gestade des Meers/ vñ entpfing in tugentlich/ doch nit fast
frölich. Er nam Goffroy besonder/ vnnnd fürer ihn an ein
heimlichs

60
hiemlichsend/ vmb klagt im sein hertenleyd/ vmb den ver-
lust seiner mütter. Da Goffroy diß erhört/ da erschrack er
gar sehr/ vnd verstünd dabei/ daß die sach vnd verlust ergan-
gen war allein von seiner missethat wegen/ die er an den mün-
chen vnd dem Closter zu Malliers begangen hett/ vnd ward
Goffroy vor not der schweyß außgehen vnd sprach: Ich kla-
ge Gott mein hertenleid vmb vngemach/ da schwiige er ein
weil/ vnd sagte darnach seinem vatter von der taffel vnd ge-
schiffte die er im berg des gespenstes zu Awelon hett gelesen/
vnd von der begrebnuß vñ dem bild. Da diß Keynmund hö-
ret/ da vernam er erst wer Melusina Goffroys mütter vom
geschlecht war/ vñ dz sie des Königs Helmas tochter gewe-
sen war. Goffroy hett aber verstanden wie sein vetter der
Graff vom Vorst seinen vatter darhinder gebracht hett/ dz
er Melusinam an einem Sambstag besücht/ vñ sie dardurch
verloren hett/ schwür ein hohen theuren eid/ der Graff vom
Vorst müste darumb sterben. Goffroy reyete gar schnell von
seinem vatter/ vñ füret mit im Keynmund seinen brüder/ vñ
eilet hin gegen der Graffschafft zu dem Vorst/ vnd reyete tag
vnd nacht on alles verziehen/ bis er dahin kam. Keynmund
sein vatter/ war inn grossen hertenleyd / dann er betrachtete
daß Goffroy so ein theurer Ritter war worden / daß seins
gleichen kaum leben mocht/ Da begund in erst rewen/ daß er
Melusinam hett verloren/ durch Goffroys willen/ vmb be-
kümmeret in auch übel / daß Goffroy erst ein new missethat
wider begieng am Graffen vom Vorst/ seinem brüder. Nun
sag ich euch fürbaß wie Goffroy den Graffen ertödtet / Er
kame inn die Graffschafft vom Vorst / vnd fand das schloß
darinn sein vetter war/ offen/ dann er sich vor niemandt be-
sorge. Goffroy der stünd zu fuß ab/ vnd gieng in das schloß/
daß sein niemandt innen warde/ vnd kam in den Saal/ da der
Graff war. Goffroy kam vngestüm/ vnd schrey in an / vnd
suchet sein schwert vmb sprach: Du vnehrlicher bößwicht/
du müste wir hie dein leben lassen / dann ich durch dich mein

mütter verloren hab. Vnnd also besann sich der Graff vom
 Dorst wol/was er gethan hett/vnd besorgte daß in Goffroy
 mit dem leben nit daruon ließ kommen / vnnd gab die flucht
 in einn thurn zuhand / der da offen stünd / vnd lieffe eilendes
 die steygen auff.

Wie Goffroy seinem vetter dem Graf-
 fen vom Dorst naheilet zutöden / vnnd wie der
 Graff/in solcher flucht/vmb das leben kam/
 das thet Goffroy darumb/daß er im
 seinen vatter vnd mütter ver-
 schwezt hett.



Goffroy ellet im gar schnell nach / Des Graffen diener
 von dem Dorst gedorfft keiner desgleichen thün / als
 ob er sich wider Goffroy setzen wolt / dann er gar ein
 zornig man / darzu zumal starck / als ein Löw war - **Dum**
 hett

hett Goffroy den Graffen nahet ereilet/vnnd also wole der
 Graff zu ein fenster außspringen auff ein tach/vnnd fehet/
 vnnd fiel über ab/auff den felsenzutodt. Goffroy hieß ihn
 bestäten zu der erden/Die seinen hetten groß leyd vmb iren
 Herzen. Da er nun bestetiget ward / da hieß sie Goffroy/
 daß sie seinem brüder Reynmunden schweren solten / vnnd
 die lehen von ihm entpfahen/vnd in für einen Herzen halten.
 Des giengen sie ein / on eintrag / wann er da gegenwertig
 war. Nun war Reynmund darzwischen wider ghen Lusini-
 nien von Garande kommen/vñ war also in grossem vnmut
 vnd von gangem hertzen sehr betrübt/hett jezund vernom-
 men wie im Goffroy seinen brüder ertödt/vnd aber ein gros-
 se missethat hett begangen. Goffroy kam ghen Lusinien zu
 seinem vatter/der sein groß hertzenleid vnd vngesell klaget/
 vnnd vermaß sich fürbaß weder land noch leuth mehr zure-
 gieren/dann er war in willen vnd meynung ghen Rhom zu-
 ziehen/vnd büß über sein sünd zuentpfahen/vnd darnach in
 ein klausen von der welt sich zuziehen/vnnd nit mehr inn sein
 land zukommen willen hett/sonder in ein frembdes land/vñ
 vnerkant/da sein leben zubeschliessen vnd volenden. Da er
 nun also inn diser klag war / so kompt Goffroy geritten inn
 die statt / stünd ab / gieng hinauff zu seinem vatter inn das
 schloß / fand da seinen vatter / für den fiel er nider auff seine
 knie/vnd bat vmb gnad aller seiner missethat/ vnd bekennet
 dz durch in sein vatter/Melusinam sein gemahel/auch Frey-
 mund seinen son/auch seinen brüder den Graffen vom Dorst
 verloren hett. Reynmund sprach weynend:Melusina dein
 mütter hab ich verloren / der ich leyder nit mehr bekommen
 mag/so mag ich auch ihr leben nit widerbringen/ du solt ge-
 dencken daß du das Closter widerumb bawest / vnnd ander
 Mönch daretin segest vnd stifftest. Goffroy antwort vnnd
 sprach zu seinem vatter:Zwer will soll geschehen/vnnd hoff
 mit der hilff des allmechtigen Gottes das Closter zu Mal-
 liers/inn einen solchen baw/ würde vnnd ehr zubringen/daß

es besser/reicher vnd köstlicher werden müß/dañ es vor je ge
wesen ist. Keynmund antwortet vnd sprach: Man wirt wol
sehen was du thüß/doch lieber son/ich wil vñ müß ein ferre
fart zu den heyligen thün/die ich vor langest gelobt hab zu
thün/ darumb so wil ich dir mein land eingeben zubehüten/
vnd ist mein meynung/ daß du Dieterich meine jüngsten son
lernerst vnd ziehest auff das best/zu gütten tugenten vnd fröb
keit. Auch solt du ihm zueygnen die Herrschafft Portenach/
Schlastell/Sauent/Arglon vnd Meerfent/das alles soll jm
werden/vnd vnderthenig sein/biß zu der Rotschelle/ Vnd al
so hettes auch dein mütter geordnet/ da sie leyder vonn mir
scheyden wolt/dann sie mir besonder Dieterich vor allen an
dern sönen befalhe/vnd mir auch darbei sagt/ daß er gar ein
männlicher Ritter werden solt/darumb ich in der genanten
schloß zu ein rechten erben setz vnd mach. Goffroy antwort
vnd sprach: Lieber vatter vñ Herr/ Ewer hinfart ist mir auß
dermassen schwer/vnd nicht wol zumüt. Was aber ewer
meynung ist/das wil ich geren vollbringen.

**Wie Keynmund Goffroy seinen sone
begnadet vnd darnach von land schied.**

Keynmund der bereyt alles das ihm zu seiner fart not
dürffteig war/berüffe all sein Landsherren/vnd offen
bart in sein hinfart/vnnd sein ordnung/ vnnd hieß sie
Goffroy hulden vnnd schweren. Das theten sie gern/vnnd
waren vmb Keynmunds hinfart sehr betrübt. Also schied
er von den seinen/gesegnet sie all gar teurlich/ wann er nicht
müt het mehr wider zukommen/Goffroy vnd Dieterich rit
ten beid ferz mit jm: Aller erst erzelete in Goffroy/ wie es jm
mit dem Risen ergangen war/vnnd alles das er in dem berg
Auelon gesehen/vnnd die drei gab obder flüch/ die Persina
iren töchtern/Palentine/ Meliore/vnnd Melusine gegeben
het/dasselb er gar wol behalten het. Da ward Keynmund
gar



gar fro vnd sprache: Nun verstehe vnd höre ich gar wol / dz
 dein mütter vom König Helmas kommen / vnd von hohem
 geschlecht geborn ist. Da sie nun ein tagreyß mit im gerit-
 ten waren / vnd in einer herberg über nacht bei einander blie-
 ben. Des morgens da sie mit Reynmund irem vatter wider
 auff das feld kamen / da namen sie vrlaub von im / kusten in /
 vnd schieden vort einander mit leyde / vnnnd inniglichen wey-
 nen / vnd auch die andern all / die bei in waren. Reynmund
 der zohegen Rhom vnd Goffroy vnd sein brüder Dieterich
 wider ghen Lusinen. Nun war Dieterich etwas gewach-
 sen groß vnd starck / so gerad worden vnd gering / das sein al-
 les volck / vnd sich meniglich verwundert / vñ er war der schö-
 nest vnder allen seinen brüdern. Derselb ritt nun ghen Por-
 tenach / nam das ein / vnnnd die andern schloß / die danu vor-
 genant sein / vnnnd er besaß also sein vätterlich vnnnd mütter-
 lich erb / vnd zu gleicher weiß / als ob sein vatter jezund von
 todes wegen abgangen wer / vnnnd er ward der weisest vnnnd
 fürnehmst auff friegen / den mann inn allen landen finden
 mocht

mochte/vnd er nam ein weib/in dem Herzogthumb Biscania/
 die gar edel/hoch vnd wolgeborn war / vnd die im auch
 gar vil gûtes zûbracht. Vnd also ist von disem Dieterich das
 geschlecht vnd die Herzen von Portenach herkommen. Also
 wünscht dis bûchs dichter / daß Gott verleihe / daß dis ge-
 schlecht einen solchen anfang gewinn/daß es lang wer vnnnd
 bestehen mög/als dann Melusina an ihrem hinscheyden ge-
 weissaget hat/daß es lang weren vnnnd bestehn soll/als auch
 das geschichte kundelich vnnnd gegenwertig ist / dann sie zu
 Portenach in Francreich noch auff dise zeit mächtig. Die-
 terich der ward darnach gar ein berhümpfter manlicher Rit-
 ter/Als das sein mütter auch vomals geweissagt hett.

Wie Goffroy das Closter Mal-
 liers wider bauet/vnd kostlicher
 dann vor.



Es begunde sich Goffroy bedencken vnd besinnen an mancherley / was er begangen vnd missethon / vñ was jm auch sein vatter vnd Herz befolhen hett / besonder von des Closters vñnd Gottshauß wegen zu Malliers / das wider zu bawen als es vor gewesen were. Vñnd also fieng er an vnd bestellet werckleut vnd alles das / des er nottürfftig darzu war / vnd bezalet allen gezeug / vñnd die werckleut all tag mit barem gelt. Vnd gar in einer kurzen zeit / bawet er es auff von grund / wann er gar meysterlich werckleut het zusammen bracht / allenthalben auß dem land. Vnd hett auch also vil werckleut vñnd gezeuges / das er es inn einem Sommer wider bawet / vil besser vñnd kostlicher dann es vor je gewesen war / darumb hübe sich ein gemeyne red / inn dem ganzen Land / das mann sprach : Wer ist der fromm man / der das Closter als bald gebawet hate Da sprach mann : Es ist Goffroy / der wil ein Mönch werden / der wolff ist zu einem schäflin worden.

Wie Reynmund beichtet dem Papst Leo / vñnd büß entpfienß über sein missethat die er begangen hett an seinem ge- mahel.

Reymund der war darzwischen gen Rom kommen / vñnd hett dem heiligen vatter dem Papst sein beichte mit andacht gethan / derselb Papst ward geheysen Leo / der gab Reymunden ein büß / der er sich willig vnderwand zuleiden. Da fragt ihn der Papst / was fürsages er nun hett / oder was er doch thun wolt. Antwort jm Reymund vñnd sprach : Allerheyligster vatter / ich hab willen an einem end mein leben zuenden / da nicht vil leut vmb mich seind / vnd mich von diser welt zuziehen / vñnd in sonderheit

R



so hab ich nit mehr willen inn meinem land zubleiben. Da
 der Bapst sein fürnemen vernam / fragt er ihn wo odder an
 welchem ende er inn willen wer sein leben zunerändern.
 Reynmund antwort vnnnd sprach: Zu vnser lieben frawenn
 zu Monserat in Arrogonia da hab ich willen hin / Daselbst
 ist ein schöner Gottesdienst / vnd ein wolgelegne statt / Gott
 zudienen. Nam vrlaub von dem Bapst / vnnnd reyht hin ghen
 Monserat / vnd heet gar lüzgel rüw bis er kam ghen Colose /
 daselbst ward er gar schon entpfangen / vnd behielt nit mehe
 dann einn schüler vnd priester / die andern schickte er all wider
 von im. Da er nun dahin kam / da ließ er iur vnd seinem prie-
 ster Einsiedel kleyder machē / vñ kam also in das Gotshaus /
 vnd hielt sich gar erbärmlich / vnd dieneet Gott mit ganzem
 fleiß / Vnd da er alte ward vñ sterben solt / da erschien Melu-
 sina vor dem Schloß Lusiniē / drei tag darvor. Als das von
 den frommen leuten daselbst vernommen ward / dann Melu-
 sina das alles vormals geweißagt heet / da sprachen etliche
 vnder

vnder j nen: Ihr solt sicher sein das wir einen neuen Herren werden haben. Goffroy vernam die meer/dass sein vatter zu Rom gewesen war/vnnd gebeicht vnnd büß entpfangen hett/vnd auch in ein klausen zu Nonserat kommen war/ da schickte er nach seinem brüder Dieterich/der kam gar bald, da befalhe jm Goffroy das land/vnd zohe auch ghen Rom/ ob er irgent seinen vatter sünde oder erfahren möcht. Vnnd da er ghen Rom kam/vnd sein sünd beichtet. da sagt jm der heilig vatter Bapst Leo/dass sein vatter Reynmund auch da gewesen war/vnd zu Nonserat ein frommer Liusiedel worden wer/ Auch setzet der Bapst Goffroy gar ein harte büß/besonder das er dencken solt/ das das Closter Malliers fürderlich wider gebawet würde/vnnd hundert vnnd zwenzig münch darcin stiffe. Goffroy antwort dem Bapst vnnd sprach: Ich wil es geren thun / vnnd die vorgeante zal der münch mehrn/vnd dem Closter rennt vnd gült ein noeurffe geben/ dann ich wol erken/dass diß Gotshaus von mir verderbt ist worden.

Wie Goffroy auch dem vorgeantten Bapst Leo beichtet / der saget ihm wie sein vatter zu vnser lieben frawen zu Nonserat inn Arrogon sein leben enden wolt.

Bapst Leo antwort jm vnnd sprach: Ewer fürsage ist güte/ir sollet auch dem nachkommen. Aber ewer vatter ob jr den wissen wolt/so finden jr in zu vnser lieben frawen zu Nonserat inn dem land Arrogonia. Goffroy der zohe auch zu vnser lieben frawen gen Nonserat da er seinen vatter fand. Reynmund war seines sons Goffroy von herten fro/vnd entpfeng in gar schon vnd ehrlich / wolt je dass er wider heim züg/aber Goffroy wolt nit von jm/ vñ meynete



je er wolt auch da bleiben bei seinem vatter / vnnnd sich ganz
 vnnnd gar von diser welt ziehen vnnnd abscheyden. Also bliebe
 Goffroy vier oder fünff tag / vnnnd thet es darumb / ob er sei-
 nen vatter möchte bewegen wider von dannen zukommen /
 das er doch mit nichten oder durch niemand zuwegē mocht
 bringen. Da Goffroy nun sahe / das ihn niemandt überreden
 noch bewegen mocht / vnnnd das er jeda wolt bleiben / vnnnd
 sein leben da enden / da schied er von dannen / vñ nam vilaub
 von seinem vatter Keynmund / vnd reyt widerumb ghen Lu-
 sinien / vnnnd schicket vnnnd fordert all seine Landsherren vor
 in / vnd hieß sie im hulden vnd schweren. Des waren sie ge-
 horsam vnnnd willig zuthun. Vnd da Goffroy das Closter
 zu Mallers wider gebawet / vnd stercker vnd kostlicher dan
 es vor je gewesen war / da bestätet er wider hundert vnnnd
 zwenzig münch darein / vnd begabet es reichlich mit renten
 vnnnd zinsen / vnd was da not zu irem gebrauch war. Keyn-
 mund war gar alt ehe das er starb / vnnnd da er sterben wolt /

da

65
da kam Goffroy wider zu jm/vnd bestattet seinn vatter gar
ehrllich vnd kostlich zu der erden.

Wie das Closter Walliers new
gebawen ward/vnd wie es Goffroy reich-
lich begabet/vnnd sein brüder Diete-
rich bei jm war/1c.



Un ward Dieterich Goffroys brüder gar ein mann-
licher Ritter/gar weit berümpft vn̄ wol erkant/hielt
hof zu Portenach vnnd zu der Marck / vnnd regiert
wol/Vriens regiert in Cypern/ vnnd fügt den Heyden groß
vngemach/vnd halff den Herren von Rodis getrewlich in
iren nöten. Gyot war König in Armenia/der sich gegen den
Heyden strenglich hielte/vnd auch sein nachkommen gethan
haben. Reynhart regiert zu Behem/vnd thet allen vnglan-
bigen starckē widerstand. Anthonius hielte sich nach Fürst.

lichen ehren zu Lüzgelburg. Keynmund der jung ward
Graff im Vorst/vnnd hiele sich auch nach ehren. Freymund
wer verbrant im Closter Malliers. Horribel ward erstect/
als jr das alles vornals habe gehört. Vnd wann das volck
in Cypren in streits nöde ist/so ist noch heut bei tag jr losung
vnnd geschrey Lusintien/darumb das Vriens jr König von
Lusintien bürcig was. Es seind auch von disem geschlechte
kommen die Graffen von Pauenberg/die wonhafftig seind
inn Engelland. Vnd zu Arrogon ein geschlecht heissen die
von Cabrerie.

Von Meliora der andern tochter

König Helmas/ein gespenst/der Me-
lusina Schwester.

Vn lassen wir von Goffroy/vnnd sagen von dem Kö-
nigreich Armenia/da sein brüder Syot König war.
Nun war im selben Königreich Armenia ein schloß
geordnet mit ein gespenst wole inn dem berg Awelon / als jr
gehört habe. darauff ein frembde abentherer war / mit ein
Sperber/vnnd wer die abentherer gewinnen wolt/der müß
dem Sperber drei tag vnnd drei nacht wachen on alles schlaf-
fen/vñ müß darzu von hoher geburt sein/des stammes oder
geschlechte von Lusintien. Vnnd welcher das also ver brecht/
der möcht für ein gab fordern/was ihm gefellig wer/aufge-
nommen die jungfrawen Meliora/die des Sperbers hütet/
die solt er vmb keiner sach willen nicht fordern / aber was er
sonst fordert/des würd er gewert. Nun war ein Arment-
scher König/der wolt sich je der abentherer vnderstehen/
vnnd dem Sperber wachen/ wann er hett die abentherer
erst in kürz vernommen/also meynt er je zuwachen / vnnd ein
gab zu fordern/ vnnd ober die schönen jungfrawen sehe / so
wolt er doch kein andere gab fordern dann sie. Also schied

66
er von hauff/vnnd kam den berg hinauff zu dem schloß / da
rinn der Sperber war/vnnd füret mit ihm seine gezelt/ vnnd
hieß die vnder dem schloß inn einer wifen auffschlagen / vnnd
gieng da gewapnet an das thor/vnnd trüg ein kleines aß inn
der handt/ damit er den Sperber wolt äzen. Da begegnet
ihm gar ein alter man / der war gar bleych vnnd mager/inn
weissen kleydern/der fragt in was er da sucht. Er antwort
im vnnd sprach: Ich such die gewonheit/vnnd abentherer diß
schloß. Der alt man sprach: Tun kompe mit mir/ich für
euch an ein end/da jr die abentherer findet. Also gieng der
alt man voran / vnnd er ihm nach / vnnd kamen inn einen
schönen Pallast odder Saale oben inn dem Schloß. Der
selb Saal war so schön/das sich der König sehr darab ver-
wundert.

Wie Gisz/ein König in Arme- nia sich vnderstünd dem Sperber zuwachen.

Un sahe der König ein Sperber dort stehen auff eta-
ner stangen/der war schön vnnd groß. Der alt man
sprach zu ihm/Tun sehend / hie müßt jr wachen drei
tag vnnd nacht/vnnd ob jr das nit thun möcht / so werdent jr
allhie bleiben biß an den jängsten tag / Vnnd ob ihr so lang
wachend on schlaffen/so möcht jr vmb ein gab bitten warüb
jr wölt/die dann zeitlich ist/die wirt euch gegeben on zweif-
fel / außgenommen der leib der jungfrawen / der wirt euch
nit. Der König sprach: Ich hoff ich soll vnnd wöll genüg
wachen/vnnd ein gab gewinnen. Aber sein hertz stünd dar-
auff/das er meynt ob er ein gab gewünne / so wölt er se die
schönen Jungfrawen fordern/ vnnd sonst nichts anders ha-
ben/Doch sagt er niemandt seinen willen. Vnnd hert er dem
alten man gefolgt/das wer ihm bas er schoffen / dann seine
thörechte

lichen ehren zu Lüzgelburg. Reynmund der jung ward
Graff im Vorst/vnnd hielt sich auch nach ehren. Freymund
ver vorbrann im Closter Malliers. Horribel ward erfectet/
als jr das alles vormals habe gehört. Vnd wann das volck
in Cypren in streits n̄deē ist/so ist noch heut bei tag jr losung
vnd geschrey Lusinen/darumb das Vriens jr König von
Lusinen bürcig was. Es seind auch von disem geschlecht
kommen die Graffen von Pauenberg/die wonhaffrig seind
inn Engelland. Vnd zu Arrogon ein geschlecht heissen die
von Cabrerie.

Von Meliora der andern tochter

König Helmas/ein gespenst/der Me-
lusina Schwester.

Von lassen wir von Goffroy/vnd sagen von dem Kö-
nigreich Armenia/da sein brüder Syot König war.
Nun war im selben Königreich Armenia ein schloß
geordnet mit ein gespenst wie inn dem berg Awelon/als jr
gehört habe/darauff ein frembde abentherer war/mit ein
Sperber/vnd wer die abentherer gewinnen wolt/der müß
dem Sperber drei tag vnd drei nacht wachen on alles schlaf
fen/vñ müß darzu von hoher geburt sein/des stammes oder
geschlecht von Lusinen. Vnnd welcher das also ver brecht/
der möcht für ein gab fordern/was ihm gefellig wer/aufge
nommen die jungfrawen Meliora/die des Sperbers hütet/
die solt er vmb keiner sach willen nicht fordern/aber was er
sonst fordert/des würd er gewert. Nun war ein Arment-
scher König/der wolt sich je der abentherer vnderstehen/
vnnd dem Sperber wachen/wann er hett die abentherer
erst in kürz vernommen/also meynt er je zu wachen/vnd ein
gab zusordern/vnnd ob er die schönen jungfrawen sehe/so
wolt er doch kein andere gab fordern dann sie. Also schied
er.

er von hauß/vnnd kam den berg hinauff zu dem schloß / da
rinn der Sperber war /vnd füret mit ihm seine gezele / vnnd
hieß die vnder dem schloß inn einer wifen auffschlagen / vnd
gieng da gewapnet an das thor /vnd trüg ein kleines aß inn
der handt / damit er den Sperber wolt äzen. Da begegnet
ihm gar ein alter man / der war gar bleych vnnd mager /inn
weißen kleydern /der fragt in was er da sücht. Er antwort
im vnd sprach: Ich süch die gewonheit /vnd abentherer diß
schloß. Der alt man sprach: Tun kompt mit mir /ich für
euch an ein end /da jr die abentherer findet. Also gieng der
alt man voran / vnnd er ihm nach / vnnd kamen inn einen
schönen Pallast odder Saale oben inn dem Schloß. Der
selb Saal war so schön /daß sich der König sehr darab ver-
wundert.

Wie Giß / ein König in Arme- nia sich vnderstünd dem Sperber zuwachen.

Un sahe der König ein Sperber dort stehen auff eta-
ner stangen /der war schön vnd groß. Der alt man
sprach zu ihm /Tun sehend / hie müßt jr wachen drei
tag vnd nacht /vnd ob jr das nit thün möcht / so werdent jr
allhie bleiben biß an den jängsten tag / Vnnd ob ihr so lang
wachend on schlaffen /so möcht jr vmb ein gab bittē warüb
jr wölt /die dann zeitlich ist /die wirē euch gegeben on zweif-
fel / außgenommen der leib der jungfrawen / der wirdt euch
nit. Der König sprach: Ich hoff ich soll vnnd wöll genüg
wachen /vnnd ein gab gewinnen. Aber sein hertz stünd dar-
auff /daß er meynt ob er ein gab gewünne / so wölt er se die
schönen Jungfrawen fordern / vnd sonst nichts anders ha-
ben / Doch sagte er niemandt seinen willen. Vnnd hert er dem
alten man gefolge /das wer ihm baß erschossen / dann seine
thörechte



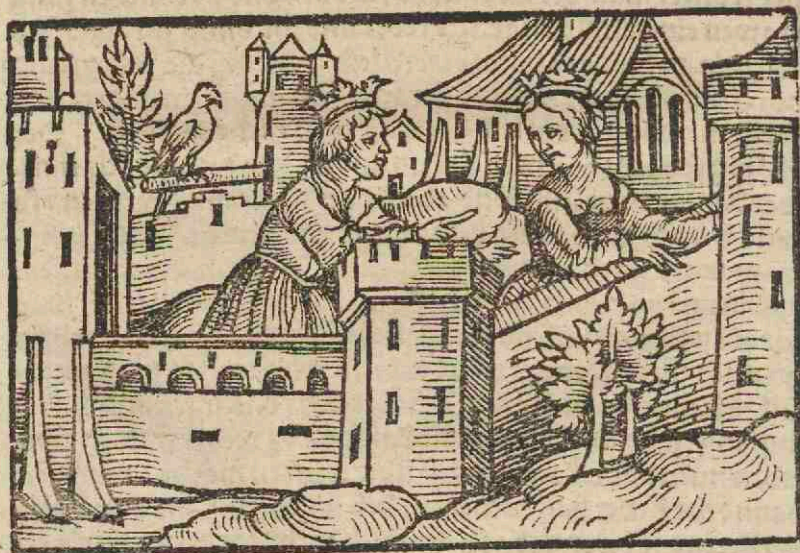
thorechte begird vnd fürnemen/als jr hören werdent. Der
 König sieng nun an vnnnd wachtet den tag vnd die nacht mit
 freuden/vnnnd ätzt den Sperber / vnnnd war frölich / wann
 köstlichs essens vnd trinckens von allerlei speiß vñ getränk
 war da ein genüge/der nam er zu der notturfft seines leibs.
 Des morgēs an dem andern tag/da ätzt er aber dē Sperber/
 vnd wacht als vor. Nun sahe er dort gar ein schöne kammern/
 da stünd die thür offen/ Er gieng darein / vnnnd sahe daß die
 kamer gar köstlich gemalt war/die veldung war von feinem
 gold/besonder waren vil vögel darinn gemahlet/gar schein-
 barlich/Vnd war auch darinn gemahlet gar manchs Ritters
 bild/gewapnet mit schild vnd helm/vnd stünd bei jedem ge-
 schrieben:Das ist ein solcher Ritter/vnd nennet jn mit dem
 namen / Er ist inn einer solchen zeit hie gewesen/vnnnd auff
 einen solchen tag/vnd die Jarzal darbei/vnd hat sich hie vn-
 derstanden dem Sperber zuwachen / vnnnd die abentherwer
 diß Schloß zuersaren/vnd ein gab zugewinnen/Aber er hat
 geschlaffen/

geschlaffen/vnnd mocht je nit gewachen/ darumb so müss er
 bis an den jüngsten tag hie sein vnd bleiben/vns dienen/ vnd
 ehren zu aller zeit vnd stund/ kan noch mag von hinnen nim
 mer kommen. Also fand er auch an dreien enden Ritter ge
 malet/vnd darbei ire namen/der tag vnd die Jarzal/vnd wie
 jr jeglicher wol gewacht/vñ sein gab redlich gewannen het/
 auch die gefordert nach gewonheit disz schloß vnd der abent
 herwer sitten vnd rechte/vnd auch dieselben gab mit jm heim
 geführt. Da er nun dise abentherwer wol beschawet/ da ge
 dacht er/er möchte zulang da bleiben/ vñ gieng wider zu dem
 Sperber/vnd wachet als vor. Da nun der dritt morgen ver
 gieng/so kompt die jungfraw inn einem grünen kleyd/vnnd
 grüßt den König gar tugentlich/vnd sprach: Ir habt ewer
 fürnemen gar wol angelegt/vnd habt dem genüg gethan.
 Ewer gab solt jr nun fordern/die soll euch folgen vnnd wer
 den. Der König danckte jr freundlich/vnd thet als ein jun
 ger stolzer man/der an einer so schönen vnd adelichen jung
 frawen ein gefallen hat. Er redet mit ihr vnnd sprach: Ich
 wil kein andere gab dann ewern leib. Da disz die Jungfraw
 höret/ward sie zornig vnd sprach: Ihr müßt ein andere gab
 fordern / dann mein leib der mag euch nicht werden. Der
 König sprach: Sicherlich kein andere gab fordere ich nim
 mer dann ewern leib/Vnd ob mir der nicht mag werden / so
 wil ich doch auch sonst kein andere gab nemen. Die Jung
 fraw ward noch zorniger vñ sprach: Ir solt fürwar wissen/
 daß mein leib / euch noch keinem andern mann werden mag
 für ein gab/vnd lassend nur darvon/Vnd ob jr das nit thüt/
 vñ mich mehr fordern würdent / so wirt euch so groß unge
 fell züfsehen/dz euch ewer Königreich / das jr jezund habt/
 auß ewern henden vñ gewalt kompt / dz weder jr noch ewer
 erben nimmer überkommen noch überwinden möchte / vnnd seit
 dannocht sicher daß euch mein leib nit werden mag / vñ also
 verlierend jr ewer gab / ob ihr mich mehr fordern / vnnd er

S

lahyete auch damit groß vngesell. Er antwort aber vnd sprach: Es sei ein thorheit oder ein weißheit/so wil ich je kein andere gab fordern / sonder ich wil ewer leib für mein gab haben/ Ich hoff so ich ein gab gewonnen hab/die sol mir wider faren/vnd mir ewer leib werden für mein gab. Die jung frau sprach zorniglich: Du thüst gleich als thörlich als dein grosuatter thet/der wolt auch ehe seiner thorheit folge dasi weisem rath/vnd der gelübd die er gethan hett/wolt er auch nit gnüg thün / Darumb so wirt dir kein gab/dann du hast sie verloren/vnd magst jr nimmer bekommen.

Wie der König nach der Jungfra-
wen eilt/vnd wolt sie ergreifen/vnd mit ge-
walt behalten/darumb er hart ge-
strafft ward.



So sole nun wissen/das du fürbas nichts mehr war-
 ten bist noch erlangest/dann kummer vnd leyde/vñ
 gar groß vngesell/also geschah auch deinem groß-
 vatter Reynmund/der seinem eignen willen volgt/vnd ver-
 lore dardurch Melusina seinen allerliebsten gemahel/die
 mein Schwester war/vñ ist Gyot der dein Vatter ist/meiner
 Schwester son gewesen/vñ vnser seind drei Schwester/die
 vonn der sünd wegen/die wir an Helmas dem hochgebor-
 nen König vnserm lieben Vatter begiengen/den wir in dem
 Berg Awelon beschlussen/So ist vns von vnser mütter Per-
 sina(an der er brüchig worden war/dann er sie in dem kindt-
 beth ersücht) ein fluch geschehen/das wir also von vnserens
 Vatter/mit vnser Mütter verzücht wurden/Also seind wie
 zu einem gespenst worden/Vnd ich hüt hie dises Sperbers/
 vñ mag nit mehr von hinnen kómen/sonder ich muß hie blei-
 ben.Vnnd erzale ihm darbei/wie sein großmütter Melusina
 alle Sambstag ein halber wurm warde/vnd wie sein groß-
 vatter sie verloren/vnnd wie die ältest Schwester Palentina
 auff einem hohen berg in Arzogon irs Vatters schatz hütet/
 Vnd also bistu nun auch vnser geschlechts vnd stamies/vñ
 soltest solches nit fordern/dann es vnmüglich ist. Darzú so
 wirt dein Reich fallen in ein ander geschlecht/vñ ganz auß
 deinem stammen/vñ wirt kómen in eines Königs hand der
 von einem thier sein namē haben wirt/Vñ wer dein thór-
 heit nit/so wer dir glück vnnd ehr allzeit zuhanden gangen/
 Sonst muß dich groß leiden vnd vngesell angehen vnd wi-
 der faren in deinem leben.Vnnd das wirt nun bald ansahen/
 vnd dise abentherer vnd gab wer dir zu großem glück gera-
 then/Aber nun so muß dein gab ein fluch sein. Diser junge
 König von Armenia ließ sich betriegen die schöne vnd auch
 die liebe/odder die begird der frawen/trat gar schnell gegen
 der Jungfrawen/vnd hoffet sie zuergreifen/vnnd meynt sie
 zuhaben/Vnd hett schon vergessen alles des/das im der alt
 man vnnd auch die Jungfraw vorgesagt vnd gerathen her

ten. Also verschwand die Jungfraw vor seinen augen gar gering/ vnd kompt ein gespenst/ das er nicht einen stich gesah/ vnd schlug in hernider/ vnd so gar harte vnnnd vnbescheydenlich übel/ das er alle viere von im streckt. Er sieng an jämmerlich vnd erbärmlich zuschreien/ Das gespenst lies aber darumb nit ab/ vnd schlug in je lenger je härter.

Wie das gespenst den König straf-
 fet/ Darumb daß er kein andere gab begert/
 da er dem Sperber wachet/ dan
 die Jungfraw/ ic.



Der König sprach : Ach Gott was zeihest du mich/
 dann ist daß du der harten freych nicht würst abste-
 hen vnd auffhören/ so muß ich hie on alle wehr wer-
 den erschlagen vñ verderben/ vnd darzu auch mein junges le-
 ben

ben verlieren / Ach gnad vnd barmherzigkeit wöllen mir
 heiffen / oder ich stirb hie so schendlich vnd vnehrlich. Al-
 so stieß in das gespenst auß dem Schloß gar schnell vnd er-
 bärmlich / Der König war von den streyche so gar onmäch-
 tig worden / daß er kaum von dannen kriechen mocht. Vnd
 also forcht er noch mehr vngefelles / vnd eilet nach allem sei-
 nem vermögen wider ghen thal vnd der matten zu / da die sei-
 nen sein warteten / vnd kam in die wiesen zu in sehr zitterend.
 Da wurden seine diener sehr betrübt / vñ erschracken gar sehr
 darab / Also fragten sie in vnd sprachen : Habt jr dem Sper-
 ber gewacht / vñnd die abentherer gewonnen ? Der König
 sprach : Ja inn einer bösen vnseligen stand bin ich herkommen /
 Wol auff schnell vnd bald von hinnen. Sie legten gar bald
 ihre settel auff / vnd eilten von dannen / gegen dem gestad des
 Meers / vnd ritten tag vñnd nacht / bis sie an das Meer ka-
 mend / da saß er zu schiff / vñnd thet seinen harnasch ab / vñnd
 schiffet wider ghen Armenia / vñ begund da betrachten das
 übel / das ihm vnd seinem Königreich solt vnd müßf wider-
 faren / nach sag der weiffagung / die im der Alt man vñnd die
 jungfraw so eigentlichen hetten voigesagt. Also kam er mit
 den seinen ghen Armenia / nach gar großer arbeit die die sei-
 nen vñ er auff dem Meer von vngerwitter hetten. Also fieng
 er nun widerumb an zuherischen / das geschah aber in gros-
 sem vngefelle. Er fieng an von tag zu tag abzunemen / vñnd
 sein Königreich begund zergehen immer / je lenger vñnd je
 fester / bis inn seinen todt. Darnach ward ein anderer König
 regieren nach im / derselb het noch vil mehr vngefells in sei-
 nem regieren / Also namen die König vñnd das Königreich
 gar sehr ab / wurden all arbeit selig / vnd ganz arm / bis in das
 neundt geschlecht. Vnd der dise historii inn Welsch macht /
 der hat ein König in Franckreich gesehen / der auß Armenia
 vertrieben war worden / den enthielt der König von Franck
 reich lange zeit. Derselbig König starb zu Paris / ward ehr-
 lich bestattet zu den Celestinern / vñ wurden all seine diener

in weiß gekleydet/ das doch ganz wider des Lands vnd des
 ganzen Königreichs gewonheit war/ vñ auch das volck gar
 sehr verwunderet vnd sie frembd nam/ desgleichen in Franck
 reich / als die Alten sagten/ vor nie mehr geschē noch vernom
 men war worden. Warüb aber das geschahē/wußt der dichter
 diß büchs nit.

**Von Palencina der dritten tochter des
 Königs Helmas/ auch ein gespenst/ der Melusina
 Schwester/ die ires vatters schatz hütet auff
 einem hohen berg in Aragon/ da vil
 würrn seind/ vnd von ein Rit
 ter der da umbkam.**



Won wil ich fürbaß sagen von Palencina/ der dritten
 tochter/ die auch des vorgeannten Königs Helmas
 tochter

töchter war/ vnnnd Melusine vnd Meliore/ auch vorigenant/
 Schwester gewesen ist. Dieselb Palentina (als vorgehöre)
 zu Rontische auff dem berg in Arrogō beschloffen war/ dar-
 zu von irer mütter Persina geordnet ein hüterin ires vatters
 schatz. Den schatz niemandt mocht erobern/ dan allein einer/
 von dem stammen des vorigenanten König Helmas. Vñ es
 seind an dem berg so vil grosse würm / das man hinauff zu
 sollicher abentherer nit wol kommen mag on sorg/ wan es
 seind vil manlicher Ritter dar kommen/ vnnnd vmb jr leben
 kömen. Besonder kam eins mals dar ein Ritter auß Engel-
 land/ vnd frage nach disem berg/ der ward ihm gezeygt. Der-
 selb Ritter war einer auß König Artus hof/ die genant woz
 den vonn der Taffelrunde/ vnd war Herz Tristrants geboz-
 ner freund/ bei dreissig jaren alt/ kam an den berg/ fand da ein
 gross vngewer thier/ das hett einm bauch/ als ein weinfas/ /
 ein ohr/ kein nasloch/ vnnnd nur ein aug/ das stünd im an der
 mitte seiner stirn/ dreier schüch weit vnnnd lang / vnnnd sein a-
 them gieng im durch das ohr auß vnnnd ein. Dasselb thier
 schlieff sehr/ vnnnd lag nahend bei der höhe/ darinn die jung-
 frau hütet ires vatters schatz/ vñ vor dē loch war ein starck
 eisene thür der hütet dasselb thier/ das loch war in der mitte
 des bergs/ da mancher manlicher mann verdoiben vnnnd
 vmbkommen war/ vnd oberhalb dem loch waren vil andere
 löcher/ die alle voller würm vnd thier waren/ dar durch man
 dann müst wer sich diser abentherer vnderstehen wolt. Vñ
 gieng auff den berg gar ein schmaler steig / dreier Arrogō-
 nischer meil lang/ daselbst hinauff einer on alles saumen gar
 schnell müst reitten odder gehen / wann an keinem end sich
 niemand darzwischen mocht noch künde nider gelassen / dan
 auff gewürm vnnnd schlangen/ wann jr so vil da ist / das sein
 niemandt gnüg kan verwundern. Der Ritter gieng hin den
 steig auff/ vnnnd fand einen schmalen vnnnd sorglichen weg.
 Er war gar wol gewapnet/ vnnnd trüg sein schwerdt in der
 hand / da begegnet ihm ein grosser Trach/ der mit offnem
 maul

maul gegen im schoß/ vnd als er den Trachen also vngefüg-
lich vñ erschrockenlich gegen im schieffen sahe/ da nam er sein
gütschwert/ vnd schlug dem Trachen das haupt ab. Diser
Trach war mehr dann zwenzig schüch lang. Also gieng der
Ritter fürbaß/ wider den schmalen steyg für sich hin/ da be-
gegnet im ein grosser vngehewrer beer/ der lieff in an/ vñnd
zeriet im seinen schilt von dem halß/ vñnd begund ihm seinen
harnasch sehr zerreißen. Da nun der Ritter sahe des beern
zorn/ da nam er sein schwerdt/ vnd schlug den beern auff sein
maul so sehr/ daß er ihm das abschlug/ darvon ward der beer
zornig/ vñnd schlug aber fast gegen dem Ritter/ Der Ritter
sprang von dem beern/ vnd schlug im mit seinem schwert ei-
nen tappen ab. Der beer stünd auff sein hinderfüßen/ vñnd
thet einen gar grimmigen schlag zu dem Ritter vñnd so gar
starck/ daß er im seinen harnasch sehr zertreißt/ vñ dz sie beyd
fielen herab/ vñnd von dem berg kament. Der Ritter kam
von seinem schwerdt/ vñnd gedacht an seinen degen/ der stä-
helin vñnd zumal güet war/ zucht in vnd stach den beeren zu-
tod/ da schrey der beer so grausamlich/ vnd fiel darmit herni-
der. Der Ritter vom Engelland sücht sein schwerde wi-
der/ vñnd stiege den berg widerumb auff/ vñnd ertödtet dar-
zwischen on zal vil wüerm/ des gleichen gar vil wunderlicher
vñ freisamer thier/ mit den er groß arbeyt gewan/ doch kam
er zuletzt an die höl da das grausamlich thier lag / das der
eysen thür hütet/ darhinder der gross schatz mit gspenst vor
borren lag. Also gieng der Ritter in das loch gar dürstig-
lich/ vnd sücht das grausamlich thier/ das er ihm selbs doch
zu frö fand.

**Wie der Ritter an das vnge-
heur thier kam/ vñnd es ihn al-
so lebendig ver-
schland.**



Das wild vnd vngehewer grausamlich thier/als bald
 es in nur ersah/da richtet es sich auff vnnd lieff den
 Ritter gar grimmiglichen an / der Ritter zuekt sein
 schwerdt geringlich / schlüg vnnd stach in das thier / aber es
 entpfieng keinen schaden / wan es durch zauberei also gefreit
 war worden / das es weder stabel noch eisen verschren noch
 verhawen mocht. Das thier ergriff im sein schwerdt in sein
 zen / vnnd zerbiß im das zu zweyen stucken / vnnd thet damit
 einn grausamlichen schrey / vnd verschland den Ritter ganz
 vnnd gar mit einander. Also verdarb der mannlich Ritter
 gar kläglich vnd elendiglich / vnnd ward von dem vngehew-
 ren thier gar schnell verschlicket / der so vil grosse Ritter-
 schaffe vnd mannliche that begangen hat / das es wol zu kla-
 gen war / vnnd auch nie kein Ritter als hoch an disen berg
 kominen war als er. Der Renner wartet da seins Herren zwen
 tag vnnd ein nacht / vnnd erst da reyrt er wider dannen ghen
 Engelland / vnnd erzelet da vor jederman wie er seinen Her-

ren verloren hett. Besonder so kam der Renner zu ein wolge-
lerten mann/der war Merlinus junger/in Arrogon nahend
bei dem berg gefessen/vnd der kund von grossen wunder sa-
gen/Der sagt ihm nun durch sein kunst / die Nigromancey/
Das der Ritter von Engelland mit den thiern vnd würmen
gefochten hett/vnd zuletzt von ein vngehewren wunderli-
chen thier verdoiben vnd verschlickt wer worden/Als jr vor
auch gehört habt. Diser wolgelerte man war büreig auß
Hispania/vnnd war gestanden auff der schül zu Tarent / da
mann die bücher der schwarzen kunst lernet vnd list/vñ hee
darinn studiert mehr dann xx. jar. Dise red vnnd meer er-
schallen im ganzē Engelland von disem Ritter/vñ es ward
darnon ein büch gemacht/von diser abentherer allein.

Nun war ein Ritter in dem Königreich zu Hungern/der
sich der abētherer auch vnderständ/er mocht aber nit mehr
dann xv. oder xx. schritt hoch an den berg kommen/vñ ward
auch von den würmen verschlickt. Sonst ist jr gar vil gewe-
sen die sich des schatzs vnd diser abentherer vnderständem/
die seind doch all da blieben/dañ kein man so männlich mit ist/
noch gesein mag/der in gewin/es sei dann daß er von König
Helmas geschlecht kommen sei. Nun sagen wir fürbaß von
Goffroy dem thewren vnd männlichen Ritter/Der war da
zumal zu Lusnien in freuden vnd kurzweil/vnd auff ein zeit
gieng er spazieren in ein baumgarten mit frawen/vnd jung
frawen/so sihet er dort herkommen/eilend ein botten zu im.
Also fraget ihn Goffroy was er newer meerbrecht. Da hü-
der bott an vnd sprach:Auff dem berg Kotnische in Arro-
gon/da ist gar ein vngehewres grosses wunder/vnnd so ein
grausamliches thier/vnd erzelt im da vor jederman / wie es
dem Ritter von Engelland / auff demselben berg ergangen
war/vnnd daß auch vil andere Ritter mehr alda so jäm-
lich verdoiben waren/vñ daß die tochter Palentina ires vat-
ters König Helmas von Albania hort vñ schatz alda hütet.
Da Goffroy dise meer höret / verwundert in des vngehew-
ren

ren thiers gar sehr/vñ sprach: Nun wolan/ich wil mich des
 auch vndersehn/ob mir es Got gñnnen wil / Hieß sich alles
 sein volck zürüsten vnd bereyten/vnd verschrieb seinem brü-
 der Dieterich zu jm zukömen/vñ dz er sich des ganzē lands/
 vñnd alles des seinen vnderzüge bis er widerumb käm. Er
 war on ein weib bis in sein alter/vnd gleich als er hin wolt/
 da stieß in ein siechttag an/vnd ward krank / dann er gar alt
 war. Also nam sein krankheit so sehr zū,das jm kein arzt
 mehr gehelffen mocht/vñnd nähenet die stund seines todes/
 das er solt vnd müßt nach dem lauff der natur vñ Götlicher
 geset/Gott gehorsam sein. Also ergab er sich gedultiglich
 in den willen Gottes. Es ward vmb sein krankheit grosse
 klag/Er het in der Graffschafft potiers vil schöner kirchen
 vnd Capellen angefangen zubawen/vnd vil güter werck ge-
 than vnd vermessen/das aber des mehrern theyls vnderwe-
 gen vnd vngewarret blieb. Da sahe er/das jm der tod begund
 nähē/ da sendet er nach ein priester/vñnd sprach sein beicho
 mit andacht / machet da sein Testament / ordnet alle ding
 nach seinem willen/vnd das mann in in dem Closter zu Mal-
 liers. das er einest mit den münchen verbrennet / vñnd dar-
 nach wider gebawen hette/bestatten solt zu der erden. Da-
 selbst lige der edel Ritter Goffroy herlich begraben. Vnd
 hat auch der schreiber diß Büchs sein erhaben grab gese-
 hen.

Wie Goffroy beichte an dem tode

bett/vnd ließ jm thün alle Christenliche
 recht/mit allen Sacramenten.

Vnd starb ic.

Ex machet vñnd ordnet bei seinem leben / das all sein
 schuldt bezalt were/vnd Dieterich seinen brüder zu ei-
 nem erbe/ entpfienng die Sacrament/vñ verschied also
 von diser welt. Dieterich der regiert allenthalb in den schloß



sen/ die in erblich angefallen warent/ doch so ward sein land
getheylet in vier theyl/ vñ ward den kinden gegeben zur heim-
steure oder morgengabe. Nun wurden die mann die von
seinem geschlecht kommen waren/ ehewer/ berhümpft vñnd
mañlich Ritter. Vñ besonder so hat der Dichter diß büchs/
als es in frantzösischer spraach ist gemacht/ der Herzen elnn
wol erkenne/ vñ im auch gedient/ der selb von des vorgenan-
ten Herz Dieterichs geschlecht geboren ward / der selb starb/
diweil diß büch noch nit vollbracht/ vñnd als vorgeschriben
stehet/ zu Welscher spraach gedichtet war/ dann als menig-
lich wol sihet / daß niemand ein augenplick sicher ist/ noch
gesein mag vor dem todt/ der vns nachschlecht/ vñnd vns vn-
ser zil gesezet ist (als Job sprichet) das wir nit übergehen mö-
gen/ vñnd daß wir auch wol dran gedächten/ vñnd vns fürbaß
vor den sünden hüten / daran theten wir allweg recht vñnd
weisslich.

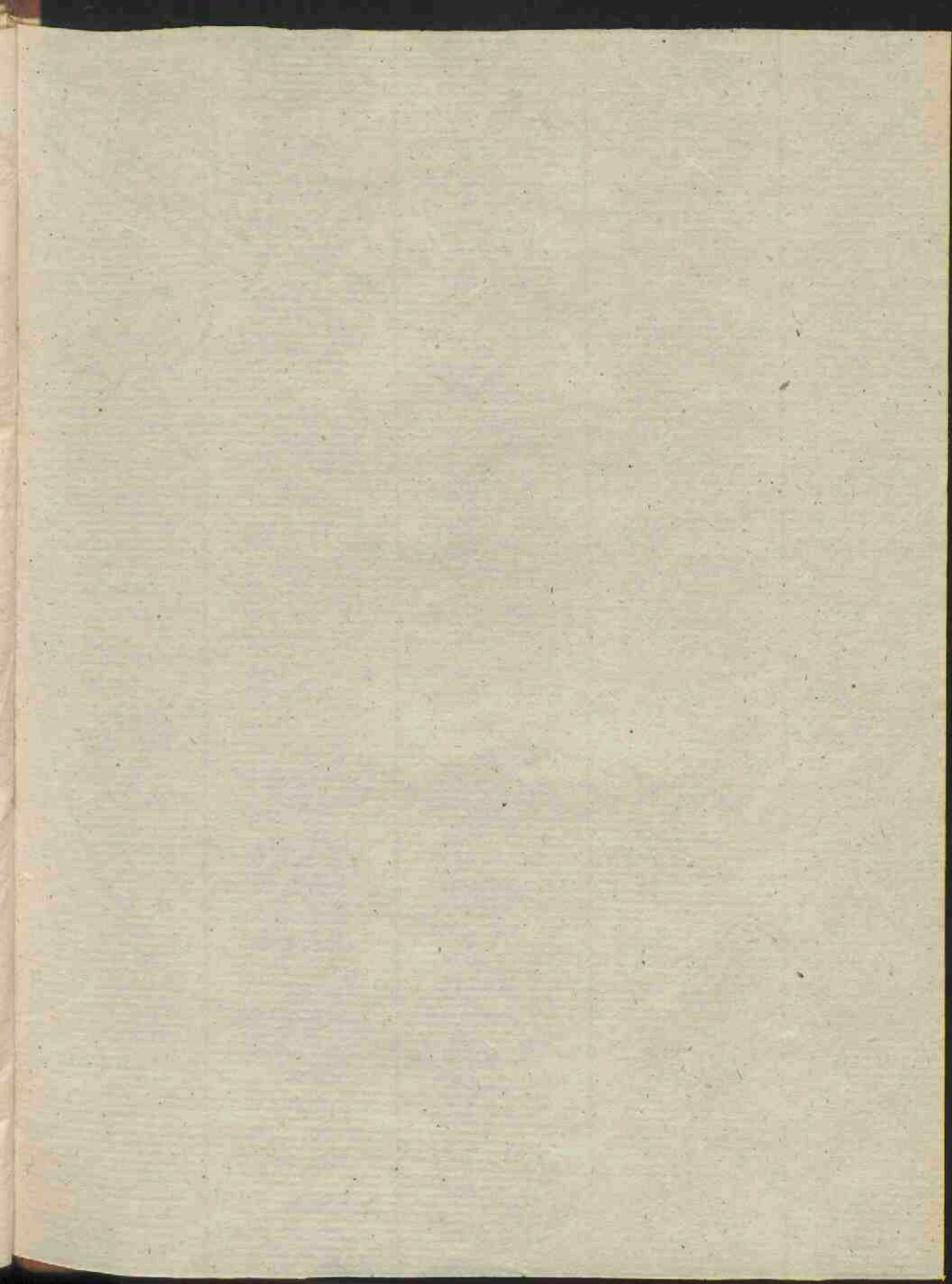
¶ **Beschluß.** Diser Herz von Portenach/ der dise Histori
also in welscher zungen zum aller ersten machē ließ / der war
genant

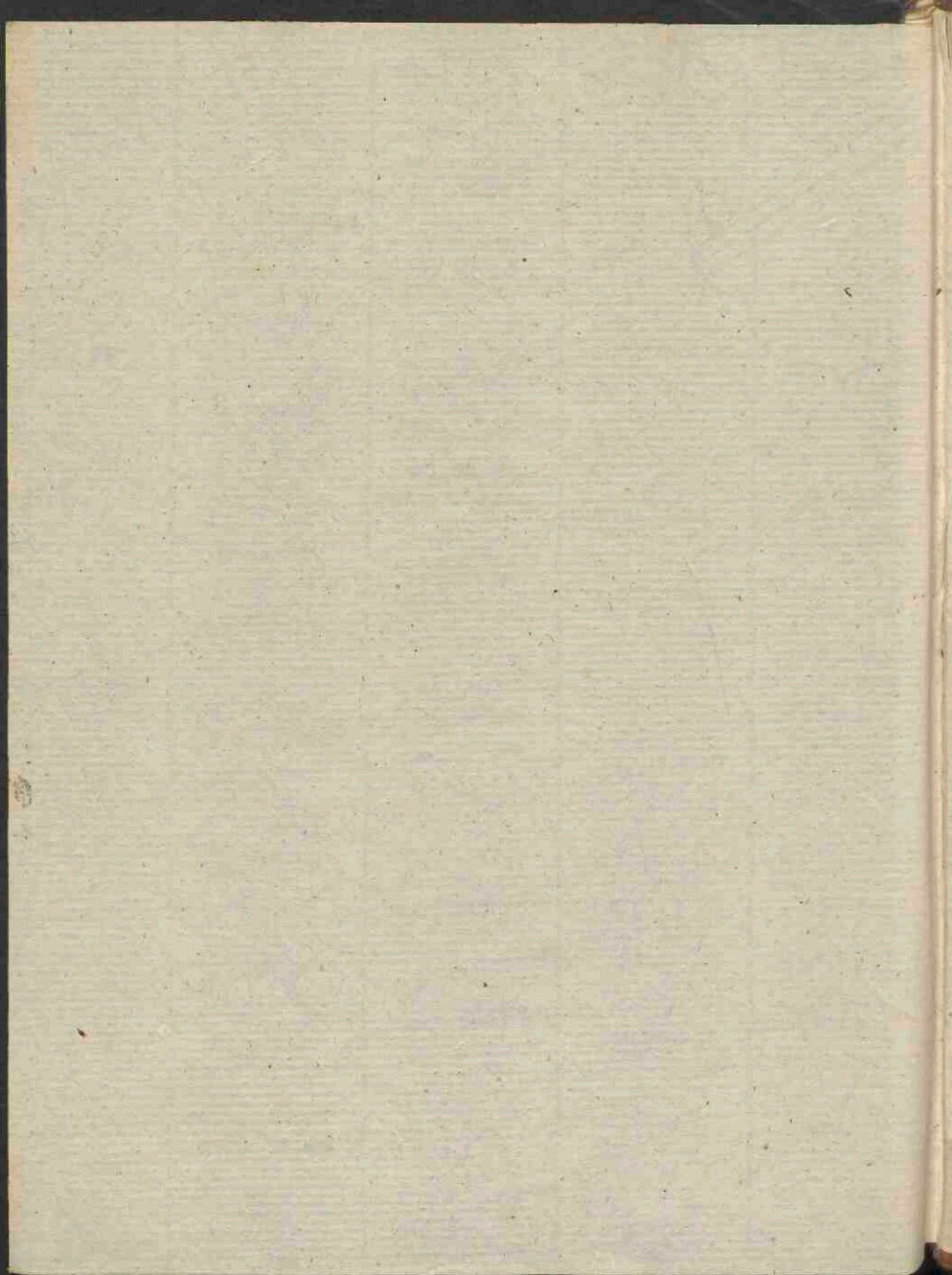
genant Herz Wilhelm von Portenach/ derselb schied sich nñ
 von diser welt an dem heiligen Pfingstabend / da man zale
 nach Christi vnsers Heren geburt / M. cccc. jar / am xvliij.
 tag des Monats Maij / vñnd er ward bestattet zu Porte-
 nach gar ehrlich vñd reichlich / vñd ward sein son Hans von
 Portenach Herz nach ihm / der vmb seinen vatter gar grosses
 jamer vñnd leyd hett. Da er nun seins Heren vñd vatters
 begrebnuß ehrlich hett begangen / da ward er auch Herz zu
 Mathesolon / gar ein fromer vñd milter Herz / Er war auch
 des Königs von Francreich neff oder freund / von der her /
 die sein mütter gewesen war / er war auch gar ein nahender
 freund des Königs von Norwegen / der selb auch von Melu-
 sina geschlecht herkommen war / desgleichen der König von
 Cypren / der von Armenia vñnd Behem / als jr das vormals
 mehr gehört habt / wie die all sein nahendt geboime freund
 von gesipten gewesen sein / auch der Herzog vñ Lüzselburg /
 vñ darzū die Graffen vom Voist / auch die Graffen von po-
 tiers / die Graffen von Pauenburg in Engelland / die von Ca-
 brerie in Arrogon / vñnd noch auff dise gegenwertige zeit / da
 das büch inn Welscher zunge (als vor offte stehet) gedicht
 ward / da haben auch gelebt gar mannlich vñd auch gar kün-
 Ritter in Norwegen / die des stamien von Lusintien gewesen
 seind. Vñd ist diser stamien also weit vñ ferz erbreyttet inn
 Wälsche vñd Teutsche land / auch ghen Francreich / in Ho-
 land / in Norwegen / gen Behem / ghen Lüzselburg / in Elsass /
 vñd auch anderstwo. Vñd als diser Herz Johans von Por-
 tenach / Herz zu Mathesolon nun vernam daß diß büch von
 seinen fordern angefangen / vñnd doch noch nit zu einem re-
 chten ende vollbracht war / da hett er darzū allen seinen fleiß
 vñd ernst / vñnd begeret daß der dichter dise Histori mit gros-
 sem fleiß vollbrächt / darumb er jm vil freundeschafft bewei-
 sen wöl. Das selb thet nun der dichter von seiner gebet we-
 gen. Vñd also seind nun die von Lusintien vñnd die von Por-
 tenach / vñ Königen vñd Königin / von Fürsten vñ Fürstin /

450
von Graffen vnd Marckgraffen/ Hochgeborn vnnnd wolge-
born vnd zumal fast wol herkommen. Vnnnd die letzten Her-
ren/ Herr Hansen von Portenach ehewraw die ist ein edle Grä-
uin von Pyarrogort geboren/ das ligt in dem Herzogthumb
zu Sinne/ Dieselb Graffschafft gab der Groß Karel einem
seiner freund vnd ohem da er das Herzogthumb Sinne be-
zwang. Vnnnd also stünd die Graffschafft immer inn mann-
lichem geschlecht/ bis auff die zeit/ das diß Büch in Franztö-
fischer zungen gedicht vnnnd gemacht ward. Vnd wann nun
aber sollich gedicht dises büchs/ vnd Historien noch auff di-
se zeit/ als ich eygentlich vernimm/ also inn teutscher zungen
vnd spraach noch nie funden ist/ so hab ich H. Thüringer ge-
nant/ von Rintgelingen/ gelegen bei Bern/ in Vchtlande/
zu ehren vnnnd dienst dem edlen vnnnd wolgebornen Herrn/
Marggraff Rudolff von Hochberg/ Herrn zu Röteln vnd Su-
femberg/ meinem gnedigenn Herren ic. solches mit der hilf-
Gottes vollbracht am Donnerstag nach sanct Vincenzen-
tag/ im jar. M. cccc. vñ lvi. Vnd hab auch diß büch schlech-
lich nach der substanz vffs best so ich künde gesetzt/ wil dar-
vmb den obgenanten meinen gnedige Herren den Marggraf-
fen zu Röteln demütiglich vnd ernstlich bitten/ wann er die
spraaach haß kan dann ich/ vnnnd einen jeglichen der sich dann
haß wiß darnach zurichten/ vnnnd disem büch zuhelffen/ das
ers bessern/ reformieren vnd corrigieren wöll/ wo das not sei.
Nun hab ich seitmals auch von einem/ des geschlechtes/ ge-
nente der von Erlach/ gehört/ der da in vil schlossern/ die Me-
lusina erbawen hat/ als diß büch beweiset/ gewesen vnnnd die
gesehen hat/ Nemlich des erste Lusintien/ Ganent/ Merfent/
den thurn zu Maxent vnd Rottschelle/ desgleiche das hauß
vñ schloß da dann der Graff vom Vorst innen gefessen war/
den da Goffroy zu todt sprengt. Fürbaß hat er gesehen die
Kirchen die Melusina gebawen hete zu Lusintien/ vnnnd ich
hab auch gesehen/ vnd gelesen vil schöner Histori vñ bücher/
es sei von König Artus hof/ vnd von vil seiner Ritter/ von
der

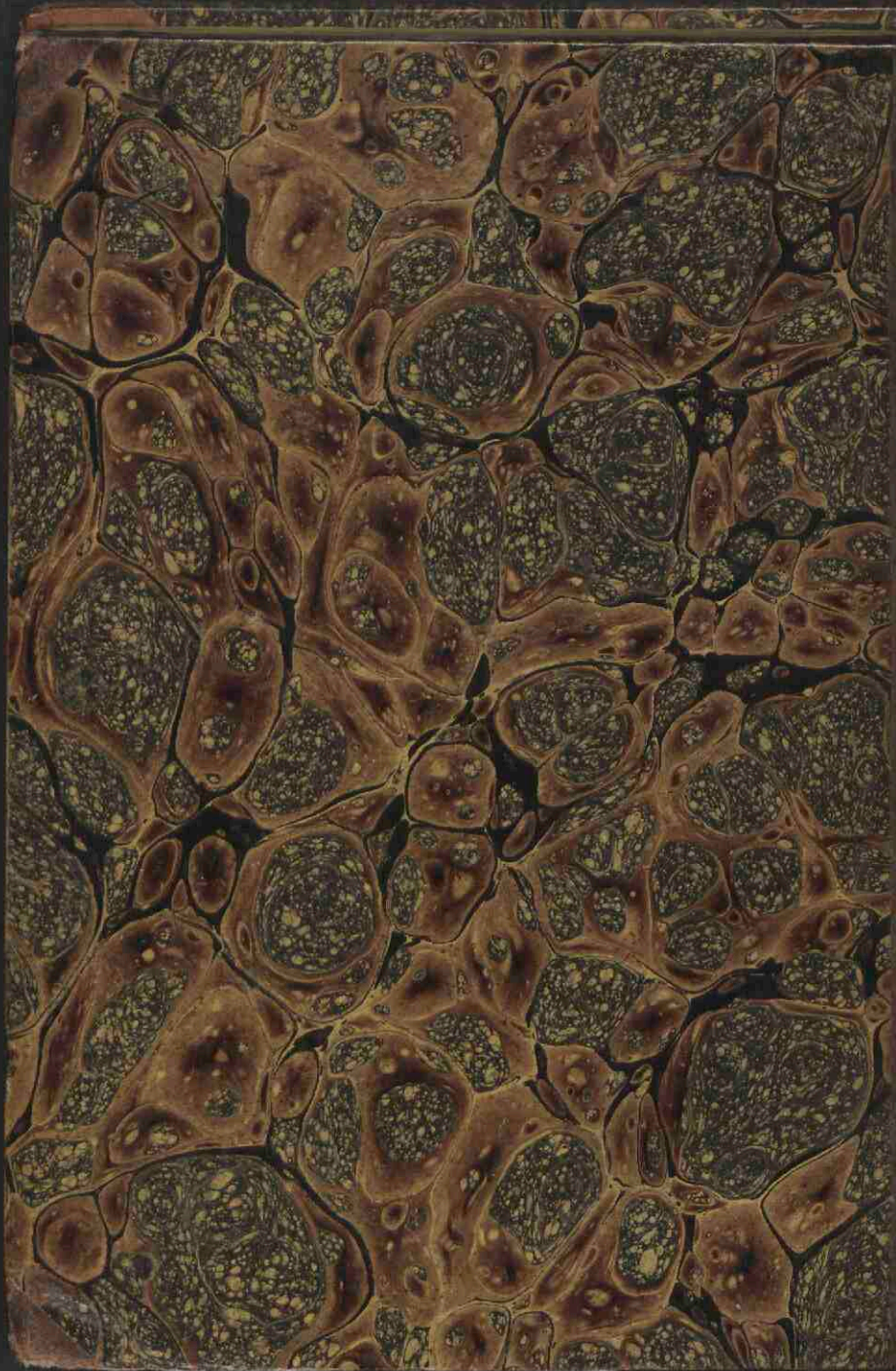
der Taffelrunde vñ Heri Hyban/vñ Heri Gawan/Heri Lan
 zelot/Heri Tristrane/Heri Parzefall/der gāz ein besonder
 Hiftori vnd lesen hat/ auch darzu von sanct Wilhelm/vnnd
 von Pontus/von Herzog Wilhelm von Oelichs/vnnd von
 Merlin. Vnd mich bedunckt aller der Hiftori/kein frembdere
 vnd abentheurlicher zusein dan̄ dise. Besonder so behalt ich
 vil mehr daruon/dann von den andern allen/vrsach halb/dz
 die vorgemelten grosse geschlecht alle daher kommen/vnd ge
 born seind/darumb nun das buch für ein warheit geschriben
 vnd erzelt werden mag. Ich hab auch von dem genanten
 von Erlach gehört/das die Graffen von sanct Paulus inn
 Franckreich auß demselben stammen seind gewesen/vnd das
 sie auch in jren wapen fürn Melusnam die Meerfein/in der
 form vnd gestalt/ als sie dann alle Sambstag war/nemlich
 von dem nabel hinauff/ ein menschliches hüpsches vnnd
 weiblich bild/vnd von dem nabel hinab/ein grosser vn-
 gehewrer vnd feindlicher langer wurm. Also
 hat diß büchlin ein ende/Got vns al
 len seinen heiligen friden sen-
 de. Amen.

A 978102
000 102 leg after





geplieed. 2-3-2012.



R
A

B